

Campus Sommer 2011

Zitiervorschlag im APA Stil:

Campus Sommer 2011 (Issue 31). (2012, February 9). [Archival collection]. Hochschule Offenburg.

Abstract

Neues vom Hochschulleben im Sommersemester 2011, Titelthema "Industry on Campus : Ministerium fördert Energie-Forschungsprojekt"

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument wird unter diesen Bedingungen zur Verfügung gestellt:
Urheberrechtlich geschützt
Für weitere Informationen siehe:
<https://rightsstatements.org/page/InC/1.0/>

Kontakt

Hochschule Offenburg | Bibliothek
Badstraße 24
77652 Offenburg
Telefon: (0781) 205-240
E-Mail: bibliothek@hs-offenburg.de
www.hs-offenburg.de/bibliothek

Magazin der Hochschule Offenburg University of Applied Sciences

campus

Ausgabe Nr. 31 / Sommer 2011

Industry on Campus

Ministerium fördert Energie-Forschungsprojekt



Hochschule Offenburg
University of Applied Sciences

Das ist Ihre Herausforderung!

Wir bieten regelmäßig Möglichkeiten für Praxissemester:

- Bachelorthesis
- Masterthesis
- Studentenjobs

In den Bereichen:

- Ingenieurwesen (Projektmanagement, R&D, Produktion, Logistik, Qualität, Patentwesen)
- Betriebswirtschaft (Finanzwesen, Personalwesen, Vertrieb, Marketing, IT, Einkauf)

Starten Sie Ihre Zukunft – bei Neumayer Tekfor!

Als spezialisierter Zulieferer sind wir ein erfolgreicher Partner der Automobilhersteller. Innovationskraft, Technologiekompetenz und die Bereitschaft zur weltweiten Expansion sichern uns gezieltes Wachstum. Die Leistungsfähigkeit unserer 2.700 Mitarbeiter, die weltweit mehr als 450 Millionen Euro Umsatz mit internationalen Automobilkunden erzielen, ist unsere Stärke.

History

Research

Identity

Technology

Capacity

Experience

People

Know-how

Liebe Leserinnen und Leser,

mit der Umsetzung der dritten Tranche des Ausbauprogramms „Hochschule 2012“ hat die letzte Phase des enormen Wachstums der Hochschule begonnen. Dass wir uns mit dem heutigen Studienangebot sehr gut aufgestellt haben, belegen höchst eindrucksvoll die aktuellen Bewerberzahlen. Auf die rund 1.100 Studienplätze haben sich zum aktuellen Wintersemester knapp 6.000 Studienberechtigte beworben. Der hervorragende Ruf der Hochschule und die klare Fokussierung auf attraktive Themen und Berufsfelder haben offenbar nicht nur die Partner aus der Wirtschaft überzeugt, sondern auch die Zahl der Studienbewerber nochmals um rund ein Drittel ansteigen lassen.

In den kommenden Jahren gilt es, den quantitativen Ausbau der Hochschule durch weitere Qualitätsverbesserungen in Lehre und Forschung zu begleiten. Umso mehr haben wir uns über den Erfolg gefreut, dass wir uns mit dem Antrag „MINT-College“ bei der Ausschreibung des Bundesministeriums für Forschung und Bildung „Qualitätspakt Lehre“ erfolgreich durchgesetzt haben. Mit dem Konzept einer engmaschigen Studienbetreuung haben wir uns exzellent positioniert und können nun dank Fördermitteln in Höhe von 3,75 Millionen Euro unsere Qualitätskonzepte weiterentwickeln. Gerade in den sogenannten „MINT“-Fächern soll verstärkt die individuelle Unterstützung der Studierenden weiter ausgebaut und so ein erfolgreicher Studienabschluss und Berufseinstieg gefördert werden.

Dass sich unser „Schluckspecht“ auch beim diesjährigen Energieeffizienz-Wettbewerb Shell Eco-marathon am Lausitzring mit insgesamt drei Preisen als erfolgreichstes deutsches Team positioniert hat, hat sicherlich niemanden mehr besonders überrascht. Dies dann schon eher wenige Tage danach, als mit dem „Schluckspecht E“ auf der

Teststrecke der Firma Bosch in Boxberg eine Strecke von 1.631,5 Kilometern zurückgelegt wurde, ohne einmal die Batterie aufzuladen, und damit der bestehende Weltrekord von 1.003 Kilometern, den ein Team aus Japan aufgestellt hatte, deutlich übertroffen wurde – Glückwunsch und Anerkennung!

Nun, es kann nicht die Aufgabe des Editorials sein, alle Erfolge der Hochschule zu nennen. Allein die Ereignisse der vergangenen Tage wie der Startschuss für das kooperative Promotionskolleg – gemeinsam mit der Universität Freiburg – oder für das größte bisherige Forschungsvorhaben der Hochschule auf dem Gebiet der Biomassevergasung im Rahmen eines „Industry-on-Campus-Projekts“ mit den Partnern Badenova, STEAG und dem Land Baden-Württemberg, die internationale Umweltkonferenz „Environmental Best Practices“ in Zusammenarbeit mit der University Olsztyn oder die großzügige Stiftung unseres Ehrensensors und Honorarprofessors Dr.-Ing. Peter Osypka zur Gründung des „Peter Osypka Institute for Pacing and Ablation“ würden den Rahmen sprengen. Alles in allem wird daran aber deutlich, dass auf der Grundlage des Selbstverständnisses der Mitglieder der Hochschule Offenburg die überaus erfolgreiche Entwicklung beständig fortgeschrieben wird.

Dank sage ich dem Redaktionsteam, das unverändert mit großem Engagement dafür Sorge trägt, dass unser „Campus“ als attraktives Medium über das Leben rund um und in der Hochschule berichtet. In den Dank eingeschlossen sind alle Firmen, die durch ihre Anzeigenschaltung die Finanzierung dieser Ausgabe sichergestellt haben.

PROF. DR.-ING. WINFRIED LIEBER
REKTOR HOCHSCHULE OFFENBURG





IOC – eine Energiepartnerschaft von Hochschule, Badenova und dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst

6



Der „Schluckspecht“ fährt neuen Weltrekord

8



Dr.-Ing. Peter Osypka wird Honorarprofessor an der Hochschule

10

Titelblatt:

Industry on Campus

Bild: Albert Josef Schmidt

EDITORIAL	3
NACHRICHTEN	
Industry on Campus - Ministerium fördert Energie-Partnerschaft	6
„Schluckspecht“ stellt neuen Streckenweltrekord auf	8
Dr.-Ing. Peter Osypka wird Honorarprofessor an der Hochschule Offenburg	10
Interview mit Professor Dr.-Ing. Peter Osypka	11
Ehrenmedaille für Gengenbacher Bürgermeister Michael Roschach	14
Der Personalrat informiert	15
Hochschule Offenburg feierte mit 265 Absolventen	16
Deutschland-Stipendium	18
QUALITÄTSMANAGEMENT	
Erster Qualitätstag ein voller Erfolg	20
HOCHSCHULRAT	
Ein Gremium im Rahmen der Hochschulautonomie	21
KURATORIUM	
Was hat Kältetechnik mit Tango gemeinsam?	22
CAREER CENTER	
Schlüsselkompetenzen – Erfolgsfaktoren für den Beruf	23
startING – neuer Einstieg in ein Ingenieurstudium	25
MEDIEN UND INFORMATIONSWESEN	
Alles neu bei den shorts	26
Medienfakultät produziert Filme zur Inklusion an Schulen	28
Das neue Institut für kulturelle Kommunikation (IKK)	29
„Spätzle“-Effects	30
Ein Plakat für das International Office	31
Über neue Lernkulturen aus der Universität Hamburg	32
Ein Semester an der University of California Santa Barbara	33
Goldbären mal ganz anders	34
Neuer Studiengang: „Medien in der Bildung“	35
Diskussionsrunde „Soziale Verantwortung oder Boom der Mitleidsindustrie“	36
Design am Oberrhein	37
Über die Grenzen der Optik: Live-Stream über die Mondfinsternis 2011	38
CLUE – ein grenzüberschreitendes Kreativprojekt	40
ELEKTROTECHNIK UND INFORMATIONSTECHNIK	
Ausgezeichnet! – Projekt „Sprechende Sitzschiene“ der Fakultät E+I für Crystal Cabin Award nominiert	42
Einsätze des Autonomen Helikopters in schwindelerregenden Höhen	44
Höhenflug für Studenten: das Programm REXUS/BEXUS	46
Erste Absolventen des Trinationalen Studiengangs	47
Embedded Systems S12X meets Z80 – „Dinosaurier“ unter den Mikroprozessoren wird im Digitalzeitalter reaktiviert	48
Französische Schüler entdecken die Hochschule	49
Wechsel im Amt des Dekans	50
Neu berufen: Prof. Dr.-Ing. Hartwig Grabowski	51
MASCHINENBAU UND VERFAHRENSTECHNIK	
„Schluckspecht“ weiterhin im Spitzenfeld beim Shell Eco-marathon	52
Semestertreffen Abschlussjahrgang 1971:	54
Forschung an der Hochschule für zuverlässige Bauteile	54
Faszinierende Fluidstrahlen bei der Schüler-Ingenieur-Akademie SIA	55
ZfP: Erste Neugründung eines Arbeitskreises seit 20 Jahren	56
Neu berufen: Prof. Dr.-Ing. Dirk Velten	57
Neu berufen: Prof. Dr.-Ing. Thomas Seifert	58

BETRIEBSWIRTSCHAFT UND WIRTSCHAFTSINGENIEURWESEN

Neu zum Wintersemester 2011/12: Studiengang Wirtschaftsinformatik.....	60
Logistik und Handel unterwegs.....	62
Einsatz von 3D-Handscannern auch beim Girls' Day.....	64
Felix-Tradt-Preis 2011.....	66

DAS ZENTRUM FÜR PHYSIK GRATULIERT!..... 67**INFORMATIONSZENTRUM**

Speicherplatz an der Hochschule – was steckt dahinter?.....	68
Literaturverwaltung – Wozu soll das gut sein?.....	72

STUDIERENDE

Stud tut gut(es) – Der Kulturförderverein Stud e.V.....	74
---	----

TLB: Patentieren mit Strategie.....	76
--	----

VERANSTALTUNGEN

SPRACHE: FORUM-Vortragsreihe im Sommersemester 2011.....	78
Veranstaltungsvorschau 2. Halbjahr 2011.....	79

INTERNATIONAL COMPETENCE CENTER

Brasilien – Kooperation mit der Universidade Regional de Blumenau.....	80
Wieso eine Brasilianerin aus einer italienischen Familie Deutsch lernt.....	81
Winterkleiderbörse: internationale Studierende rüsten sich für die Kälte.....	82
Studium in Offenburg: Alexander Bejarano aus Kolumbien berichtet.....	84
Der Offenburger Senior Service ist Vorreitermodell für ganz Deutschland.....	85
ECM veranstaltet den ersten ENERGY DAY.....	86
Besuch von der Partnerhochschule in Wolschkij, Russland.....	87
Tandem-Reporterin auf der Buchmesse in Leipzig.....	88
Let's go to the Netherlands – Besuch bei der Partnerhochschule Saxion University of Applied Sciences.....	89
Neue Partnerhochschulen und Ausbau von bestehenden Partnerschaften.....	90
German Administrators in International Education – Seminar der Fulbright-Kommission.....	90
Auslandsaufenthalt in Ghaziabad.....	91
Praktikum bei der „Herrenknecht Tunneling Equipment“ in China.....	93
Sprachtandems: in Offenburg mit der Welt in Kontakt.....	94
Senior Service: Ein Erfahrungsbericht von Pinaki Grey aus Indien.....	95
Eine Schwarzwaldwanderung mit dem Senior Service.....	96

PERSONALIEN..... 98**VEREIN DER FREUNDE UND FÖRDERER**

fördert Dreharbeiten im Schwarzwald.....	102
--	-----

INSTITUT FÜR ANGEWANDT FORSCHUNG

Hightech-Elektronikentwicklung am Institut für Angewandte Forschung ...	104
---	-----

FREIZEIT

Was treiben Sie, ...? Unterwasserrugby – eine dreidimensionale Sportart.....	108
Was treiben Sie, ...? Komponieren!.....	109
Hochschulsporttag.....	110
Erster betrieblicher Gesundheitstag fand großen Anklang.....	112
Alles lief. Freiburg feierte! Und wir waren auch dabei.....	113

GLOSSE..... 114**IMPRESSUM**..... 114

MI Studenten legen Stop-Motion Animation für Haribo vor

34



startING gibt Einblick in das Studium an den verschiedenen Fakultäten

25



Florian Geiger (M&V) macht Praxissemester in China.

93

„Industry on Campus“

Ministerium fördert Energie-Forschungsprojekt von Hochschule, Badenova und STEAG



Im Labor: Ministerin Theresia Bauer, Dr. Thorsten Radensleben (Vorstandsvorsitzender Badenova) und Rektor Prof. Dr. Winfried Lieber Fotos: Albert Josef Schmidt

Die Hochschule Offenburg und der regionale Energiedienstleister Badenova haben für ihre langjährige Zusammenarbeit einen starken Partner gewinnen können. Das Landesministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst wird in den kommenden fünf Jahren im Rahmen eines „Industry-on-Campus-Vorhabens“ die Forschung zur Biomassenutzung mit bis zu einer Million Euro unterstützen.

Mit dem „Industry on Campus“ (IOC) Vorhaben kann die Hochschule eine enge Zusammenarbeit mit der Industrie in längerfristigen und strategisch-orientierten Grundlagenforschungsprojekten betreiben.



Die Region Südbaden ist in Deutschland ein Vorreiter für die Nutzung Erneuerbarer Energien. Die Partner werden die umsetzungsorientierten Entwicklungsmodulare für bestehende oder neu zu errichtenden Anlagen in Angriff nehmen, um den Ausbau Erneuerbarer Energien voranzutreiben. Somit werden sie auch ihren Beitrag zu den Klimaschutzziele des Landes bis 2020 leisten. Ziel der Kooperation zwischen den Industriepartnern und der Hochschule Offenburg ist es, die Energieprozessketten nachwachsender Rohstoffe insbesondere bei Biogasanlagen zu entwickeln und zu optimieren.

*Zeigen wie aus Biomasse Energie gewonnen wird:
v.l.n.r. Thorsten Radensleben (Badenova Vorstandsvorsitzender), Ministerin Theresia Bauer, Mathias Nikolay (Badenova Technik-Vorstand), Rektor Prof. Dr. Winfried Lieber, Prof. Dr. Joachim Jochum (Studiendekan Verfahrenstechnik)*

Partnerschaft von Industrie und Hochschule

Badenova ist der ökologisch ausgerichtete, größte regionaler Energieversorger in Südbaden und versorgt ca. 600.000 Erdgas- und 260.000 Stromkunden, wobei alle Privatkunden nur zertifizierten Ökostrom erhalten. Badenova ist Teil des Thüga-Netzwerks, das 80 kommunale Energieversorger in ganz Deutschland umfasst. Neben Badenova ist auch die STEAG New Energies GmbH, einer der größten Betreiber von Biomasse- und Biogasanlagen in Deutschland, Industriepartner in dem Projekt IOC.

Die Industriepartner stehen vor der Herausforderung, im Bereich der Energiesystemtechnik, der dezentralen Energieerzeugung und -konversion die eigene Marktposition auszubauen und hierfür geeignete Nachwuchskräfte zu rekrutieren. Die Ausbildung dieses Ingenieurs- und Verfahrenstechniker-Nachwuchses wird von der Hochschule Offenburg geleistet.

Die bisherige Zusammenarbeit zwischen der Hochschule und Badenova zeigt, dass durch die Verbindung zwischen dem Praxisbezug im Unternehmen und der wissenschaftlichen Begleitung an der Hochschule praxisnahe Lösungen erarbeitet werden können, die neuen Technologien zur schnelleren Umsetzung verhelfen können.

„Ich begrüße diese Kooperation zweier kompetenter Partner aus Wirtschaft und Wissenschaft, die gemeinsam an innovativen Lösungen für die dringend notwendige Energiewende arbeiten. Um diese Wende zu schaffen, brauchen wir den Ausbau dezentraler und regenerativer Energien“, sagte Theresia Bauer, Baden-Württembergs Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst anlässlich der Projektvorstellung in Offenburg.

Rektor Lieber fügte hinzu: „Derartige Projekte sind hervorragend geeignet, um spezifische Forschungsthemen nachhaltig in der Hochschule zu verankern. Die gemeinsam mit einem Industriepartner durchgeführte Forschung garantiert die schnelle Umsetzung und

sichert so die Innovationsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts.“

Badenova-Vorstand Mathias Nikolay betont den Nutzen des Projektes für sein Unternehmen: „Die Zusammenarbeit mit der Hochschule Offenburg beschleunigt die Weiterentwicklung und Marktreife klimaschonender Energielösungen. Für uns ist es wichtig, dass wir die Energiewende weiter vorantreiben können, indem wir innovative Technologien entwickeln, schneller umsetzen und an den Markt bringen. Die Forschungsarbeit der Hochschule hilft Badenova dabei, bisher ungenutzte Potentiale in der Biomassenutzung zu erschließen.“

Das Forschungsprojekt, bei dem das Land jetzt einsteigt, untersucht nicht nur die energetische Nutzung von nachwachsenden Rohstoffen, die in Biogasanlagen verwertet werden. Auch die Energieumwandlung beim Endnutzer sowie die Energiespeicherung sind wichtige Teile des Vorhabens. Die Badenova bietet mit ihrem umfangreichen Engagement im Bereich Biomassenutzung und neuer dezentraler Energielösungen ein geeignetes Forschungsumfeld für das Projekt. Der regionale Energiedienstleister betreibt u.a. eine eigene Biogasanlage in Neuried, eine Aufbereitungsanlage in Forchheim und baut derzeit eine weitere Großanlage im Gewerbepark Breisgau (bei Eschbach). Auch die STEAG New-Energies GmbH öffnet ihre Anlagen für Forschungszwecke.

Umfassendes Forschungsprogramm

Das „Industry-on-Campus“-Vorhaben ist breit gefächert. „Die Partner verfolgen im Wesentlichen drei Ziele“, erklärt Professor Alfred Isele, Dekan der Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik: „Erstens soll durch verschiedene Ansätze das Spektrum der einsetzbaren Biomasse-Rohstoffe erweitert werden.“ In Frage kommen dafür Restholz, Grünschnitt oder Reststoffe aus der Lebensmittelproduktion. „Zweitens sollen dezentrale Strom-, Biogas- und Wärmespeicher entwickelt und erprobt werden, um die Leitungsnetze zu entlasten“, so Isele. Darunter fällt die Überlegung, erneuerbaren Strom für die Produktion von Wasserstoff oder Methan zu nutzen, die dann in das Erdgasnetz eingespeist werden könnten, aber auch die Prüfung, ob für den Transport von Wärme mobile Speicher eingesetzt werden können. Und Isele weiter: „Drittens möchten wir

Lösungspakete für Endkunden entwickeln, die die Energieumwandlung und -nutzung in den Privathaushalten optimiert – etwa durch Mikro-Anlagen und Smart-Meter-Anwendungen.“

Laufzeit und Finanzierung stehen

Die fachliche Leitung der Teilprojekte übernehmen Professoren und Mitarbeiter der Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik sowie Praktiker der Industriepartner. Folgende Teilprojekte werden von Hochschulseite betreut:

- Monitoring und Optimierung der Biogasproduktion vom Substrat bis zur Verwertung, Projektleiter: Prof. Dr. Joachim Jochum
- Unterstützung der Hydrolyse durch aerobe Produktion von Enzymen unter Verwendung von Gärresten in einer Biogasanlage, Projektleiter: Prof. Dr.-Ing. Andreas Wilke
- Monitoring der mikrobiologischen Prozesse in Biogasanlagen mit dem Ziel der Erhöhung der Prozessstabilität und des geringen Wärme-Fremdbedarfs, Projektleiter: Prof. Dr. Christiane Zell / Dipl. Biologin Monika Anders
- Reinigung und Speicherung von Biogas durch Adsorption, Projektleiter: Prof. Dr. Reiner Staudt; Zusammenarbeit mit dem KIT
- Mobile Wärme, Machbarkeitsstudie,

Projektleiter: Prof. Elmar Bollin, Prof. Alfred Isele, Prof. Dr. Reiner Staudt

Der Aufsichtsrat des Projekts wird unter der Leitung von Dekan Professor Alfred Isele koordiniert. In die Forschungs- und Entwicklungstätigkeit werden Absolventen, Bachelor- und Master-Studierende eingebunden, die nicht nur in den Laboren der Hochschule, sondern auch direkt in den Anlagen der Industriepartner tätig sein sollen. So bilden die Partner im Rahmen der Kooperation qualifizierte Fachkräfte auf dem Gebiet der nachwachsenden Energieträger praxisorientiert aus. Im Rahmen des Vorhabens soll auch die bestehende Kooperation mit dem Karlsruher Institut für Technologie (KIT) und der Universität Stuttgart ausgebaut werden.

Die Finanzierung des Projekts erfolgt gemeinsam durch das Land Baden-Württemberg, die Hochschule Offenburg und die Industriepartner, deren Kreis für weitere Projektteilnehmer offen ist. Das Land und die Industriepartner stellen jeweils eine Million Euro über einen Zeitraum von fünf Jahren zur Verfügung. Die Hochschule bringt ihre Forschungs-kompetenz und ihr Fachwissen in das Projekt mit ein und stellt Labore und andere Einrichtungen bereit.

CAROLA BRUHIER



Projektpartner: 1. Reihe v.l.n.r. Prof. Dr. Christiane Zell, Prof. Dr. Winfried Lieber, Ministerin Theresia Bauer, Prof. Dr. Reiner Staudt, 2. Reihe Thorsten Radensleben, Peter Majer (Badenova), Prof. Alfred Isele, Dr. Andreas Dengel (STEAG), Prof. Dr. Joachim Jochum, Dr. Andreas Wilke, Mathias Nikolay

Der Offenburger „Schluckspecht“

fährt ... fährt ... fährt und bricht den japanischen Streckenweltrekord für Batteriefahrzeuge

Am Montagmorgen, 8. August 2011, kamen die ersten Anrufe: Wie ist der „Schluckspecht“ gefahren? Antwort von Prof. Dr. Ulrich Hochberg direkt von der Bosch-Teststrecke in Boxberg: „Er fährt immer noch, wir sind inzwischen bei 1.490 Kilometer, den japanischen Weltrekord haben wir gebrochen.“ Anfang August 2011 ist das Experimentalfahrzeug „Schluckspecht E“ der Hochschule Offenburg auf der Teststrecke der Firma Bosch in Boxberg einen neuen Weltrekord gefahren: insgesamt 1.631,5 Kilometer mit nur einer Batterieladung. Trotz Wind und Regen fuhren vier Fahrerinnen und Fahrer, Studierende der Hochschule Offenburg, in insgesamt 36 Stunden diesen neuen Streckenrekord und übertrafen damit den bisherigen Weltrekord des Japan Electric Vehicle Clubs von 1.003 Kilometern um über 600 Kilometer. Eine wahre Rekordleistung, denn die Batteriekapazität der 14 handelsüblichen Lithium-Cobalt-Batterien des „Schluckspechts“ von 23 kWh liegt weit unter der des japanischen Teams (50 kWh). Mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 45 km/h fuhr das kleine, windschnittige Fahrzeug zügiger als das der Japaner (40 km/h).

„Die Fahrbahn der Teststrecke war in hervorragendem Zustand“, lobte Prof. Dr. Ulrich Hochberg, Leiter des „Schluckspecht“-Teams. Gefahren wurde meist auf der inneren Spur der Rundstrecke mit einer Länge von 2,945 Kilometern. In zweistündigen Schichten drehten die Fahrer ihre Runden, begleitet von einem Verfolgerfahrzeug, das die Fahrt mit einer Kamera aufzeichnete und technisch überwachte. So konnte der Rekordversuch

lückenlos dokumentiert werden. Der Versuch wurde vom TÜV Süd überwacht und die Fahrt offiziell bestätigt. Mit diesem Rekord knüpft das Team an die erfolgreiche Teilnahme an der South-African Solar Challenge 2010 an, bei der 626,6 Kilometer erreicht wurden. Damals fuhr der „Schluckspecht“ auf öffentlichen Straßen weiter als jedes andere Fahrzeug zuvor.

Der Rekord ist das Resultat einer langjährigen vorausschauenden Konzeption. Der „Schluckspecht“ wurde von Anfang an als Batteriefahrzeug konzipiert und aufbauend auf einer Designerstudie von Frau Sunmin Lee von der Hochschule Pforzheim entwickelt. Die Form der Karosserie ist besonders windschlüpfrig, da kein Platz für Motor und Getriebe benötigt wird: Das Fahrzeug hat zwei Radnabenmotoren, die vollständig in die Räder integriert sind. Das Chassis ist neu: Es wurde in Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer-Institut EMI speziell für Batteriefahrzeuge konzipiert – eine im Fahrzeugbereich neuartige Tragstruktur ermöglicht eine deutliche Gewichtsreduktion. Mit dem an der Hochschule Offenburg entwickelten Batteriemanagementsystem wurde die Last optimal auf die Batterieblöcke verteilt.

„Dieser Erfolg ist ein Zeichen des hohen Niveaus, auf dem sich Lehre, Forschung und Entwicklung an der Hochschule Offenburg befinden“, erklärt Prof. Dr. Ulrich Hochberg stolz.

Seit 14 Jahren entwickelt die Hochschule Offenburg mit ihrem „Schluckspecht“ Modelle für sparsame Fahrzeuge und nutzt dabei ihre Freiräume für Forschung



Der „Schluckspecht E“ fährt neuen Streckenrekord auf der Bosch-Teststrecke in Boxberg

und Entwicklung, um schon weit vor dem Marktbedarf neue Konzepte konsequent zu durchdenken und Zukunftsmodelle für Niedrigenergiefahrzeuge zu erproben. Ob Maschinenbau, Elektro- und Verfahrenstechnik, Werkstofftechnik, Mechatronik oder Informatik, Studierende und Professoren aller Fakultäten bringen Ideen für die Weiterentwicklung ein. Diese werden dann in den Werkstätten und Laboren der Hochschule umgesetzt. Da die Arbeiten nicht kurzfristig wirtschaftlichen Erfolg zeigen müssen, können diese Konzepte auch vollkommen neuartig und zunächst auch wirtschaftlich (noch) wenig interessant sein. Vor nunmehr fünf Jahren hat die Hochschule einen Radnabenmotor mit integrierter Leistungselektronik vorgestellt, wohl wissend, dass für derartige Motoren zur damaligen Zeit kein Markt war. Heute entwickeln mehrere Firmen parallel einen derartigen Motor zur Serienreife, darunter auch die Hochschule Offenburg in Zusammenarbeit mit der Firma Evomotiv. So ist ein optimaler Wissenstransfer in Sachen Elektromobilität garantiert. Für den Radnabenmotor wurde der „Schluckspecht“ 2006 mit dem Innovationspreis des Shell Eco-marathons ausgezeichnet. An diesen Erfolg knüpfte das „Schluckspecht“-Team dieses Jahr mit dem Innovationspreis des South West Research Instituts (San Antonio, Texas) für das neue Rahmenkonzept BSS (BowStringStructure) an. Dieser Kombination aus Forschungsleistung, technischem Können und studentischem Engagement und Begeigerungsfähigkeit ist der Weltrekord des „Schluckspechts“ zu verdanken.

Mehr zum „Schluckspecht“ auf Seite 52



Das „Schluckspecht“-Team mit Studierenden und Mitarbeitern der Hochschule Offenburg und Prof. Dr. Ulrich Hochberg (ganz rechts)

CAROLA BRUHIER



www.career.daimler.mobi

Neue Wege zur nachhaltigen Mobilität. Mit Ihnen.

Für den besten Weg in die Zukunft der Mobilität haben wir einen einzigartigen Kompass – die Ideen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Durch die Fähigkeiten jedes Einzelnen und die Möglichkeit, sich ständig weiterzuentwickeln, entstehen in den Teams zukunftsfähige Produkte und unkonventionelle Lösungen. Nicht nur in der Forschung und Entwicklung, sondern z. B. auch in der Produktion, Logistik, im Vertrieb, Einkauf oder in der Informationstechnologie. Nur so überzeugen wir unsere Kunden auch weiterhin mit Automobilen, die in puncto Komfort, Sicherheit und Verbrauch die Richtung vorgeben. Ihr Weg in die Zukunft startet hier. In einem Konzern, in dem alles möglich ist, weil Sie es möglich machen.

Jetzt bewerben unter: www.career.daimler.com

125! Jahre Erfinder des Automobils

DAIMLER

Dr.-Ing. Peter Osypka wird Honorarprofessor an der Hochschule Offenburg



Urkundenübergabe mit Rektor Winfried Lieber und Dr.-Ing. Peter Osypka

Der ehemalige Gründer und Inhaber der Dr. Osypka GmbH Medizintechnik in Rheinfelden-Herten und heute Aufsichtsratsvorsitzender der Osypka AG, Dr.-Ing. Peter Osypka, wird Honorarprofessor an der Hochschule Offenburg. Die Hochschule kommt damit in den Nutzen der Erfahrungen aus der wissenschaftlichen und unternehmerischen Lebensleistung eines der weltweit bekanntesten Ingenieure Deutschlands, der seine genialen Ideen vor allem in technischen Lösungen für die Diagnostik und Therapie von Herzerkrankungen verwirklichen konnte.

So entwickelte er unter vielem anderen Herzkatheter, Schrittmacherelektroden, Herzdrähte und Instrumentarium für die Kardiologie und Herzchirurgie. Er gilt als Pionier der Katheterablation. Das vor über 25 Jahren von ihm verbreitete Prinzip der Hochfrequenzablation, die Verödung krankhafter Zellverbände und Leitungsbahnen im Herzen mit Wechselstrom, ist heute ein weltweit eingesetztes Routineverfahren für die Behandlung vieler Herzrhythmusstörungen, insbesondere bei Vorhofflimmern.

Im Sommersemester 2011 fand die feierliche Übergabe der Urkunde an der Hochschule Offenburg im Beisein der Professoren aus Medizintechnik und Elektrotechnik sowie der

Absolventen der Medizintechnik statt. Rektor Winfried Lieber freute sich, auch Ehefrau Christine Osypka und Tochter Dr. Nicola M. Osypka zu diesem Anlass begrüßen zu können. Mit der Verleihung der Honorarprofessur vereint Prof. Osypka nun die Ämter des Ehrensensors und des Honorarprofessors in einer Person und wird damit offizielles Mitglied des wissenschaftlichen Personals mit allen Rechten und Pflichten.

Die Ehrensensorenwürde erhielt Prof. Osypka bereits 2009 für seine Verdienste um die Förderung von Lehre und Forschung an der Hochschule Offenburg. Seit 2010 unterstützt die Peter-Osypka-Stiftung die Hochschule durch die Stiftungsprofessur „Biomedizinische Technik“. Sie legte damit den Grundstein für den Studiengang Medizintechnik, welcher im Rahmen des Ausbauprogramms „Hochschule 2012“ der Landesregierung im Jahre 2010 an der Hochschule eingerichtet wurde.

Mit Unterstützung der Peter-Osypka-Stiftung gründet die Hochschule zum neuen Studienjahr nun auch ein neues Forschungsinstitut. Das „Peter Osypka Institute for Pacing and Ablation“ leitet der Studiendekan für Medizintechnik, Prof. Bruno Ismer. Damit erhält die Hochschule einen weiteren wichtigen Baustein für ihren Studiengang



Herzliches Verhältnis zwischen Dr.-Ing. Peter Osypka und Prof. Dr. Bruno Ismer

Medizintechnik. Das neue Institut wird sich der Forschung und Entwicklung neuer Methoden und Apparaturen, insbesondere für die Elektrostimulation und Ablation widmen. Sowohl die Lehre als auch die Forschung am neuen Institut leben von der Zusammenarbeit mit Gesundheitseinrichtungen der Region. Eine enge Zusammenarbeit besteht mit dem MediClin Herzzentrum Lahr/Baden. Der Ärztliche Direktor des Herzzentrums, Prof. Jürgen Ennker, sieht in der raschen Entwicklung des Bereichs Medizintechnik an der Hochschule Offenburg und insbesondere in der Institutsgründung eine großartige Win-Win-Situation für beide Seiten. Durch die Bündelung der Kompetenzen von Klinik und Institut ergeben sich neue Möglichkeiten für die Hochschullehre, für die medizinische Betreuung und Forschung am Klinikum und für eine Zusammenarbeit mit internationaler Ausrichtung.

Rektor Winfried Lieber zeigte sich stolz, mit dieser Institutsgründung die gute



Dr.-Ing. Peter Osypka mit Frau und Tochter, Rektor Winfried Lieber, Prof. Dr. Bruno Ismer und Studierende der Medizintechnik

Zusammenarbeit mit Dr. Osypka weiter zu vertiefen und den Studiengang Medizintechnik, mit seinem Ausbildungsschwerpunkt rund um die Kardiologie, Elektrophysiologie und die elektronischen

kardiologischen Implantate wie Herzschrittmacher und Defibrillatoren, um ein weiteres interessantes Angebot zu ergänzen.

PROF. DR. BRUNO ISMER

Interview mit

Professor Dr.-Ing. Peter Osypka



Erst einmal herzlichen Glückwunsch zur Honorarprofessur an der Hochschule Offenburg. Wird man Sie nun noch öfter an der Hochschule Offenburg sehen?

Dr. Peter Osypka: Ja, auf jeden Fall! Mit der Hochschule Offenburg bin ich bereits seit fünf Jahren durch Lehre und gemeinsame Medizintechnikprojekte verbunden. In Kooperation mit dem Institut für Angewandte Forschung entstanden hier zum Beispiel Geräteentwicklungen zur Ösophagusstimulation und zur Dichtigkeitsüberwachung von Brustimplantaten. Zwischenzeitlich ist auch meine Tochter, Dr. Nicola Osypka hier mit einem Lehrauftrag engagiert. Ich freue mich sehr darüber, dass die Hochschule den Schwerpunkt ihrer Ausbildung und Forschung in ihrem nunmehr bereits ein Jahr lang bestehenden Bereich Medizintechnik in die Kardiologie und Elektrophysiologie gelegt hat. Diese Spezialisierung ist an europäischen Hochschulen einmalig. Dies verdient, rasch national vor allem aber auch international bekannt zu werden. Ich verfüge aufgrund meiner

über 50jährigen Berufserfahrung über weltweite Kontakte, die ich hier gern einbringen kann.

Über Ihre Stiftung unterstützen Sie das neugegründete Institut an der Hochschule Offenburg. Was bewegt sie dazu?

Dr. Peter Osypka: Natürlich fühle ich mich geehrt, dass die Hochschule dem Institut meinen Namen gegeben hat. Andererseits ist die Gründung des „Peter Osypka Institute for Pacing and Ablation“ aber eine logische Konsequenz aus der oben genannten Spezialisierung der Offenburger Medizintechnik und der Aktivität der sie tragenden Professoren. Beides, Pacing und Ablation, sind außerordentlich erfolgreiche Behandlungsverfahren, welche aktuell zum Beispiel in der Resynchronisationstherapie der Herzinsuffizienz bzw. in der Therapie des Vorhofflimmerns eingesetzt werden. Der Leiter des Instituts, Professor Bruno Ismer, verfügt über eine mehr als 30 jährige Erfahrung in der klinischen

Elektrostimulation und Ablation. Ich bin mir sicher, dass er und sein junger Stellvertreter, Professor Harald Hoppe sich hier nicht nur der Verbesserung der bestehenden Methoden sondern insbesondere auch der Suche nach neuen Anwendungen stimulierender und abladender Verfahren widmen wollen. Ich freue mich darum auf den wissenschaftlichen Austausch mit beiden sowie mit Professor Andreas Otte, der später auch die Neurowissenschaften in das Offenburger Medizinertechnikprofil einbringen will.

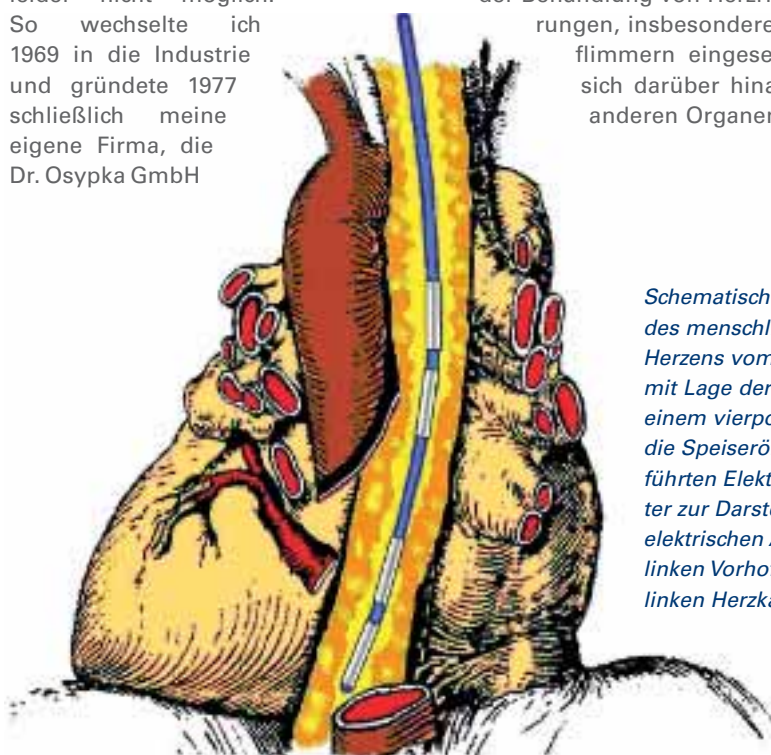
Sie gelten als einer der Vorreiter der Medizintechnik. Können Sie einen Eindruck von den Anfängen in diesem Fachbereich geben?

Dr. Peter Osypka: Vor fünfzig Jahren, am 19. Mai 1961 war ich Gründungsmitglied der „Deutschen Gesellschaft für medizinische und biologische Elektronik“ im Max Planck-Institut für Biophysik in Frankfurt /Main. Später wurde der Name „Deutsche Gesellschaft für Biomedizinische Technik“ gewählt. Bei meinem zweijährigen „Postdoc“ Studienaufenthalt an der Mayo Klinik in den USA hatte ich die Gelegenheit die Technik in der Medizin direkt zu erleben. Nach meiner Rückkehr nach Deutschland konnte ich mit Hilfe der VW-Stiftung an der Kinderklinik der Universität Kiel meine Forschungen fortführen. Eine Habilitation auf dem Gebiet der Medizintechnik war zu dieser Zeit leider nicht möglich. So wechselte ich 1969 in die Industrie und gründete 1977 schließlich meine eigene Firma, die Dr. Osypka GmbH

(heute Osypka AG), die über 180 Mitarbeiter an den beiden Standorten Rheinfelden-Herten und Grenzach-Wyhlen beschäftigt.

Bekannt geworden sind Sie durch Ihre zahlreichen Erfindungen und die inzwischen über 300 Patente im In- und Ausland. Gibt es Erfindungen auf die Sie besonders stolz sind?

Dr. Peter Osypka: Drei Bereiche standen und stehen im Mittelpunkt meines Interesses: Es begann mit der Forschung im Bereich der Herzschrittmachertherapie. 1976 gelang mit der Entwicklung einer Elektrode mit lebenslanger Bruchgarantie ein großer Durchbruch in der Medizin. Dank meiner Erfindung werden heute viele Nachoperationen bei Herzpatienten vermieden. Auch werden die Elektroden heute eingeschraubt und nicht mehr geklemmt, was zu einer wesentlichen Verkürzung des stationären Aufenthalts und damit nicht zuletzt auch der Krankenhauskosten geführt hat. Dann folgte als weiterer Schwerpunkt die Ablationstherapie. 1985 wurde erstmals der von mir entwickelte Hochfrequenz-Ablator an einer sterbenskranken Patientin erfolgreich angewendet. Die mehrfache Mutter lebt heute gesund mit ihrer Familie. Das macht mich froh und auch ein wenig stolz. Diese Technik zur Verödung krankhafter Zellverbände und Leitungsbahnen im Herzen mit Wechselstrom wird heute weltweit bei der Behandlung von Herzrhythmusstörungen, insbesondere bei Vorhofflimmern eingesetzt und hat sich darüber hinaus auch an anderen Organen bewährt.



Schematische Ansicht des menschlichen Herzens vom Rücken aus, mit Lage der Aorta und einem vierpoligen über die Speiseröhre eingeführten Elektrodenkatheter zur Darstellung der elektrischen Aktivität des linken Vorhofs und der linken Herzkammer

Der dritte sehr wichtige Schwerpunkt meines Engagements wurde die Pädiatrie. Hierzu ein aktuelles Beispiel: Die Ärzte standen lange Zeit vor einem Problem. Sie konnten zwar durch einen operativen Eingriff im Uterus den offenen Rücken sogenannter Spina bifida aperta Kinder verschließen, allerdings gestaltete sich der Verschluss des Uterus aufgrund des Fruchtwasserdrucks als schwierig. Wir fanden eine Lösung, die drei Eingriffslöcher im Uterus, mit Hilfe von je einem Dichtungsschirm innerhalb von zwei Minuten wieder zu verschließen. Inzwischen konnten fünf gesunde Kinder nach einem solchen Eingriff geboren werden.

Gibt es einen besonderen Grund für Ihr Engagement im Bereich der Medizintechnik?

Dr. Peter Osypka: Meinem Tun liegt eine christliche Grundverantwortung zugrunde. Ich möchte mit dem was ich tue, den Menschen helfen. Es gibt ein Zitat von Emmanuel Kant, das mir zum Leitmotiv wurde: „Reich ist man nicht durch das, was man besitzt, sondern durch das was man mit freien Stücken anderen geben kann.“ 1996 habe ich, nach einem Firmenrückkauf, die Peter-Osypka-Stiftung gegründet. Die Stiftung unterstützt unter anderem Caritas International bei Hilfsprojekten aber eben auch medizinische Forschung, insbesondere für Kinder. So hat die Peter Osypka Stiftung drei Stiftungsprofessuren gestiftet, in Münster eine Professur für Elektrophysiologie, in Freiburg eine Professur für Neuroelektronische Systeme und in Offenburg eine Professur für Medizintechnik. Inzwischen wurde die Hälfte der Osypka AG auf die gemeinnützige Stiftung übertragen.

Was möchten Sie den Studierenden heute aus Ihrer Lebens- und Berufserfahrung mit auf den Weg geben?

Dr. Peter Osypka: Den Leitsatz „Bleiben Sie neugierig!“ Es gibt heute sehr einfache Möglichkeiten, sich weltweit mit den neuesten Technologien in allen Bereichen schnell vertraut zu machen. Sie sollten immer überlegen, ob und wie man diese Technologien im medizinischen Bereich anwenden kann, um den kranken Menschen zu helfen.

Vielen Dank, Herr Professor Osypka, für das Gespräch.

CAROLA BRUHIER



Maximale Power für Ihr Studium

Wir suchen Menschen ...

Kommen Sie zu uns als

Ingenieur, Praktikant (m/w)

Elektro- und Informationstechnik, Nachrichten- und Kommunikationstechnik, Informatik, Product Engineering, Wirtschaftsingenieurwesen, Betriebswirtschaft

Bewerbungs-Hotline +49 7836 50-297

personal@de.vega.com

www.vega.com/karriere

Auf lange Sicht **VEGA**

Probieren geht über studieren ...



Flexibilität Design
Innovation

KML MILLER entwickelt und fertigt Hightech-Kabinen für den Fahrzeug-, Schiffs- und Kranbau. Die MILLER Unternehmensgruppe entwickelt und produziert mit 300 Mitarbeitern an zwei Standorten in Deutschland.

Gerne würden wir Sie als **Praktikant bzw. Diplomand** in unserem international tätigen Unternehmen begrüßen. Wir bieten Praxissemester und Diplomarbeiten für Studierende der Fachrichtungen

Maschinenbau
Wirtschaftsingenieurwesen
Process Engineering

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Möchten Sie in einem dynamischen flexiblen Unternehmen Erfahrungen sammeln? Dann senden Sie uns Ihre kompletten Bewerbungsunterlagen.

Als Ansprechpartner steht Ihnen Andy Feyerabend, Tel. 07821 9476-436, gerne zur Verfügung.



Abschied mit Auszeichnung

Ehrenmedaille für Gengenbacher Bürgermeister Michael Roschach



Michael Roschach, langjähriger Bürgermeister der Stadt Gengenbach, wurde für sein langjähriges Engagement im Hochschulkuratorium vom Senat der Hochschule Offenburg die Ehrenmedaille verliehen. Zum offiziellen Amtswechsel beim großen Festakt in der Gengenbacher Stadthalle am 29. April 2011 übergab Rektor Winfried Lieber die Auszeichnung.

Fast 16 Jahre hat Roschach die Hochschule gefördert und sich leidenschaftlich für den Campus Gengenbach eingesetzt – den „schönsten Hochschulstandort in Deutschland“, wie Rektor Lieber betonte. Seit 1978 unterrichtet die Hochschule in der ehemaligen Benediktiner-Abtei in Gengenbach Studierende

in den Wirtschaftswissenschaften. Zu Roschachs Amtsantritt waren 500 Studierende immatrikuliert, heute sind es doppelt so viele. Prof. Lieber lobte Roschachs Verständnis auch für den Wirtschaftsfaktor Hochschule. Die Tatsache, dass eine kommunale Einrichtung eine Landeseinrichtung fördere, sei außergewöhnlich, so der Rektor.

Die erste Ehrenmedaille der Hochschule Offenburg wurde vor über 20 Jahren vergeben. Mit dieser Medaille werden Persönlichkeiten ausgezeichnet, die sich in besonderer Weise um die Hochschule verdient gemacht haben. Seit 2006 erhalten die Geehrten die exklusive Medaille im neuen Design – so soll das neue Hochschullogo „greifbar“ gemacht werden.

Foto: Stadt Gengenbach

CORNELIA HERDE

Aus Ideen
Werte schaffen

Ein entscheidender Schritt für Ihren Erfolg:

Erfindungs- und Patentmanagement

Unsere erfahrenen Spezialisten entwickeln maßgeschneiderte Lösungen für Ihre Erfindung:

- Beratung zum Erfindungs- und Patentmanagement
- Bewertung des Anwendungs- und Marktpotenzials Ihrer Erfindung
- Organisation des gesamten Patentierungsprozesses
- Wirtschaftliche Vewertung Ihrer Patente durch Lizenzierung und Verkauf weltweit

Profitieren Sie von unserer Erfahrung.
Rufen Sie uns an: 0721 79004-18

TLB

www.tlb.de

Technologie-Lizenz-Büro
der Baden-Württembergischen Hochschulen GmbH



Aktionsangebot: Balance- und Wandertage 4 Übernachtungen Sonntag bis Donnerstag

- 4 Übernachtungen
- Genusspension inkl. alkoholfreier Getränke
- Rucksackproviant
- Aktivprogramm + 1 Heukissenpackung

Buchbar: ab 14.04.2011
Sonntag bis Donnerstag

Preis:
268,- EUR pro Person

B

Balance Resort - Herlich
KALPERSCHWANG & FLECKEN



Der Personalrat informiert:

Anfang 2011 hat Reinhard Loffl sich nach zehn Jahren Amtszeit – davon sieben Jahre als Vorsitzender – aus dem Personalrat zurückgezogen. Da gleichzeitig das Mandat von Tomma Hinke durch Mutterschutz und Elternzeit ruht, rückten Nicola Riedl und Bernd Zimmermann nach und es fanden am 7. April 2011 Neuwahlen des Vorsitzes statt.

Der Personalrat setzt sich nun wie folgt zusammen:

Tanja Kabelitz (Vorsitzende), Ulrike Nordau, Willi Pauli, Nicola Riedl (Stellvertreterin der Vorsitzenden), Andreas Wilke (Stellvertreter der Vorsitzenden), Jacques Zillweger und Bernd Zimmermann. Die Amtszeit dauert bis zum 27. April 2014.

Wir, der Personalrat, sind Teil aller Beschäftigten und ihre Vertreter. Über uns werden die Beschäftigten an den internen

Entscheidungen in der Hochschule beteiligt und wir achten darauf, dass alle für die Beschäftigten geltenden Vorschriften eingehalten werden. Wir sehen uns als Sprecher aller Beschäftigten, Vermittler, Heifer, Mitentscheider und Ansprechpartner in allen dienstlichen Belangen. Selbstverständlich sind wir zur Verschwiegenheit verpflichtet. Anregungen zur Verbesserung des Arbeitsalltags nehmen wir gerne auf. Wir leiten sie an die Hochschulleitung weiter und verfolgen ihre Umsetzung.

Bitte sprechen Sie uns an!

TANJA KABELITZ



DESIGN: PATRICIA AM BERG

Wellnesshotel Riedlberg

URLAUB FÜR MICH

Wohlfühl-Traum-Land im Bayerischen Wald

Der Riedlberg ist eine seit Jahren bestens bekannte Wellnessadresse in herrlicher Lage, gepaart mit allen Annehmlichkeiten eines Wohlfühlhotels. Zahlreiche Beauty-, Wellness- u. Wohlfühlprogramme von 1 bis 7 Tagen sind übers ganze Jahr buchbar.

Fordern Sie unsere Unterlagen an - wir beraten Sie gerne unter Telefon 0 99 24 / 94 260. Weitere Informationen erhalten Sie im Internet unter www.riedlberg.de

5 UN inkl. Verwöhnspension

"Entspannt durchs Jahr"

1x Klangschalenmassage, 1x Ayurvedische Fußmassage, 1x Hydrojetmassage oder Magnetfeldtherapie - zum Preis ab 478,00 € p.P. im DZ

Sport & Ferienhotel Riedlberg OHG
 Familie Graßl u. Mühlbauer
 Riedlberg 1, 94256 Drachselsried
 Tel. 09924/9426-0, Fax 09924/7273
www.riedlberg.de, info@riedlberg.de

**E-Werk
Mittelbaden**
Daheim gut versorgt

// Ökostrom aus der Region – für die Region

www.e-werk-mittelbaden.de

Hochschule Offenburg feierte mit 265 Absolventen



Prof. Dr. Patrick Meyrueis (rechts) von der ENSPS, Université de Strasbourg, wurde mit einer Honorarprofessur geehrt



Rektor Prof. Dr. Winfried Lieber verabschiedet Karl-Heinz Nahrgang (links) und Marianne Muller nach langjährigem Engagement in den Ruhestand



Bei der Hochschulfeier am 14. April 2011 wurden 265 Absolventinnen und Absolventen des Wintersemesters 2010/11 der Hochschule Offenburg in feierlichem Rahmen in die Berufswelt entlassen. Gastredner war Dr.-Ing. E.h. Martin Herrenknecht, Vorstandsvorsitzender der Herrenknecht AG in Schwana. Unter den rund 650 Gästen befanden sich zahlreiche Ehrengäste aus Wirtschaft und Politik der Region Ortenau.

„Als Sie vor Jahren Ihr Studium gewählt haben, sind sicherlich nicht wenige von Ihnen davon ausgegangen, dass der Weg, der Sie am heutigen Tag zur Verleihung Ihrer Urkunden führt, mit scheinbarer Gesetzmäßigkeit schnörkellos und gradlinig verläuft. Sie selbst wissen aber nur zu genau, dass dieser Weg alles andere als gradlinig war.“ Diese Worte richtete Rektor Prof. Dr. Winfried Lieber an die Absolventinnen und Absolventen bei der Hochschulfeier in der Oberrheinhalle Offenburg. Weiter führte Lieber aus: „Umso mehr können Sie heute stolz darauf sein, Ihr Ziel durch Fleiß, Ausdauer, Frustrationstoleranz, Intelligenz und Durchhaltevermögen erreicht zu haben. Sie sind wichtige Botschafter unserer Einrichtung, wohin immer Ihr Weg Sie führen wird.“ Lieber stellte heraus, wie bedeutend hoch qualifizierter Nachwuchs für den wissensintensiven

Wirtschaftsstandort Deutschland, Baden-Württemberg und die Ortenau sei. Demgegenüber könne eine wettbewerbsfähige, erfolgreiche Region wiederum wichtige Impulse für das Profil der Hochschule und die Ausrichtung ihrer Bildungs- und Forschungsschwerpunkte geben.

Dem schloss sich auch Gastredner Herrenknecht an, der die Jungakademiker zum erfolgreich abgeschlossenen Studium beglückwünschte. In seinem Grußwort gab er den Absolventinnen und Absolventen wichtige Tipps für eine erfolgreiche berufliche Karriere. „Berufseinsteiger und junge Unternehmer stehen vor großen, spannenden Herausforderungen. Im internationalen Wettbewerb setzen sich die innovativsten und mutigsten Lösungen durch“, betonte Herrenknecht. „Voraussetzungen sind eine exzellente Ausbildung, Flexibilität und unbedingte Begeisterung für die Sache sowie lebenslanges Lernen.“ Wichtig seien auch Auslandserfahrung und die Einbindung in Netzwerke. „Denke positiv. Gemeinsam gestalten wir die Zukunft“: Mit dieser wichtigen Empfehlung an die Zuhörer schloss Herrenknecht seine Rede.

Im Anschluss an das Grußwort von Herrenknecht wurden die Hochschulabsolventen offiziell durch die Dekane und Studiendekane der vier Fakultäten und der Graduate School verabschiedet. Insgesamt entlässt die Hochschule Offenburg 265 Absolventen in die Berufswelt, von ihnen sind knapp 20 Prozent weiblich. 122 der Absolventen stammen aus der Ortenau. Die 42 Absolventen der internationalen Master-Studiengänge kommen aus zehn verschiedenen Ländern. Der Bachelor-Studiengang Maschinenbau ist mit 48 Absolventen der stärkste, gefolgt von den Bachelor-Studiengängen Wirtschaftsingenieurwesen (27), Betriebswirtschaft (23) und Medien und Informationswesen (23).

Rektor Winfried Lieber mit Dr.-Ing. E.h. Martin Herrenknecht, der Offenburger Oberbürgermeisterin Edith Schreiner und dem Lehrer Oberbürgermeister Dr. Wolfgang Müller



Absolventin Stefanie Lehmann (MI) erzählte von Erfahrungen und kleineren Katastrophen während ihrer Studienzzeit



Gastredner Dr.-Ing. E.h. Martin Herrenknecht: „Denke positiv. Gemeinsam gestalten wir die Zukunft.“

Aus den Reihen der Absolventen hielt Stefanie Lehmann aus Hornberg die Ansprache. Die 24-jährige Absolventin des Bachelor-Studiengangs Medien und Informationswesen, die sich während ihres Studiums im Fakultätsrat, in der Studienkommission, im Senat und in der AG zur Verwendung von Studiengebühren engagierte, hat sich immer sehr aktiv für die Belange und Interessen ihrer Kommilitonen eingesetzt. Darüber hinaus leitete sie 2008 das MI-Projekt „Berichterstattung zum Shell eco-Marathon“ und berichtete live von dem Rennen in Noga-ro/Frankreich. Lehmann schrieb ihre Abschlussarbeit bei Volkswagen in der



Dekan Prof. Dr. Alfred Isele beglückwünscht die Absolventen der Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik

klassischen Werbung und arbeitet seit November 2010 bei der Kreativagentur Jung von Matt/Neckar in Stuttgart.

Eine Honorarprofessur erhielt Prof. Dr. Patrick Meyrueis, wissenschaftlicher Direktor des „Photonics Systems Laboratory“ an der renommierten Ingenieurschule ENSPS, einer „Grande Ecole d'Ingénieurs“, die zur Université de Strasbourg (UDS) gehört. Prof. Meyrueis wurde von der Hochschule für sein Engagement in der über zehnjährigen Zusammenarbeit mit der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik auf dem Gebiet der Fotonik gewürdigt. Aus dieser Forschungs-koope-ration sind mehrere gemeinsame Doktorarbeiten hervorgegangen.

Neben den Absolventen wurden Karl-Heinz Nahrgang und Marianne Muller in den Ruhestand verabschiedet. Nahrgang, der im Jahr 1979 an die Hochschule Offenburg kam, war nach seiner Weiterbildung zum Diplom-Betriebswirt fast 20 Jahre lang Leiter der Studentischen Abteilung und damit Ansprechpartner für Generationen von Studierenden. Diese verantwortungsvolle Funktion füllte er immer mit viel Verständnis und Engagement für deren Belange aus. Außergewöhnlichen Einsatz zeigte Nahrgang als Beauftragter für Hochschulsport und Trainer der Fußballmannschaft der Hochschule, die er zu mehreren

deutschen Fachhochschulmeistertiteln führte, zuletzt 2010 in Gengenbach.

Marianne Muller war als Mitarbeiterin über 36 Jahre für die Hochschule tätig. Als erste Ansprechpartnerin in der Telefonzentrale und Information hatte sie eine zentrale Funktion als Vermittlerin und Ratgeberin, die sie durch ihre Kompetenz und positive Ausstrahlung optimal ausfüllte. Zusätzlich übernahm Muller von 2004 bis 2008 die Funktion als Beauftragte für Chancengleichheit und engagierte sich in etlichen Projekten zum Thema Gleichstellung, dazu zählen die Einrichtung von Telearbeitsplätzen und des Familienzimmers sowie das Auditverfahren „familien-gerechte Hochschule“. Insbesondere aber initiierte Frau Muller im Jahr 2007 die hochschuleigene Kindertagesstätte „Sommerprose“ für die Ferienbetreuung, die sie seither mit großem Einsatz und Erfolg organisierte und betreute.

Musikalisch umrahmte das Programm der Hochschulfeier das Duo piano vocal, das mit seinem stimmungsvollen Repertoire wieder einmal die Zuhörer begeisterte. Zum Abschluss der Veranstaltung sorgte ein Stehempfang für das leibliche Wohl der Absolventinnen und Absolventen sowie der anderen Festgäste.

DAGMAR DE MEY,
CAROLA BRUHIER



Absolventinnen und Absolventen der internationalen Studiengänge mit Mitarbeitern der Graduate School

„Die Besten für die Ortenau“

Hochschule Offenburg mit ersten Firmenpartnern für das Deutschland-Stipendium

Es besteht ein steigender Bedarf an qualifizierten Fach- und Führungskräften, und die Innovationskraft weiter Teile der deutschen Wirtschaft hängt damit entscheidend vom Erfolg der Hochschulausbildung ab. Gleichzeitig belegen zahlreiche Studien, dass der finanzielle familiäre Hintergrund

nach wie vor ein Hindernis für viele Studierende darstellt und die Gefahr besteht, dass dies begabte junge Menschen von einem Studium abhalten kann. Für das Bundesministerium für Bildung und Forschung war dies Anlass, mit dem Deutschland-Stipendium ein Programm aufzulegen, mit welchem

Die eine Hälfte vom Bund und die andere von Ihnen.

Junge Talente fördern kostet jetzt nur noch halb so viel.

Jetzt kommt es auf Sie an!
 Deutschland braucht leistungsfähigen Nachwuchs. Unterstützen auch Sie die Spitzenkräfte von morgen:
deutschland-stipendium.de

Die eine Hälfte vom Bund und die andere von Ihnen.

... junge Talente fördern kostet jetzt nur noch halb so viel.

Die eine Hälfte vom Bund und die andere von Ihnen.

... junge Talente fördern kostet jetzt nur noch halb so viel.

Die eine Hälfte vom Bund u

... junge Talente fördern kostet jetzt nur noch halb so viel.

erstmalig eine Förderung der Leistungselite an deutschen Hochschulen verbunden sein soll.

Bis zu 15 begabte junge Studierende der Hochschule Offenburg können 2011 in der ersten Phase des anlaufenden Programms in den Genuss dieses Stipendiums kommen. Sie erhalten ein Stipendium in Höhe von 300 Euro pro Monat für ein Jahr. Die erste Bewerbungsrunde ist bereits erfolgreich angelaufen. Aus der Zahl der Bewerberinnen und Bewerber der Studierenden konnten so viele Stipendiatinnen und Stipendiaten ausgewählt werden, wie derzeit Stipendien zur Verfügung stehen, die von Sponsoren kofinanziert werden.

Deutschland-Stipendium als wichtiges Merkmal für den Standort Offenburg/Ortenau

Dass sich die Hochschule an diesem Bundesprogramm beteiligt, war für Rektor Lieber keine Frage, denn schließlich ist es das Signal, dass exzellente Leistungen an der Hochschule Offenburg auch Anerkennung finden. Die breite Unterstützung aller Hochschulgremien (Senat und Hochschulrat) in dieser Frage zeigt, dass die besondere Bedeutung des Programms von allen Beteiligten erkannt wird.

Firmen als Kofinanzierungspartner

Um als Hochschule die Stipendien des Bundes anbieten zu können, muss für jedes Stipendium die hälftige Kofinanzierung durch einen privaten Mittelgeber sichergestellt werden, der die 1800 Euro pro Jahr für ein Stipendium einbringt. Dieser Betrag für die hälftige Beteiligung an einem Stipendium ist in der Regel steuerlich absetzbar. Nachdem das erste Offenburger Stipendium aus den privaten Mitteln der Rektoratsmitglieder finanziert wurde, war klar, dass man die verbleibenden Stipendien dieses Jahres den Unternehmenspartnern der Region anbieten wird. Denn gerade die Region Oberrhein lebt sehr stark davon, dass Fach- und Führungsnachwuchs gewonnen werden kann, der bereits eine Bindung an die Region hat. Das Veranstaltungsprogramm der Stipendiaten gibt Firmen die Möglichkeit, mit den Besten in Kontakt zu kommen. Die erfolgreichen Unternehmen der Region,

die oft als „Hidden Champions“ durchaus intensive Anstrengungen bei überregionaler Personalrekrutierung vornehmen müssen, können damit ihre Attraktivität als Arbeitgeber steigern und ihrem „Employer Brand“ eine weitere positive Facette beifügen.

Was müssen Firmenpartner tun?

Firmenpartner müssen sich zunächst dazu bereit erklären, die Förderung von 1800 Euro für ein Jahr für das von ihnen finanzierte Stipendium zu übernehmen. Um den vollen Nutzen aus dem Engagement zu ziehen, ist es sinnvoll, sich zu überlegen, in welchem Rahmen man dieses Engagement für das eigene Unternehmen nutzen möchte und nutzen kann (Öffentlichkeitsarbeit, Personalrekrutierung etc.). Bei Interesse oder Beratungsbedarf genügt eine kurze Kontaktaufnahme mit dem Rektorat der Hochschule.

Was haben die Firmenpartner davon?

Zunächst einmal stärkt die Umsetzung des Deutschland-Stipendiums den Hochschulstandort Offenburg und damit die Möglichkeiten der Hochschule, den Firmen Unterstützung im Innovationsprozess zu bieten. Die Förderer des Deutschland-Stipendiums können dieses Engagement mit Unterstützung der Hochschule in ihre PR-Arbeit integrieren. Durch die aktive Mitarbeit im Rahmen des Begleitprogramms zum Stipendium können sie ihr Unternehmen den Studierenden nahebringen und bei dieser Gelegenheit auch mit den Besten der Hochschule in Kontakt kommen.

Auswahl der ersten Stipendiatinnen und Stipendiaten beginnt

Unter Mitwirkung von Vertretern der Studierenden, der Professoren und der regionalen Wirtschaft (Stipendiengeber) werden in den nächsten Wochen die ersten Stipendiatinnen und Stipendiaten des Deutschland-Stipendiums der Hochschule Offenburg ausgewählt. Ein neuer Schritt in der Förderung von Studierenden und der materiellen und öffentlichen Anerkennung guter Studienleistungen ist damit getan. Der weitere Ausbau der Stipendien sieht bei ausreichender Kofinanzierung aus der Wirtschaft eine erhebliche Ausdehnung des Stipendienprogramms vor, das in der Endausbaustufe rund 300 Stipendien umfassen kann.

PROF. DR. THOMAS BREYER-MAYLÄNDER

Erster Qualitätstag ein voller Erfolg

Am Mittwoch, 6. Juli 2011, fand an der Hochschule der erste Qualitätstag unter dem Motto „(Denk-)Anstöße für einen gemeinsamen Weg“ statt. Eingeladen hatte das Rektorat alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Professorinnen und Professoren, um über den aktuellen Stand und die weitere Planung des Qualitätsmanagements (QM) an der Hochschule zu informieren. Darüber hinaus erhielt das Publikum im Mediensaal Anregungen von zwei externen Fachexperten, die von ihren eigenen Erfahrungen berichteten und Beispiele aus der Praxis aufzeigten. Bei einem abschließenden Stehimbiss tauschten sich die über 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in lockerer Atmosphäre über Themen rund um Qualitätsentwicklung und Qualitätsmanagement aus.

Nach der Begrüßung durch Rektor Prof. Winfried Lieber gab der erste Fachvortrag mit dem Titel „Das Streben nach Qualität an Hochschulen“ von Prof. Dr. Rolf Zaugg interessante Denkanstöße zu Fragen wie „Was heißt eigentlich ‚Qualität‘ an Hochschulen?“ „Auf welchen Grundlagen bauen wir ein Qualitätsmanagement an einer Hochschule auf?“ und „Welche Prinzipien bewähren sich in der Praxis?“. Anschaulich und offen sprach Zaugg, der als ehemaliger Leiter der Qualitätssicherung an der Fachhochschule Nordwestschweiz und Mitglied der Systemakkreditierungskommission von ACQUIN sehr lange Erfahrung im Aufbau von QM-Systemen an Hochschulen hat, über praktische

Beispiele und häufige Probleme rund um Qualitätsmanagement und -sicherung.

Der folgende Vortrag von Dr. Sibylle Jakubowicz, Leiterin der Abteilung Evaluation, Institutionelle Qualitätssicherung, Wissenschaftsförderung der Evaluationsagentur Baden-Württemberg (evalag), konzentrierte sich auf die Beschreibung eines idealtypischen Qualitätsregelkreises auf Studiengangebene. Jakubowicz zeigte auf, wo sich in diesem Regelkreis in der Realität häufig Lücken befinden, und gab Tipps, wie sich diese Lücken schließen lassen.

Im Vortrag von Prorektor Prof. Rainer Bender erhielt das Auditorium einen Überblick über die bisher erreichten Meilensteine in der Qualitätsentwicklung, insbesondere über die Ergebnisse aus dem externen Evaluationsverfahren des Quality Audits, das die Hochschule zurzeit durchläuft. Zum Abschluss nannte Bender konkrete Projekt-schritte, die sich die Hochschule auf dem Weg zu einem umfassenden Qualitätsmanagementsystem vorgenommen hat.

Der Qualitätstag ist ein wichtiger Baustein, die hochschulinterne Kommunikation über Qualitätsthemen zu intensivieren und Gespräche darüber anzuregen. Geplant ist ein weiterer Qualitätstag zu Beginn nächsten Jahres.

DR. DAGMAR DE MEY

Prof. Dr. Rolf Zaugg vermittelt seine langjährigen Erfahrungen im Aufbau von QM-Systemen an Hochschulen.



Der Hochschulrat als Gremium im Rahmen der Hochschulautonomie

Der Hochschulrat trägt als Aufsichtsgremium im Rahmen seiner Aufgaben zur strategischen Steuerung der Hochschule bei. Diese Aufgabe ist im Hinblick auf die derzeitige dynamische Entwicklung der Hochschule sehr spannend, aber auch arbeitsintensiv. Mit der Erweiterung der Studienrichtungen und der damit verbundenen Steigerung der Studierendenzahlen ist eine Erweiterung der Personalstellen im wissenschaftlichen Bereich und in der Verwaltung verbunden. Zahlreiche Neuberufungen sind im Hinblick auf die fachliche Zuordnung in den einzelnen Studienrichtungen hinsichtlich ihrer Ausschreibung zu beurteilen. So wurden in der Sitzung am 21. Februar 2011 acht neue Professorenstellen zur Ausschreibung freigegeben.

Der Jahresbericht des Rektorats für das Jahr 2010 machte die Entwicklung der Hochschule sowohl im Bereich der steigenden Studierendenzahlen wie auch im finanziellen Bereich deutlich. Mit einem Umfang von 20 Millionen Euro an Einnahmen und Ausgaben wird die Bedeutung der Hochschule auch als Wirtschaftsfaktor deutlich. Eine umfassende Analyse der Mittelherkunft und der Mittelverwendung ist für den Hochschulrat die Basis für die Entscheidungen über zukünftige Entwicklungen. Nach einer ausgiebigen Diskussion der Kennzahlen im finanziellen, personellen und Drittmittelbereich wurde dem Rektorat vom Hochschulrat Entlastung erteilt.

Der Haushaltsvoranschlag für die Jahre 2012 und 2013 enthält notwendige Anpassungen bei den Stellenbeschreibungen in der Verwaltung und entsprechende Anpassungen im wissenschaftlichen Bereich durch die zeitliche Befristung bei den Stiftungsprofessuren. Der Neubau mit 2000 Quadratmetern Hauptnutzfläche wird für die weitere Entwicklung der Hochschule von strategischer Bedeutung, um die Raumengpässe nicht zu sehr ausufern zu lassen.

Ein nationales Stipendienprogramm der Bundesregierung wurde von Prorektor für Kommunikation Prof. Dr. Breyer-Mayländer vorgestellt. Dieses Programm ist wichtig für die Hochschule und die Region, um die besten Studierenden für die Ortenau zu gewinnen.

Über die Gründung eines fakultätsübergreifenden „Instituts für Energiesystemtechnik“ wurde der Hochschulrat informiert. Die Zustimmung des Hochschulrats erfolgte mit den besten Wünschen für einen erfolgreichen Start auf diesem zukunftssträchtigen Forschungsgebiet.

Aus dem zuständigen Ministerium MWK berichtete Ministerialdirigent Herr Bölke, dass dem Ingenieur Nachwuchs und der Qualität der Lehre zukünftig entscheidende Bedeutung zukommen wird. Im Hinblick auf eventuell abnehmende Bachelor-Absolventen wird das Master-Studium für die Hochschulen

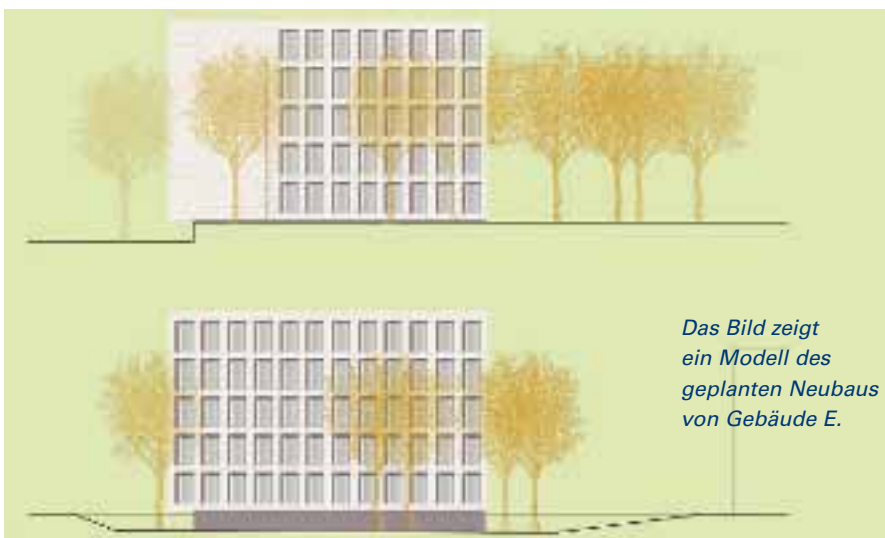
für Angewandte Wissenschaften zunehmend wichtiger.

Die aktuellen Entwicklungen in der Hochschule wurden in der Sitzung im SS 2011 durch Beschlussfassungen über Funktionsbeschreibungen von Professuren in den Studiengängen Verfahrenstechnik und Energiesystemtechnik sowie Unternehmens- und IT-Sicherheit begleitet. Ein Institut für „Unmanned Aerial Systems“ IUAS als fakultätsübergreifendes Zentrum für die Forschung wurde vom Hochschulrat beschlossen. In der Lehre wurde der Einrichtung einer gemeinsamen Kommission für die Kooperation im Studienmodell „startING“ zugestimmt.

Die zukünftige Entwicklung der Hochschule wird zurzeit durch die Fortschreibung des Struktur- und Entwicklungsplans bis zum Jahr 2016 beraten. Hierzu berichteten die Dekane über die Zielsetzungen auf der Ebene der Fakultäten und das Rektorat für den Hochschulbereich insgesamt.

Auf der Basis aktueller Informationen wurden die räumlichen Erweiterungsmaßnahmen und deren Finanzierung diskutiert. Mit großer Freude hat der Hochschulrat die Nachricht zur Kenntnis genommen, dass die Initiative der Stadt Offenburg erfolgreich war und durch ein zinsloses Darlehen der geplante Neubau auf dem Campus Offenburg um ein zusätzliches Stockwerk erweitert wird. Eine schnelle Lösung der mittlerweile dramatischen Raumproblematik am Standort Gengenbach wurde angemahnt. Eine Lösung in Gengenbach wird weiterhin präferiert. Sollte sich jedoch kurzfristig kein zufriedenstellendes Ergebnis abzeichnen, so muss Ersatz in Offenburg gefunden werden.

Mit aktuellen Informationen zum Stand des Deutschland-Stipendiums wurde die Unterstützung der Studierenden durch den Bund in Verbindung mit örtlichen Finanzierungsmöglichkeiten besprochen.



Das Bild zeigt ein Modell des geplanten Neubaus von Gebäude E.

PROF. DR.-ING. HABIL. K. BÜHLER

Was hat Kältetechnik mit Tango gemeinsam?

Dieser Frage gingen die Mitglieder des Kuratoriums der Hochschule Offenburg auf den Grund. Ihre erste Sitzung nach dem 20-jährigen Jubiläum fand am 8. April 2011 in der Fa. Peter Huber Kältemaschinenbau GmbH in Offenburg-Elgersweier statt.

Als Gastgeber begrüßte Firmengründer Peter Huber, selbst Mitglied des Kuratoriums, die Teilnehmer. Die Firma wurde dann von Daniel Huber in einer interessanten Präsentation dargestellt. Ausgehend von den ersten Produkten in den Jahren 1968 bis 1976 (Achema) wurde mit der Tango Factory die Technologieführerschaft im Bereich der Kältetechnik-Thermostaten erreicht. Der Name Tango Factory stammt aus dem Vergleich der schnellen Reaktion auf Temperaturänderungen mit den schnellen, ruckartigen Bewegungen beim Tango-Tanz. Die besondere Expertise in der Kältetechnik wurde von der Firma Huber auch durch die Zusammenarbeit mit der Hochschule Offenburg erreicht, wofür sich Daniel Huber herzlich bedankte. Hervorzuheben ist auch das besondere Engagement der Firma für die Ausbildung: Von den 210 Mitarbeitern sind 15 Prozent im Ausbildungsbereich. In den letzten 20 Jahren erlebte die Firma einen rasanten Aufschwung, der sich in der Steigerung des Umsatzes von fünf Millionen Euro im Jahr 1990 auf 45 Millionen Euro im Jahr 2010 darstellt. Die Produkte gehen zu 50 Prozent in den heimischen Markt und zu 50 Prozent in den Export. Die Kundenstruktur ist weit gestreut: von der Pharmaindustrie bis zur Automobilindustrie.

Mit Stolz kann die Firma auf die Auszeichnung als Mitglied der TOP 100 mittelständischen innovativsten Unternehmen verweisen. Der Firmenerfolg basiert auf der Kombination von Thermodynamik und Mikroelektronik, womit eine genaue Temperaturkontrolle möglich ist.

Die wesentlichen Elemente des Huber-Managementstiles wurden aufgezeigt. Kurze Wege innerhalb der Firmenleitung gehören hier zu den „hausgemachten“ Vorteilen.

In dem anschließenden Rundgang durch die Produktionsstätten konnten sich die Teilnehmer über den Ablauf der Thermostatenfertigung ein Bild machen. Durch eine Vorführung des Produktionsprozesses bekamen die Besucher einen Eindruck von der Kompetenz in einzelnen Produktbereichen, wie die Herstellung von Verdampfern und Kondensatoren aus dem unbearbeiteten Rohmaterial. Vorsitzender Dr. Blümel bedankte sich für die Firmenpräsentation und die Führung bei den Geschäftsführern Daniel, Joe und Peter Huber sehr herzlich.

Die weiteren Themen der Sitzung betrafen den Ausblick auf die neue Amtsperiode des Kuratoriums, die zukünftige Entwicklung der Hochschule mit Blick auf die Wirtschaft, das nationale Stipendien-Programm der Bundesregierung und die Anpassung der Satzung an das geltende Landeshochschulgesetz.

PROF. DR.-ING. HABIL. K. BÜHLER



Das Bild zeigt Mitglieder des Kuratoriums bei der Führung durch die Tango Factory.

Schlüsselkompetenzen – Erfolgsfaktoren für den Beruf



Bild: Fotolia

Neben einer Reihe anderer Veranstaltungen bietet das Career Center seit dem Sommersemester 2011 auch Workshops zum Thema „Schlüsselkompetenzen“ an. Diese Seminare sollen die Studierenden dabei unterstützen, den hohen Anforderungen im späteren Berufsleben gerecht zu werden und sich erfolgreich im Beruf zu behaupten.

Der Begriff der „Schlüsselkompetenzen“ oder auch „Schlüsselqualifikationen“ ist in aller Munde – gerade wenn es um den Eintritt in das Berufsleben geht. Um beruflich erfolgreich zu sein, reichen einmal erworbene Fachkenntnisse allein nicht mehr aus, da diese schnell veralten und im Kontakt mit Kunden, Vorgesetzten und Kollegen auch soziale Fähigkeiten gefragt sind. Was sind eigentlich Schlüsselkompetenzen, und weshalb sind sie so bedeutsam?

Unter Schlüsselkompetenzen werden diejenigen Fähigkeiten verstanden, die einen Menschen zum Handeln, zur kompetenten Anwendung von fachlichem Wissen befähigen. Schlüsselkompetenzen eröffnen dem Einzelnen also erst die Türen, hinter denen er seine Fachkompetenzen unter Beweis stellen kann. Sie ermöglichen dem Menschen aber auch, sich neues Wissen zu er„schließen“. Schlüsselkompetenzen zeichnen sich dadurch aus, dass diese in verschiedenen Situationen eingesetzt werden können, also übertragbar sind.

Einmal erworbenes Fachwissen veraltet schnell, jedoch stellt das Berufsleben vielfältige und immer wieder wechselnde Anforderungen an Arbeitnehmer. Hierzu gehört der zwischenmenschliche Umgang mit Vorgesetzten und Kollegen. Technische Neuerungen und Entwicklungen erfordern ein kontinuierliches Aktualisieren von Kenntnissen. Beim selbstständigen Aneignen von Fachwissen spielt vor allem Methodenkompetenz

eine wichtige Rolle wie analytisches oder vernetztes Denken. Der zwischenmenschliche Umgang im Arbeitsleben erfordert wiederum ein hohes Maß an sozialer Kompetenz wie Kommunikations-, Konflikt- oder Kritikfähigkeit. Individuelle oder personenbezogene Kompetenzen wie Engagement, Belastbarkeit, Flexibilität und Zuverlässigkeit werden von Arbeitgebern als Arbeitnehmereigenschaften vorausgesetzt.

Alle drei genannten Kompetenzbereiche bestimmen die individuelle Handlungskompetenz einer Person. Handlungskompetent ist eine Person, die fähig ist, Probleme eigenverantwortlich zu lösen, Leistungen zu erbringen und mit seinen Mitmenschen angemessen umzugehen. Für den Arbeitnehmer bedeutet dies, dass er sich mittels seiner Schlüsselkompetenzen einerseits seine Beschäftigungsfähigkeit sichert. Andererseits ermöglichen ihm seine Kompetenzen auch, berufliche Ziele wie Aufstieg und Karriere zu verwirklichen.

Da die beruflichen Aufgaben zunehmend komplexer und umfassender werden, setzen Arbeitgeber beispielsweise Teamfähigkeit von Arbeitnehmern voraus. Aus Arbeitgebersicht stellen die jeweiligen Kompetenzen der Mitarbeiter Wettbewerbsvorteile dar und sind für das Erreichen strategischer Unternehmensziele bedeutsam. Ein Mitarbeiter, der neben guten fachlichen Kenntnissen über Organisationsgeschick und ein gutes Zeitmanagement verfügt, arbeitet effizienter als ein Arbeitnehmer, der seine Aufgaben willkürlich erledigt. Bewerber mit solchen Schlüsselkompetenzen haben daher bessere Chancen, eingestellt zu werden, wenn sich mehrere Stellenanwärter hinsichtlich ihrer fachlichen Voraussetzungen kaum voneinander unterscheiden. Schlüsselkompetenzen stellen somit eine wichtige Ergänzung fachlicher Kompetenzen dar, die für den individuellen beruflichen Erfolg eine wesentliche Rolle spielen.

Seit 1. Januar 2011 ist Ansprechpartnerin im Career Center in Gengenbach:

Anna Benecke, Diplom-Pädagogin
Akademische Mitarbeiterin
Tel.: 07803 9698-4469
E-Mail: anna.benecke@hs-offenburg.de

ANNA BENECKE



Du-Familotel Krone

Das herzliche Spa- & Familien-Resort



Das Familotel Krone überzeugt mit ruhiger Ortsrandlage im kleinen Bergdorf Unterjoch. Es bietet alles was das (Kinder-) Herz begehrt: Von dem großzügigen Hallen- und Erlebnisbad mit tropischer Baby- und Kleinkindplanschgrube und dem Whirlpool (mindestens 36°C), einer traumhaften Beauty- und Wellnessoase bis hin zum hausei-

genen Haflingerhof mit Reitschule für Groß und Klein. Auch im Winter ist dies der beste Ort um die Ferien entspannt zu genießen. Die Hoteleigene Ski - , Snowboard - & Kinderskischule direkt ab Hotel mit eigenem Transfer in die Ski - Arenen bietet den Zwergerl im Ski-kindergarten oder Könnern im Tiefschnee „Skispaß total“.

Wander & Wellness-Erlebnis

- 25,- Euro Wellness-Gutschein je Erwachsener
- Neu: Urlaubsspaßcard Bad Hindelang PLUS incl. Bergbahnfahrten & Erlebnisbad
- mit neuem Waldspielplatz mit Grill & Lagerfeuerstation
- abendliche Fackelwanderung auf eine Alm

Im Preis enthaltene Leistungen :

- Frühstücksbüffet und 4 Gang-Halbpensions-Schlemmermenü (5 Hauptgerichten zur Wahl)
- Kinder all inclusive (Essen und Trinken den ganzen Tag frei)
- großzügige Sauna-Fitnesslandschaft mit 3 Saunen, Infrarotkabine
- Eigene Reitschule beim Pony-Haflinger Hof mit 24 Pferden & Ponys
- das Panorama-Erlebnisbad mit Whirlpool, Kinder- & Babyplanschbecken mit Felsenrutsche
- täglich Kinder und Teeny-Programm , Babysitting & Kleinkindbetreuung
- das Fitness-Kraftstüberli, die Hausbibliothek
- Eltern-Programm: Aqua-Gymnastik, Bauch-Beine-Po, Rückenschule, etc.
- 2 x Ponyreiten die Woche im Rahmen der Kinderbetreuung

Reisezeit: 8. Oktober bis 6. November 2011

Zusätzlich buchbar:

Kinder-Schwimmkurse und Wassergewöhnung (ab 3 Jahren), Reitkurse direkt am Hotel, Beauty-Wellnessanwendungen, Massagen, Entspannungsbäder, Kosmetik, Solarium und Outdoor-Angebote wie Sommerrodelbahn, Kletterwald, Rafting, Bergabenteuer, Indianerland und Wasserskifahren.

Preisbeispiel für 7 Tage

2 Erwachsene mit 2 Kindern (4 und 8 Jahre)
im 2-Raum-Familienappartement -55 m²
Single mit Kind 6 J im DZ

ab EUR 1582,-
ab EUR 812,-

Familotel Krone Allgäuer Alpen

Sorgschrofenstr. 2 · 87541 Unterjoch/Bad Hindelang im Oberallgäu · Telefon: 0049 (0) 8324 982010 · Fax: 0049 (0) 8324 9820199
E-Mail: info@krone-unterjoch.de · www.bibi.de

familotel®

startING – ein neuer Einstieg in ein Ingenieurstudium



Die startING-Studierenden des Sommersemesters 2011

Nach ersten Projektideen der Hochschulleitung Anfang 2010 und einer Förderzusage des Ministeriums für Wirtschaft, Forschung und Kunst im Sommer 2010 konnten nach umfangreichen Planungs- und Marketingaktivitäten bereits zum Sommersemester 2011 die ersten 26 Studierenden im Studienmodell „startING“ der Hochschule Offenburg begrüßt werden.

Durch das Modell können zehn ingenieurwissenschaftliche Studiengänge der Hochschule Offenburg neu auch in acht Semestern absolviert werden.

Dazu wird startING den fachspezifischen Studiensemestern vorgeschaltet. Es richtet sich an Studieninteressierte, die eine Ingenieur-Karriere anstreben und im „Dschungel“ der Studienangebote nach Orientierung suchen. Mit in das Projekt „startING“ eingebunden sind die Pädagogische Hochschule Freiburg sowie die Gewerblich-Technische Schule Offenburg.



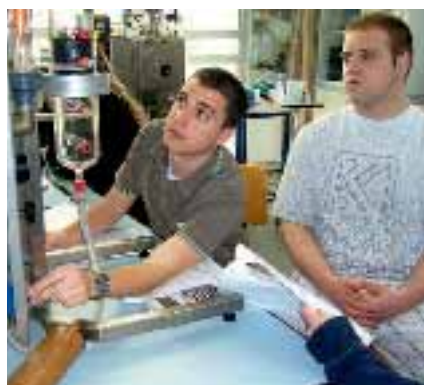
Studierende bestaunen die Flugkünste des autonomen Hubschraubers in der Fakultät E+I.

Die startING-Studierenden bekommen Einblicke in ganz unterschiedliche Bereiche.

Im Rahmen eines Kolloquiums zur Berufsorientierung stellen sich die Fakultäten E+I, M+V und B+W mit ihren Studiengängen, Laboren und Projekten vor.

Es werden Exkursionen zu interessanten Unternehmen, wie zum Beispiel Vega und Herrenknecht, durchgeführt. Ingenieure, die hier in Offenburg studiert haben, erzählen von ihrem Werdegang. Der VDI berichtet über die guten Chancen für junge Ingenieurinnen und Ingenieure auf dem aktuellen Arbeitsmarkt.

Da bei der Wahl des passenden Berufs vor allem eigene Erfahrungen weiterhelfen, stehen praktische Laborversuche in ganz verschiedenen Ingenieurdisziplinen auf dem Stundenplan. Hier können die Studierenden ihre Fertig- und Fähigkeiten erproben und



herausfinden, welches Ingenieurgebiet gut zu ihnen passt.

Viele angehende Studierende interessieren sich für ein Ingenieurstudium, fürchten aber, dass sie den hohen Anforderungen eines solchen Studiums nicht gewachsen sind. Deshalb geben wir ihnen die Möglichkeit, sich außerfachliche Kompetenzen anzueignen, die ihre Persönlichkeit und Lernfähigkeit stärken. Die PH Freiburg bietet in Offenburg dazu ein entsprechendes Seminar an.



Studierende beim Logistiktraining der Fakultät B+W

Da alle Ingenieurdisziplinen der Hochschule Offenburg die Grundlagenfächer Mathematik, Physik und Elektrotechnik gemeinsam haben, werden dazu im startING-Semester vollwertige Vorlesungen mit vielen zusätzlichen Übungsstunden angeboten. So haben die Studierenden mehr Zeit für den Erwerb dieses Grundwissens. Die Studienleistungen werden im Folgesemester voll anerkannt und entzerren damit die zwei ersten Semester des weiterführenden Studiums.

Nach dem erfolgreichen Abschluss des startING-Semesters erhalten die Studierenden einen garantierten Studienplatz in dem von ihnen gewählten Ingenieurstudiengang.

PROF. DR. TOBIAS FELHAUER,
HANNELORE ZUCKSCHWERDT

Studierende bei einer Laborübung zur Verfahrenstechnik in der Fakultät M+V

„Einen hab' ich noch!“



Das Kurzfilmfestival der Hochschule Offenburg war in diesem Jahr erneut ein Publikumsmagnet. 700 Zuschauer genossen Kurzspielfilme, Dokumentationen und Animationsfilme auf der großen Leinwand des Forum-Kinos. Zum ersten Mal in der nun zwölfjährigen Geschichte der shorts wurden gleich drei Säle parallel bespielt.

Es waren die shorts der starken Bilder und eindringlichen Geschichten. Die Studierenden aus dem Fachbereich M+I zeigten ihr Können über die ganze Bandbreite der verschiedenen Filmgenres. In drei Kategorien wurden die Preise vergeben, und dies war die erste Neuerung des Kurzfilmfestivals. Mit der sehr persönlichen Geschichte von Helmut Hönisch über die Friedensbewegung in der ehemaligen DDR konnte der Dokumentarfilm „Vergessene Ideen“ diese Kategorie dominieren. Die brillante Bildsprache und die

Gesamtdramaturgie überzeugten die Jury bei „Der Bienenstock“ – und so gewann dieser Film die Kategorie „Kurzspielfilm“. Bei den Animationsfilmen setzte sich „A little BitWorld“ an die Spitze und gewann gleichzeitig den Leserpreis des „Offenburger Tageblatts“. Den Gesamtsieg holte sich mit großen Emotionen der Film „Lillis Fenster“. Dieser Kurzspielfilm wurde klar von der Geschichte und von seinen hervorragenden Schauspielern getragen und berührte damit alle Zuschauer.

Der Zuschauerpreis – hätte es ihn gegeben – wäre an die Komödie „Die Fahrt seines Lebens“ gegangen, in der ein Bankräuber ausgerechnet ein Taxi als Fluchtwagen kapert und so amüsante Episoden entstehen.

Starke Emotionen waren auch bei der Kampagne zu den shorts maßgebend. Lachende Gesichter in Schwarzweiß strahlten uns von großen Plakaten ein paar Wochen vor der Veranstaltung an. Die shorts traten in diesem Jahr mit einer ganz neuen Anmutung an die Öffentlichkeit. Ein Team aus drei Studierenden kreierte ein eigenes Logo, entwickelte eine neue Farbwelt und eine komplette Kampagne zu den shorts – schon wieder ein Novum. Von der Einladung über das Programmheft bis hin zur Website www.shortcuts-offenburg.de erstrahlte alles in einem professionellen, modernen Look und in diesem Jahr mit einem knallroten Logo.

Auch in den kommenden Jahren wird das Kurzfilmfestival diesen Stil beibehalten, es wird neue, spannende Filme geben, und die Macher spielen ein wenig mit den Farben: Die shorts.12 werden grün!

The Entertainer

Bescheidenheit ist eine Zier – und so verliert Kai Wißmann in seinem Artikel über die shorts 2011 kein Wort über sein großartiges Engagement: Er war es, der in diesem Jahr die shorts organisiert und wesentliche Neuerungen eingeführt hat, und er war es auch, der am Abend die Bühne betrat und die shorts moderierte. Zum ersten Mal konnten Kollege Götz Gruner und ich in bequemen Kinossesseln die Filme auf der Leinwand genießen. Kai Wißmann, M+I Absolvent und seit dem Wintersemester 2010/2011 Assistent für Marketing Film und Medienproduktion, hatte



schon als MI-Student in diversen Fernsehshows sein Talent als Entertainer unter Beweis gestellt. In der Medienstadt München gereift, führte er nun eloquent mit drei verschieden farbigen Hemden und mit viel Charme und Witz durch das Programm – gelebte Filmiebe: The Entertainer is back in OG – danke, Kai.

PROF. DR. HEINER BEHRING

KAI WISSMANN



WE MAGNETISE THE WORLD



Viele Wege führen zum Erfolg.

Die Kendrion Gruppe bietet jungen und motivierten Nachwuchskräften interessante Ausbildungsmöglichkeiten. Kendrion achtet dabei stets auf ein ausgeglichenes Verhältnis von Leistung und Förderung. Wer sein Können überzeugend einbringt, dem bieten sich vielfältige Karrierechancen. Ebenso genießt Nachwuchsförderung höchste Priorität. Durch die enge Verzahnung von Wissenschaft und Praxis gestaltet sich das Lernen bei uns besonders nachhaltig.

Die Kendrion Gruppe bietet Bewerbern verschiedene Möglichkeiten, ob als Praktikant, Student oder für die Ausfertigung der Abschlussarbeit. Kommen Sie einfach auf uns zu!

Kendrion Binder Magnete GmbH • Simone Schollmeier
Mönchweilerstraße 1 • 78048 Villingen-Schwenningen • Deutschland
Telefon: +49 7721 877-1238 • Telefax: +49 7721 877-1348
www.kendrion-electromagnetic.com • bewerbungen.ke@kendrion.com

LINNIG®

BINDER

Die heißesten Perspektiven haben wir.

Immerhin reden wir hier von 1.600° C – die Temperatur, bei der die Badischen Stahlwerke in Kehl Stahl kochen.

Als eines der effizientesten Elektro-Stahlwerke weltweit sind die Badischen Stahlwerke auch ein Magnet für Stahlwerks-Manager und Ingenieure aus aller Welt, die hier „Excellence in Steelmaking“ kennenlernen möchten. Die Badische Stahl-Engineering entwickelt Prozesse und Technologien kontinuierlich weiter – für Kunden auf der ganzen Welt.

Sprechen Sie uns an, wenn Sie sich für eine Karriere mit „heißen“ Perspektiven interessieren!

Badische Stahl-Engineering GmbH
Robert-Koch-Straße 13
D-77694 Kehl/Germany
Telefon 0 78 51/8 77-0
info@bse-kehl.de
www.bse-kehl.de



BSE

BADISCHE STAHL-ENGINEERING GMBH

Excellence in Steelmaking

Inklusive Bildungsangebote an Schulen in Baden-Württemberg

Die Fakultät Medien und Informationswesen produziert unter Leitung von Heiner Behring sechs Filme zur Inklusion an Schulen.

25. März 2011: Pressekonferenz und Premiere von sechs Filmen zu inklusiven Bildungsangeboten an Schulen in Baden-Württemberg. Heiner Behring hat in Kooperation mit der Ingo Behring Filmproduktion Freiburg im Auftrag des Kultusministeriums Baden-Württemberg und des Regierungspräsidiums Freiburg sechs Filme über beispielhafte Inklusionsarbeiten an Schulen in Baden-Württemberg realisiert. Die damalige Kultusministerin Marion Schick und ihr Ministerialrat Sven Asmussen präsentieren in der Hochschule Offenburg im Mediensaal die Filme und ihre Intentionen: In naher Zukunft sollen inklusive Bildungsangebote an Schulen die Regel sein, und diese Filme würden demonstrieren, wie diese Inklusion an Schulen aussehen kann – Filme, die Lehrern und anderen Verantwortlichen im Bildungsbereich

Mut machen sollen für diverse Inklusionsmodelle. Die Filme, gedreht an Schulen und Bildungseinrichtungen von Lörrach über Freiburg bis Waiblingen bei Stuttgart, zeigen verschiedene inklusive Kooperationsmodelle auf und machen deutlich, wie vielfältig und unterschiedlich Inklusion an Schulen aussehen kann – immer stehen die Bedürfnisse der Schüler im Vordergrund und nicht dogmatische pädagogische Konzepte. Hier sind Beispiele zu sehen, die die Praxis zeigen: wie Lehrlinge an den Beruf herangeführt werden, wie körperlich und geistig behinderte Kinder in „normalen“ Klassen integriert werden bzw. mit diesen kooperieren. Lehrerinnen und Lehrer berichten aus ihrem Alltag – nicht mehr Arbeit und größere Anstrengung bedeutet Inklusion an Schulen, sondern produktive Teamarbeit und Teilhabe an einem

sinnvollen und produktiven Lernen für alle Beteiligten. Die sensible Kameraführung von Ingo Behring aus Freiburg ließ eindringliche und sehr emotionale Bilder entstehen – es war wichtig, dass authentisch und personennah über die verschiedenen pädagogischen Modelle in den Filmen berichtet wird. Zu sehen sind die Filme auf der Homepage des Regierungspräsidiums Freiburg, eingesetzt werden sie in der Lehrerfortbildung in Baden-Württemberg. Initiiert haben das Projekt Hans-Joachim Friedemann aus dem Regierungspräsidium Freiburg, Ralf Brandstetter, Fachleiter für Lernförderung am Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung, und Prof. Dr. Thomas Breyer-Mayländer und Prof. Dr. Heiner Behring, Hochschule Offenburg.

PROF. DR. HEINER BEHRING



Im Bild (v.l.): Dr. Hans-Joachim Friedemann, Regierungspräsidium Freiburg, Prof. Dr. Heiner Behring, die ehemalige Kultusministerin Prof. Dr. Marion Schick, Prof. Dr. Thomas Breyer-Mayländer, Ministerialrat Sönke Asmussen

Das neue Institut für kulturelle Kommunikation (IKK)



Im Bild (v.l.): Prof. Götz Gruner, Zeus B. Heldt, Prof. Sabine Hirtes, Prof. Dr. Heiner Behring, Kai Wißmann, Jürgen Stark und Björn Barg

Im Frühjahr dieses Jahres haben Professorinnen und Professoren der Fakultät Medien und Informationswesen ein An-Institut der Hochschule Offenburg gegründet.

Die Gründung des Instituts für kulturelle Kommunikation ist eine adäquate Reaktion auf die sich rasant ausdifferenzierende Medien- und Bildungslandschaft der Metropolregion Oberrhein. Zur Zielsetzung gehören wissenschaftliche Forschungsarbeiten und künstlerische Projekte. Eine wichtige Aufgabe sieht das Institut für kulturelle Kommunikation darin, gemeinsam mit anderen Hochschulen am Oberrhein Konzepte für interdisziplinäres Arbeiten im Medien- und Bildungsbereich zu entwickeln. Schwerpunkte sind hierbei: Bildende Kunst, audiovisuelle Medien, kulturelle Bildung, Medienkonvergenz und Medienjournalismus. Bereits seit November 2010

arbeiten Mitglieder des IKK federführend zusammen mit der Hochschule für Gestaltung Basel, der HFG Karlsruhe und der Université de Strasbourg in dem trinationalen EU-geförderten Hochschulvernetzungsprojekt „Design am Oberrhein“. (Weitere Informationen unter www.design-am-oberrhein.eu)

Zu den Mitgliedern des Instituts gehören neben den MI-Professorinnen und -Professoren Sabine Burg, Sabine Hirtes, Götz Gruner und Dr. Heiner Behring Projektentwickler aus der Kultur-, Musik- und Medienszene. Björn Barg, Zeus B. Held und Jürgen Stark werden konkrete Anbindungen an trinationale Netzwerke sowie ihre Erfahrungen in der „creative economy“ in die Arbeit des Instituts einbringen.

PROF. DR. HEINER BEHRING

„Spätzle“-Effects



V.l.: Prof. Götz Gruner, Assistent für 3D-Animation Christian Müller, Prof. Sabine Hirtes, Assistent für Visual Effects Sebastian Natto

Auf der FMX in Stuttgart trifft sich jedes Jahr die Szene für Visual Effects, 3D-Computeranimation und interaktive Medien. Auf dieser für ganz Europa wichtigen Konferenz geben Spezialisten bekannter Firmen wie zum Beispiel Pixar und Lukasfilm aus San Francisco Einblick in aktuelle Film- und Medienproduktionen und in die Kniffs und Tricks der 3D- und VFX-Artists.

Zeitgleich findet das Internationale Trickfilmfestival Stuttgart statt. Es ist das größte Festival für Animationsfilm in Europa und konnte dieses Jahr mit über 500000 Zuschauern und Gästen aus aller Welt einen neuen Besucherrekord verzeichnen.

Die Fakultät Medien und Informationswesen war auf der FMX mit einem Stand präsent,

der von den Studierenden von m.g.p und den Assistenten des AV-Studios aufgebaut und betreut wurde. Prof. Sabine Hirtes und Prof. Götz Gruner stellten in einem Vortrag die Studiengänge MI und m.g.p vor.

Die Branche für Animation und digitale Postproduktion wächst vor allem in Baden-Württemberg immer noch stark. Der neue Studiengang medien.gestaltung und produktion passt deshalb genau ins Bild. Das Land Baden-Württemberg und die Medien sowie Filmgesellschaft haben diesen in das neu geschaffene Förderprogramm „animation media“ aufgenommen. Damit ist Offenburg an die florierende Animationsszene im Stuttgarter Raum angekoppelt.

PROF. GÖTZ GRUNER

hangrohe



Denken Sie auch, die Welt hat eine Erfrischung verdient?

Sie kennen Hansgrohe noch nicht? Das sollten Sie unbedingt ändern! Vor allem wenn Sie unsere Leidenschaft für Wasser teilen und für alles, was man damit anstellen kann. Denn mit unseren innovativen Produkten geben wir der internationalen Badbranche in Sachen Brausen und Armaturen immer wieder frisch gewaschene Impulse. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Werken Schiltach, Offenburg und an den zahlreichen internationalen Standorten sind die Quelle unseres weltweiten Erfolgs. Wir werfen Sie nicht ins kalte Wasser, sondern sorgen dafür, dass Ihre Zeit bei Hansgrohe eine erfrischende Sache wird!

Praktikum oder Abschlussarbeit

Sie sind aktiv - nicht nur im Studium! Deshalb haben wir für Sie genau das richtige Powerpaket: Fitnessraum mit Sauna, Inhouse-Angebote für die Gesundheit und ein Restaurant mit abwechslungsreicher Speisekarte. Und dazu noch ein tolles Betriebsklima, professionelle und engagierte Betreuung und modern ausgestattete Arbeitsplätze. So können Sie sich mit ganzer Energie dem widmen, was Sie beruflich weiterbringt - und

uns zeigen, was in Ihnen steckt. In der Theorie haben Sie schon bewiesen, was Sie drauf haben. Jetzt kommt die Praxis: Spannende Aufgaben und anspruchsvolle Projekte erwarten Sie in einem internationalen Umfeld, das Sie fordert und fördert. Das ist ihr nächster Schritt in eine Erfolg versprechende Zukunft. Unser Team freut sich auf Sie!



Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann freuen wir uns auf Ihre vollständigen und aussagefähigen Bewerbungsunterlagen. Diese senden Sie uns bitte online über den Karrierebereich unserer Website unter www.hansgrohe.de/studentisches oder an hochschulmarketing@hansgrohe.com.

Hansgrohe AG · Postfach 11 45 · D-77757 Schiltach · Telefon +49 78 36/51-0 · Telefax +49 78 36/51-1415 · www.hansgrohe.com



Werbung für einen Studienaufenthalt an der Hochschule Offenburg.



Werbung für das International Office innerhalb der Hochschule.



Werbung für den Auslandsaufenthalt während des Studiums.

Ein Plakat für das International Office

Höherer Bekanntheitsgrad des International Office an der Hochschule, Motivierung der Studierenden, ein Semester im Ausland zu verbringen, Kommunikation an den Partnerhochschulen, um Studierende nach Offenburg und Gengenbach zu locken – das waren die Beweggründe des International-Office-Teams, als es sich an der Hochschule nach Unterstützung umsah. Ein Plakat musste her – und wer könnte dies besser realisieren als die

Studierenden der Fakultät Medien und Informationswesen.

Die Gelegenheit bot sich im Kurs „Studio Computergrafik“, die Studierenden aus MI und m.gp bereits im ersten Semester auf die Probe zu stellen. Und die Ergebnisse können sich sehen lassen!

Die Studierenden hatten die Wahl und konnten in den folgenden drei Kategorien ihrer Kreativität freien Lauf lassen:

- Werbung für einen Studienaufenthalt an der Hochschule Offenburg
- Werbung für das International Office innerhalb der Hochschule
- Werbung für den Auslandsaufenthalt während des Studiums

Gemeinsam mit der Unterstützung von Prof. Ralf Lankau, Tanja Kabelitz und Philipp Hansert entwickelten die Studierenden tolle Ideen und setzten diese auch teilweise sehr professionell um.

Die Auswahl der Siegerplakate fiel nicht leicht. Eine Jury, bestehend aus dem Leiter des International Competence Center, dem Auslandsbeauftragten der Fakultät M+I, einer Vertreterin der Stabsstelle Marketing und Kommunikation, den Mitarbeiterinnen des International Office und zwei Austauschstudierenden aus Spanien und Brasilien, hatte die Qual der Wahl. Doch pünktlich zum Sommerfest der Hochschule am 27. Mai 2011 wurde dann doch in jeder Kategorie ein Sieger gekürt. Eine Auswahl an Plakaten wurde ausgestellt und Sieger sowie zweite und dritte Plätze prämiert.

Herzlichen Dank an alle beteiligten Studierenden!

INTERNATIONAL OFFICE

Einige der Preisträger beim Sommerfest der Hochschule Offenburg.



Bildung im neuen Medium

Über neue Lernkulturen aus der Universität Hamburg

Statt pragmatischer Medienimpulse für die eigene Didaktik ging es unseren beiden Referenten um eine vernetzte Lernkultur, die unter dem programmatischen Titel „E-Push“ an der Universität Hamburg in den letzten Jahren entstand. Prof. Torsten Meyer, inzwischen an der Universität Köln, und seine langjährige wissenschaftliche Mitarbeiterin Christina Schwalbe aus Hamburg deuten mit ihrem ungewöhnlichen Titel die Verhältnisse um. Die Medien sind nicht nur Werkzeuge für intensiveren Unterricht, sie verkörpern „digitale Kultur- und Bildungsräume“ (so eine Publikation). Das reflektierte Bewusstsein für Potenziale und Zwänge der Technologien und Arbeitsweisen gehört mitten in das Lernen hinein, ja lösen selbst einen intensiven Lernprozess aus. Mit dieser Konzeption entstanden an einer traditionsreichen Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft durch die beiden Initiatoren neue Konstellationen, Kongresse und Dokumentationen. Schon die ungewöhnliche Dissertation von Prof. Meyer ist ein deutlich erkennbarer Baustein auf diesem Weg. Sie macht deutlich, dass hier ein kreativer Künstler, Wissenschaftler und Pädagoge gleichzeitig am Werk ist. Die Studie ist interaktiv und

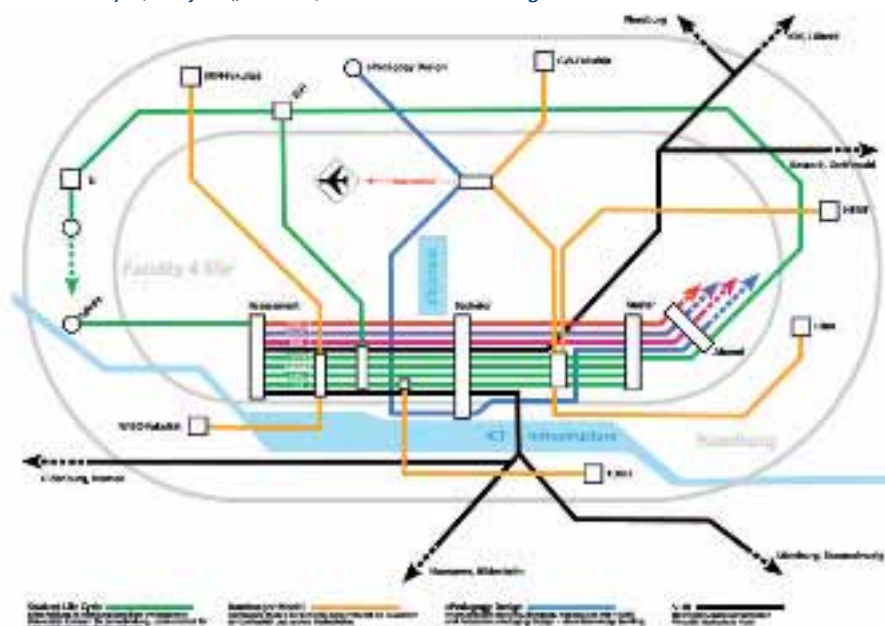
mit einer beigelegten CD-Rom vernetzt, die das traditionelle Schreiben und lineare Lesen mit weiteren Recherchen und ästhetischen Mustern verknüpft. Diese Arbeit entstand im eigens eingerichteten Multimedialabor mit einem innovativen Team, später erweitert um die intensive Analyse und den Gebrauch von Web 2.0, die Zusammenarbeit mit Schulen und in der Lehrerausbildung. In vernetzten Diagrammen wird z.B. „Lern- und Lebenszyklus“ eines Lehramtsstudierenden als Bahnnetz dargestellt, weit über den schulpraktischen Tag hinaus.

Norddeutsche Bildungsaktivitäten und internationale Kooperation sind zusätzliche Arbeitsdimensionen des Hamburger Projekts. So besteht der Austausch mit dem internationalen Master-Studiengang „E-Pedagogy – Building Visual Knowledge“ in Finnland, den auch Christina Schwalbe nach ihrem Studium zur Medieningenieurin absolviert hat. Ihre Aufgabe ist aber nicht technologischer Natur, sondern vor allem die intensive Erforschung und Überzeugungsarbeit im „Community Building“, die Lernende und Lehrende, aber auch Organisatoren und Hochschulentwicklung in einer zukünftigen Wissenswelt zusammenbringt. Neues

Rollenverständnis aller Beteiligten im Lernprozess, weiträumige Informations- und Wissenswelten, veränderte Sozialformen und kreative Schübe (wie in den berühmten Edu-Camps) sind dafür Beispiele. E-Push ist ein Modellprojekt und ein Katalysator, eingebunden in die ICT- und E-Learning-Konzeptionen der gesamten Universität und damit auch Forschungsgegenstand der Dissertation von Frau Schwalbe.

Solche Aktivitäten und auch die Veröffentlichungen der beiden Referenten basieren auf einem eigenständigen wissenschaftlichen Ansatz, der Mediologie nach Régis Debray und Frank Hartmann, einer schlanken „Kulturtheorie auch, aber nicht nur für Medien“. Es werden konkrete soziotechnische, ästhetische und organisatorische Bedingungen von Wissensübermittlung und Lernprozessen als Transmission immer in engem Zusammenhang untersucht, anders als die mehr theoretischen Diskurse der Medienwissenschaften an Universitäten. Für unsere Fakultät sind solche interdisziplinären Ansätze fruchtbar und werden durch derartige Gastvorträge deutlich bewusster. Lehrbeauftragter Ronald Linder etwa, langjähriger Assistent in den AV-Studios und heute auch Kultur- und Medienpädagoge, nutzt mediologische Modelle in seinen Veranstaltungen und Forschungstexten.

Abb.: Visualisierung des „Student Life Cycle“ Hamburger Lehramtsstudenten, Torsten Meyer, Projekt „E-Push“, Universität Hamburg 2009



Die Unterstützung des Vortragsprogramms der Landesbank, im Europäischen Sozialforum, ermöglichte ein weiteres Mal solche Begegnungen mit besonders Aktiven der hier bei uns noch wenig bekannten Szene. Für Studierende in der Mediendidaktik im Master MuK wie für Teilnehmer im polyvalenten Studiengang MW^{plus} (Ingenieurausbildung plus Berufsschullehrer) ergaben sich direkte Folgeaktivitäten. Mit zwei HD-Kameras zeichneten sie die Präsentationen der Gäste auf und produzierten ein offenes Video-Interview im hellen Foyer unseres Medienneubaus – Erträge und Ergebnisse, die in eine aktuell vorbereitete Publikation zusammen mit der Medienuniversität Siegen einfließen.

DR. HANS-ULRICH WERNER

Ein Erfahrungsbericht von Nina Manhercz

Von der Hochschule Offenburg an die University of California Santa Barbara

Auf dem Campus der UCSB befindet sich eine Lagune.



Im vergangenen Semester hatte ich das große Glück, frostige Temperaturen gegen kalifornische Sonne zu tauschen. An der University of California Santa Barbara belegte ich Kurse aus den Bereichen Betriebswirtschaftslehre und Gestaltung. Mit Abstand am besten gefiel mir die Vorlesung „Film and Media Violence“, in der von Klassikern wie „A Clockwork Orange“ über Horrorschocker wie „Texas Chainsaw Massacre“ bis hin zu aktuellen Streifen wie „Kick-Ass“ alles dabei war. Neben der Analyse solcher Filme beschäftigten wir uns mit Theorien über ihren Einfluss auf das Verhalten der Zuschauer – das verschaffte mir einen ganz anderen Blick auf scheinbar gewaltverherrlichende Filme. In der Film- und Medien-Fakultät knüpfte ich Kontakte zu Studenten, die ähnlich wie wir Kurzfilme produzieren. Einen dieser Filme verwende ich nun in meiner Bachelor-Arbeit zum Thema Filmsynchronisation.

Der für mich eindrucksvollste Unterschied im Vergleich „FHO gegen UCSB“ war die Disziplin, die die amerikanischen Studenten an den Tag gelegt haben. Während der Vorlesung sind die Studenten vollkommen still. Fragen an den Dozenten und daraus entstehende Diskussionen sind selbstverständlich willkommen, private Unterhaltungen gibt es aber keine. Daran sollten wir uns sicherlich alle ein Vorbild nehmen. Auch die Gelassenheit und Höflichkeit der Amerikaner ist mir immer wieder positiv aufgefallen. An der Einkaufskasse gibt es kein Gedrängel, Stress scheint dort sowieso ein Fremdwort zu sein. Das halbe Jahr in Santa Barbara war für mich eine sehr wertvolle Erfahrung, und ich empfehle jedem, sich auch mal ins Ausland zu wagen – man bereut es bestimmt nicht.

NINA MANHERCZ

Goldbären mal ganz anders

MI-Studenten legen Stop-Motion-Animation für Haribo vor.



Johannes Paul, Robert Rezo und Marc Filsinger (v.l.) probieren die Schwarzlichteffekte.

Johannes Paul, Marc Filsinger und Robert Rezo sind Studenten im dritten und vierten Semester Medien- und Informationswesen. Unter der Betreuung von Prof. Sabine Ute Hirtes haben sie an einer deutschlandweiten Ausschreibung von Haribo teilgenommen. Vorgabe: ein Haribo-Film in Stop-Motion-Animation, 90 Sekunden lang, ansonsten künstlerische Freiheit. „Campus“ hat mit den drei Studenten während der Studioarbeiten über ihren Wettbewerbsbeitrag gesprochen.

„Campus“: Wie seid Ihr auf den Haribo-Contest gekommen?

Johannes Paul: Prof. Hirtes hat uns die Freiheit gelassen, im Rahmen der Drittsemesterarbeit an dem Wettbewerb teilzunehmen. Im Rahmen der Vorlesung „Studio Animation“ haben wir uns damit auf Stop-Motion festgelegt. Wir sind übrigens nicht die Einzigen, die an dem Wettbewerb teilnehmen. Es gibt noch fünf oder sechs andere Gruppen an der Hochschule. Für den ersten Preis gibt es 5.000 Euro, der zweite und dritte Preis sind mit 4.000 Euro und 3.000 Euro dotiert. Wir wollen natürlich gewinnen!

„Campus“: Was ist Eure Idee?

Marc Filsinger: Wir wollten etwas ganz Neues machen, ein bisschen aus dem „Haribo macht Kinder froh“-Klischee ausbrechen. Unser Goldbär kommt an einem nächtlichen Friedhof vorbei, aus dem bizarre Musik tönt. Er geht hinein und wird von einer Horde düsterer Haribo-Zombies umringt. Unsere Inspiration war Michael Jacksons „Thriller“-Video. Leider durften wir den Musiktitel nicht verwenden wegen der GEMA-Rechte. Wir haben aber eine gute GEMA-freie Alternative gefunden.

Johannes Paul: Unsere Haribos werden mit Schwarzlichtfarbe eingepinselt und dann können wir mit ziemlich coolen Schwarzlichteffekten arbeiten.



Gearbeitet wird mit Farbe, Heißkleber ... und Gummibärchen.

Erst düster und dann das neonbunte Finale. Außerdem hilft uns das Schwarzlicht, die Drähte, die wir zur Bewegung der Figuren brauchen, zu kaschieren.

„Campus“: Wie sieht Eure Projektarbeit konkret aus?

Robert Rezo: Wir haben zunächst mal das Friedhofset gebaut, aus dem klassischen Modelleisenbahnmaterial: Styropor, Pappmaschee, Heißkleber ... Jetzt haben wir eine Woche Zeit für die Arbeit im Animationslabor. Dafür stehen uns zwei Kameras zur Verfügung, mit denen wir acht Bilder pro Sekunde machen. So entsteht eine scheinbar fließende Bewegung. Danach gehen wir in die Post-Produktion: Schnitt, Bildbearbeitung am Computer und Vertonung. Deadline für den Wettbewerbsbeitrag war der 24. Juni.

„Campus“: Wo kann man Euren Beitrag sehen, wenn er fertig ist?

Johannes Paul: Die Beiträge werden von der Haribo-Community auf StudiVZ und Facebook beurteilt. Da kann man dann auch unseren Beitrag sehen. Wir haben auch vor, ihn bei den nächsten shorts einzureichen.

„Campus“: Mögt Ihr Haribo?

Marc Filsinger: Wir haben für die Dreharbeiten von Haribo eine Kiste aus dem Sortiment zugeschickt bekommen. Mal sehen, ob wir nach den Dreharbeiten noch Haribo mögen ...

CAROLA BRUHIER

BEITRAG UNTER YOU-TUBE:
HARIBO_STOP_MOTION_FRILLER.MOV



Johannes Paul und Robert Rezo bei der Arbeit mit der Kamera.

Die Fakultät Medien und Informationswesen startet gemeinsam mit der Pädagogischen Hochschule Freiburg den Master-Studiengang „Medien in der Bildung“ ab WS 2011/2012

Bildungsprozesse werden zunehmend mithilfe moderner Informations- und Kommunikationstechnologien organisiert und durchgeführt. Dies gilt für Schulen und Berufsschulen genauso wie für die Wirtschaft und das Lernen zu Hause. Die effektive und effiziente Gestaltung solcher Bildungsprozesse stellt eine vielschichtige und anspruchsvolle Aufgabe dar, für die sowohl pädagogisch-didaktische und psychologische Kompetenzen als auch technische, gestalterische und betriebswirtschaftliche Kompetenzen erforderlich sind. Auf diese Entwicklung reagieren die Fakultät Medien und Informationswesen und die Pädagogische Hochschule Freiburg mit dem Angebot des neuen Master-Studiengangs „Medien in der Bildung“

Bachelor-Absolventen unterschiedlicher Fachrichtungen können sich in dem

interdisziplinären und anwendungsorientierten Studiengang in vier Semestern zu Experten des Medieneinsatzes in Bildungsprozessen ausbilden lassen. Im Zentrum stehen die Planung, die Entwicklung und der Einsatz von digitalen Medienangeboten zur Aus- und Weiterbildung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in öffentlich-rechtlichen Organisationen und der Wirtschaft. Zu den Studieninhalten gehören unter anderem die Mediendidaktik und die Psychologie, die Medientechnik und die Mediengestaltung sowie die Medienwirtschaft und das Projektmanagement.

Moderne Informations- und Kommunikationstechnologien sind in diesem Studiengang nicht nur Gegenstand von Lehre und Forschung, sondern auch Werkzeug für das tägliche Lehren und Lernen. Am Ende des Studiums steht

der Abschluss Master of Arts, der den Zugang zu vielen Berufsfeldern in der Wirtschaft, im öffentlichen Dienst und in der Selbstständigkeit öffnet und auch den Weg zur Promotion ermöglicht. Der Studiengang verfügt über 30 Plätze und beginnt zum Wintersemester 2011/2012. Bewerbungsschluss war der 15. Juli 2011. Ausführliche Informationen zum Studiengang werden im Internet unter www.medien-in-der-bildung.de angeboten.

Studiengangsverantwortlicher Professor an der Fakultät Medien und Informationswesen ist Prof. Dr. Robert Gücker, der erst kürzlich an die Fakultät berufen wurde.

PROF. DR. ROBERT GÜCKER



Studierende der Hochschule Offenburg werden für den Einsatz von Medien in Bildungsprozessen ausgebildet

Gelungene Diskussionsrunde mit interessanten Ergebnissen

Unter dem Motto „Soziale Verantwortung oder Boom der Mitleidsindustrie?“ diskutierten im Juli Vertreter großer Hilfsorganisationen und private Entwicklungshelfer in der Hochschule Offenburg. Moderator Prof. Dr. Thomas Breyer-Mayländer begrüßte die Teilnehmer auf dem Podium und eröffnete die Runde mit der Frage, ob denn die Privathelfer Zweifel an der Verwendung von Spendengeldern bei großen Organisationen hätten.

Daraufhin entstand sogleich eine rege Diskussion. „Spendenveruntreuung ist bei uns kein Thema, wir haben in Deutschland rund 8000 ehrenamtliche Mitarbeiter“, erzählt Dr. Karin Maurer, Leiterin der Unicef-Arbeitsgruppe in Freiburg, „jeder von uns kämpft dafür, den Kindern dieser Welt zu einer besseren Lebenssituation zu verhelfen“.

Für Diskussionsstoff sorgte ebenfalls die Frage nach der Zusammenarbeit zwischen den kleinen, unbürokratischen Helfern und den großen Hilfswerken.

„Ich habe schon auf vielen Veranstaltungen versucht, Kontakte zu knüpfen und wurde immer abgewiesen“, meinte Detmer Hasselmann, Gründer der Ghana-Hilfe e.V. Problem dabei seien meist die hohen Auflagen, die hinter einer solchen Unterstützung stünden, entgegnete „Brot für die Welt“-Presse Sprecher Rainer Lang. Grundsätzlich sei gegen eine solche Verbindung keineswegs etwas einzuwenden, der Grund, warum man auf dem Podium sitze, sei ja für alle gleich.

Jeder wolle letztendlich dazu beitragen, dass es den Menschen in Entwicklungsländern besser gehe. Auch das Publikum beteiligte sich am Geschehen auf dem Podium. Besonders die Verwaltungskosten von Unicef und „Brot für die Welt“ sorgten für hitzige Diskussionen. Jedoch versicherten beide Vertreter, dass sie versuchten, diese Kosten so gering wie möglich zu halten. Dazu gehöre beispielsweise auch, dass bei Unicef alle Reisen selbst bezahlt werden müssten, erklärte

Dr. Karin Maurer. Interessant für die Zuschauer waren auch die kleinen Geschichten, die die Podiumsteilnehmer zu erzählen hatten.

Ilse Kohler aus Bühlertal fährt bis zu viermal im Jahr nach Marokko und besucht dort Bergdörfer und Felsenfischer. Besonders als Frau habe man es schwer, sich da unten zu behaupten, sagt sie. Dass sie schon das ein oder andere Mal kurz vor der Verhaftung stand, weil sie sich gegen die korrupte Polizei durchsetzen wollte, schüchtert sie nicht ein. „Ich liebe dieses Land und werde noch so lange ich kann runterfahren, um den Menschen dort zu helfen“, war ihr abschließendes Statement.

Nach zwei Stunden interessanter Gespräche und durchaus aufschlussreicher Ergebnisse fanden sich alle Anwesenden im Foyer der Hochschule zum Stehempfang ein und ließen den Abend in schönem Ambiente ausklingen.

BELLINDA BAUM (MI)



Detmer Hasselmann, Gründer der Ghana-Hilfe e.V.; Dr. Karin Maurer, Leiterin der Unicef-Arbeitsgruppe in Freiburg; und Studierende aus MI bei einer öffentlichen Podiumsdiskussion an der Hochschule

Design am Oberrhein



Die Fakultät MI der HS Offenburg ist zusammen mit der HfG Karlsruhe, der Université de Strasbourg und der Fachhochschule Nordwestschweiz in Basel Partner beim EU Interreg Projekt Design am Oberrhein.

Ziel des über drei Jahre laufenden Projekts ist eine grenzübergreifende Vernetzung der verschiedenen Designhochschulen mit gemeinsamen Seminarprogrammen unter Einbindung der ansässigen Kreativindustrie sowie die Herausbildung einer Designmarke der Region Oberrhein. Die Aufgabe der HS Offenburg in diesem Projekt ist die

mediale Begleitung, Aufbereitung und Dokumentation der Zusammenarbeit der verschiedenen beteiligten Hochschulen, die sich aus gemeinsamen Veranstaltungen und der Teilnahme an Seminaren und Workshops zusammensetzt.

Der erste Workshop „tryplex: How to Swarm“ mit dem Institut HyperWerk der Fachhochschule Nordwestschweiz fand vom 9. bis 13. Mai 2011 bei uns in Offenburg statt. Dies war der Auftakt zu gemeinsamen Auftritten aller beteiligten Hochschulen auf der Eunique, Angewandte Kunst und Design vom 26. bis 29. Mai 2011 in Karlsruhe, der DMY, International Design Festival Berlin vom 1. bis 5. Juni 2011 und dem Parcours du Design vom 6. bis 9. Juni 2011 in Straßburg.

Eine Gruppe von Studierenden aus m.gp3 begleitet und filmt die gemeinsamen Messeauftritte, hält Interviews und produziert Clips und Kurzfilme über die Events und Partner. Betreut werden

sie dabei von den MI-Professoren Sabine Hirtes und Heiner Behring.

tryplex: How to Swarm

Mit tryplex wollen wir Designprozesse entwickeln, die das Potenzial neuer Interaktionsformen nutzen. Konkret soll mit einem mobilen FabLab für Aufblasobjekte, das als Workshop durch verschiedene Hochschulen zieht, der Versuch angestellt werden, exemplarisch ein innovatives Netzwerk aufzubauen und zu betreiben. Doch tryplex will nicht nur die Zusammenarbeit zwischen Hochschulen, sondern auch den teamorientierten Gestaltungsprozess in Schwung bringen.

WEITERE INFORMATIONEN UNTER:
WWW.DESIGN-AM-OBERRHEIN.EU
WWW.TRYPLEX.ORG
WWW.HYPERWERK.CH

PROF. SABINE HIRTES



Auf dem Dach: Benjamin Schmid und Manuela Meier vom HyperWerk sowie Prof. Sabine Hirtes (HS Offenburg) vor unserem Ü-Wagen auf der Eunique: Stephan Urech (HyperWerk), die m.gp3-Studierenden Tom Hauff, Valentino Herth, Nina Klein, Katrin Schneider und Patricia Käufeler (HyperWerk).
 Bild: Claudio Demel, m.gp3



Abb. 1: Studio und Regie MoFi 2010

Über die Grenzen der Optik

Mondfinsternisse entstehen immer bei Vollmond

Doch nicht immer haben wir bei Vollmond eine Mondfinsternis. Das liegt daran, dass die Ekliptik um ca. fünf Grad geneigt ist (die Ebene, in dem sich der Mond um die Erde dreht gegenüber der Ebene, in dem sich die Erde um die Sonne dreht). Mondfinsternisse entstehen immer dann, wenn sich die Sonne, die Erde und der Mond auf einer Geraden befinden.

Am 15. Juni 2011 war es dann wieder soweit, auf uns wartete eine 170-Prozent Mondfinsternis. Das Besondere an dieser Mondfinsternis war, dass der Mond, nachdem er sich im Kernschatten befand, bei uns erst über dem Schwarzwald aufging. Ein solches astronomisches Schauspiel ist sehr selten und auch eine derartig lange Mondfinsternis (170 Prozent) ist sehr rar.

Nachdem die Presse und die Medien über unser Vorhaben schon im Vorfeld berichtet hatten, rechneten wir mit einer großen Zuschauerzahl, und wir wurden nicht enttäuscht.

Für die Livesendung standen mehr als 20 MI-Studierende und einige Betreuer bereit. Das Team war sehr motiviert und hatte einige Tage zuvor Erfahrung mit Livesendungen während des Shell Eco-marathons am Eurospeedway Lausitz gesammelt. Doch auch bei der Mondfinsternis im Dezember 2010, damals unter der Regie von Matthias Welzel, konnten die meisten aus dem Team schon Erfahrungen sammeln (Abb.1).

Um 21:15 Uhr MEZ sollten wir live auf Sendung gehen, doch zehn Minuten zuvor meldete das IT-Team ein Problem: „Mit bereits 26000 Zugriffen droht unser Server auszufallen.“ Doch Andreas Hoffstetter, MuK-Student, zuständig für den Livestream, bekam das Problem in den Griff. Weitere sechs Streamserver mussten bei Amazon hochgefahren werden, und so konnten wir fast pünktlich den Livestream starten. Für die Mondaufnahmen waren wir mit einem 8" Schmidt-Cassegrain-Spiegelteleskop und mehreren

Videokameras ausgestattet. (Abb. 2 und Abb. 3)

Es wurde uns schnell klar, dass in dieser Nacht einige MoFi-Rekorde fallen werden. So kamen z.B. unsere Seitenbesucher aus 136 Ländern und aus über 2800 Städten. Deutschland, die USA, die Slowakei, England, Indien, Österreich, Kanada, die Schweiz, Estland, Australien und Indonesien führen die Liste an, aber auch über einen Besucher aus Afghanistan, der ca. 15 Minuten unsere Seite besucht hat, haben wir uns sehr gefreut.

Über zahlreiche Astronomie-Websites, aber auch über „Wikipedia“, „Abendblatt“ und „Die Welt“ wurden die Besucher auf uns verwiesen. Während der Livesendung waren wir auch bei Google ganz vorn zu finden.

Die meisten Zugriffe aus den Vereinigten Staaten kamen aus Kalifornien, New York, Texas und Florida.



Abb. 2: Technik





Abb. 5: Mond beim Austritt aus dem Kernschatten

Abb. 4: Warten auf den Mond. So oder so ähnlich hätte es ausgesehen, wenn die Wolken und der Dunst nicht die Sicht auf den Mond versperrt hätten!



Über Skype und E-Mail wurde uns berichtet, dass in Deutschland und der Schweiz auch das eine oder andere Public-Viewing stattfand.

Und wenn die Wolken und der Dunst über dem Schwarzwald nicht gewesen wären, hätten wir den Mond so oder so ähnlich wie in der Abb. 4 gesehen. Leider war es nicht so – das Bild ist

eine Kollage: Der rote Mond aus dem Jahr 2007 wurde mit Photoshop ins Bild eingefügt.

Typisch für die MoFi-Live-Sendungen ist, dass sich pünktlich zum Austritt aus dem Kernschatten auch der Mond wieder zeigte! (Abb. 5)

Der interessierte Leser kann unter www.eclipse-live.com die beiden letzten Sendungen als Video on Demand aufrufen.

PROF. DR. DAN CURTICAPEAN
FOTOS: MICHAEL HOFMANN, MI3,
PROF. DR. DAN CURTICAPEAN



Abb. 3: Feineinstellungen am 8"-Schmidt-Cassegrain-Spiegelteleskop mit entsprechender Sicht auf das Ortenberger Schloss

CLUE – Das Projekt

entertainment uperrhine cluster
CLUE
 gathering creative people



CLUE ist ein Zusammenschluss der verschiedenen Akteure der Kreativindustrie in der Trinationalen Metropolregion Oberrhein (TMO). Ziel ist es, ein kreatives Wissenszentrum in der Region zu entwickeln und damit eine führende Innovationsschmiede der Kreativindustrie zu schaffen. Hierfür wollen die Projektpartner ihr kreatives Know-how in einem grenzübergreifenden Cluster gezielt bündeln und sich über Projekte austauschen.

Die Idee zu diesem Projekt wurde schon im Jahr 2008 von dem Unternehmen Hubert Burda Media in Zusammenarbeit mit dem Verein iconoval entwickelt. Bei der gemeinsamen Redaktion eines Buchs über die Kreativindustrie entstand die Idee für das Kreativprojekt. Gestartet ist CLUE im Januar 2011. Die Hochschule Offenburg ist offizieller Partner und zuständig für die Homepage des Projekts (www.clue-creative.eu). An der Hochschule wird das Projekt bei M+I von Prof. Dr. Thomas Breyer-Mayländer, Wolf-H. Blochowicz, Benjamin Braun, Martha Jagoda, Florian Krause und Marc Löffel umgesetzt.

Oberrhein vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) kofinanziert.

Die unten stehende Abbildung zeigt die Bereiche, aus denen sich die Kreativindustrie zusammensetzt. Die Kreativindustrie gehört zu den innovativsten Branchen und erweist sich als wichtige Quelle für Ideen und Impulsgeber für neue Entwicklungen. Damit gilt sie als Zukunftsbranche, die eine Vorreiterrolle auf dem Weg zu einer wissensbasierten Ökonomie übernimmt. Die Projektpartner teilen die Überzeugung, dass die Förderung dieses Sektors sich positiv auf die zukünftige Entwicklung der Region auswirkt. Sie sind bereit, ihr Know-how zu bündeln, um gemeinsam das grenzüberschreitende Cluster der Kreativindustrie aufzubauen.

Weitere Partner beiderseits des Rheins sind:

- Europa-Park
- Etma
- Hitradio Ohr
- Passe Muraille
- Région Alsace
- Stage Concept
- Via Storia
- Werner Kimmig TV-Produktion
- Zinzolin

WOLF BLOCHOWITZ

Die Kreativindustrie



Das Projekt CLUE zählt zu den bedeutenden wirtschaftspolitischen Initiativen der Trinationalen Metropolregion Oberrhein. Inzwischen wird das Projekt durch die EU im Rahmen des Programms INTERREG IV A





Unser Dienstleistungsangebot:

- ✓ Haupt- und Abgasuntersuchung
- ✓ Änderungsabnahmen §19.3
- ✓ Sicherheitsprüfungen
- ✓ Kfz-Schadengutachten
- ✓ Unfallanalytische Gutachten
- ✓ Prüfungen von Heizöltanks nach VaWS



Unsere Öffnungszeiten:

Mo. bis Do.	08:00 bis 18:00 Uhr
Freitag	08:00 bis 16:00 Uhr
Samstag	09:00 bis 12:00 Uhr

Mehr Sicherheit, mehr Komfort und mehr Lebensqualität im Umgang mit Technik, Umwelt, Mobilität und neuen Technologien. Das ist unsere Zukunft. Wer Sie mitgestalten will, muss wissen – und die Strukturen besitzen, um dieses Wissen schnell, effektiv und qualitativ umsetzen zu können.

In den letzten Jahren ist die DEKRA Automobil GmbH permanent gewachsen – und hat hierbei eine Vielzahl neuer, anspruchsvoller Arbeitsplätze geschaffen.

Unser ständiges Stellenangebot: Prüfingenieure / Kfz.-Sachverständige

Nähere Informationen unter www.dekra.de

DEKRA Automobil GmbH

Außenstelle Offenburg
Kinzigstraße 10
77652 Offenburg

Tel. 0781/72750
Email: Offenburg.Automobil@dekra.com



BCT ist ein erfolgreiches mittelständisches Unternehmen das zur Unternehmensgruppe Badische Stahlwerke GmbH (BSW) in Kehl gehört. Mit unserem flexiblen und kundenorientierten Team entwickeln wir ganzheitliche Lösungen für die Produktentwicklung. Unsere praxisorientierten Software-Lösungen optimieren die Produkte und Prozesse unserer Kunden aus der Fertigungsindustrie.



50% unserer Mitarbeiter sind Absolventen der Hochschule Offenburg



Absolventen der Fachrichtungen Maschinenbau, Elektrotechnik, Wirtschaftsingenieurwesen und Techn. Betriebswirtschaft sind bei BCT in den Bereichen Software-Entwicklung, Projektierung und Vertrieb tätig.

Zur Verstärkung unseres Teams sind wir ständig auf der Suche nach Diplomanden, Praktikanten und Werkstudenten.

Interesse? Dann sollten wir uns kennenlernen.
www.bct-technology.com



Ausgezeichnet!

Projekt „Sprechende Sitzschiene“ der Fakultät E+I für Crystal Cabin Award nominiert



Prof. Dr. Felhauer und Herr Klausmann am Messestand bei der Aircraft Interiors Expo in Hamburg

Die „Sprechende Sitzschiene“, ein Projekt der Hochschule Offenburg um die Professoren Christ, Felhauer und Schüssele der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik mit der Firma PFW Aerospace AG, Speyer, wurde als Finalist für den Crystal Cabin Award nominiert. Der Crystal Cabin Award der Freien und Hansestadt Hamburg gilt als der weltweit bedeutendste internationale Innovationspreis für herausragende Produkte und Konzepte im Bereich der Flugzeugkabine. Bei der finalen Entscheidung, bei der das Projektteam die „Sprechende Sitzschiene“ am 4. April 2011 im Rahmen der Leitmesse Aircraft Interiors Expo in Hamburg einer internationalen Jury vorgestellt hat, hat es zwar für den ersten Preis nicht gereicht, aber bereits die Nominierung für den Crystal Cabin Award gilt in Fachkreisen als hohe Auszeichnung und darf als Anerkennung der innovativen Projektidee und der bisher erzielten Projektergebnisse an der Hochschule Offenburg verstanden werden.

Das In-flight-Entertainment (IFE) in Flugzeugen, also die mediale Unterhaltung der Passagiere während des Flugs, wird

für Fluggesellschaften immer wichtiger. Somit steigen auch die Anforderungen an das IFE-System hinsichtlich Datenrate, Zuverlässigkeit und Flexibilität.

Ziel des Projekts „Sprechende Sitzschiene“ ist es, Multi-Media-Daten innerhalb eines IFE-Systems berührungslos über die Sitzschiene eines Flugzeugs zu den Passagiersitzen zu übertragen. Ein erster einfacher Demonstrator wurde bereits 2009 einem internationalen Fachpublikum auf der Paris Air Show in Le Bourget präsentiert. Ein weiterentwickeltes System hat auf der letztjährigen Aircraft Interiors Expo in Hamburg für Aufsehen in der Fachwelt gesorgt.



Die „Sprechende Sitzschiene“



Der neueste Demonstrator nutzt nun modernste Übertragungstechnologien für eine zuverlässige Datenübertragung, wie sie z.B. auch beim digitalen Fernsehen oder bei Mobilfunktechnologien der vierten Generation Anwendung finden. Aufgrund der vollen Ethernet-Kompatibilität lassen sich weiterhin alle bekannten Multi-Media-Anwendungen einfach mit diesem System realisieren.

Im Vergleich zu leitungsgebundenen Übertragungsverfahren bietet das innovative, patentrechtlich gesicherte Systemkonzept der „Sprechenden Sitzschiene“ aufgrund der berührungslosen Übertragung ohne Steckverbindungen den Fluggesellschaften eine größtmögliche Flexibilität bei der Anordnung der Passagiersitze entlang der Sitzschiene. Im Vergleich zu alternativen Funktechnologien basierend auf z.B. WLAN wird bei der „Sprechenden Sitzschiene“ aufgrund der äußerst geringen Dämpfung des Hohlleiter-Mediums in der Sitzschiene eine mehr als hundertfach geringere Sendeleistung benötigt, was wiederum zu einer drastisch reduzierten Störstrahlung in die Flugzeugkabine führt. Darüber hinaus ist das System äußerst robust gegenüber mechanischen Toleranzen in der Fertigung, im Aufbau und im Betrieb.

In Kombination mit einer flexiblen oder drahtlosen Energieversorgung, an der andernorts gearbeitet wird, ist die „Sprechende Sitzschiene“ somit die ideale Lösung für die nächste Flugzeuggeneration.

PROF. DR. TOBIAS FELHAUER



Technik lernen, wo Technik entsteht

Wir sind ein leistungsstarkes Unternehmen der Präzisionswerkzeugindustrie innerhalb eines großen Unternehmensverbandes mit rund 1.700 Mitarbeitern weltweit. Bei LMT KIENINGER entwickeln und produzieren über 190 Mitarbeiter unsere Werkzeugsysteme für die Zerspaltung, die weltweit Anwendung finden u.a. in der Automobilindustrie, dem Maschinen-, Formen- und Gesenkbau.

Wir bieten für den Bereich Maschinenbau:

- **Praktika**
- **Praxissemester**
- **Diplomarbeit**

Einstieg als Jung-Ingenieur in den Bereichen:

- **Konstruktion**
- **Vertrieb**
- **Produktion**

Besuchen Sie uns unter
www.kieninger.de



LMT Kieninger GmbH
Vogesestraße 23 – 77933 Lahr
Tel. 07821/943-0 – Fax 07821/943-213
info@kieninger.de – www.kieninger.de



Leading Metalworking Technologies

MTX Mobile®:

**Außergewöhnlich ergonomisch
Leistungen der Top-Klasse
Vor Ort und im Labor**

**Die neue Generation
Multimeter mit
Recorderfunktion**

MTX 3281, MTX 3282, MTX 3283

- Grafische Anzeige mit hoher Auflösung
- Nur 3 Messeingänge
- Elektronische Umschaltung

- **Gut ablesbarer großer Bildschirm**, bis zu 4 Anzeigen mit jeweils 100 000 Digit, Bargraph, grafische Anzeige des Messwertverlaufs
- **Bedienungsfreundlich**: Menüs und Hilfe
- **Sicherheit**: Automatische Umschaltung V / A durch Einstecken der Messleitungen
- **Ergonomie**: Extra Bedientaste für jede Funktion
- **Speicher**: Aufzeichnung und grafische Anzeige von bis zu 6500 Messwerten *
- **Personalisierung**: Taste "Bevorzugte Messung" für physikalische Größen
- **Kommunikation**: drahtlos über Bluetooth, oder mit RS232, USB *
- **Stromversorgung**: NiMH-Akkus und Netzbetrieb mit Adapter *
- **Leistungen**: TRMS-Messungen, Genauigkeit 0,02% *, Bandbreite 200 kHz *
* Je nach Modell

... und noch viele weitere Funktionen einer neuen Messgeräte-Generation!

Vereinbaren Sie eine Vorführung mit uns!

Design
Star
2006



metrix®

A Brand of

**CHAUVIN
ARNOUX**
GROUP

Tel.: 07851 99260

info@chauvin-arnoux.de

www.chauvin-arnoux.de

Einsätze des Autonomen Helikopters in schwindelerregenden Höhen



Abb. 1: Die Hubschrauberflotte

Seit einigen Jahren arbeitet ein Team von Studenten und Professoren an der Hochschule Offenburg an der Entwicklung und Optimierung einer Avionik und Flugregelung für kleine Helikopter (Abb. 1). Immer wieder kommen diese autonomen Helikopter bei schwierigen Projekten, etwa für Luftaufnahmen an Gebäuden oder Brücken, zum Einsatz. In den folgenden Abschnitten sind einige dieser Flugeinsätze beschrieben.

Mastenbefliegung beim Elektrizitätswerk Mittelbaden

Bei der Überwachung von Hochspannungsanlagen, wie z.B. Masten und Isolatoren, steht der Helikopter vor besonderen Herausforderungen. Die Helikopterelektronik muss die hohen Spannungs- und Magnetfelder in der Nähe von Hochspannungsanlagen genau und sicher funktionierend überleben. Die Elektronik wurde von Anfang an im Hinblick auf diese Anwendung entwickelt. Das Elektrizitätswerk Mittelbaden hat uns freundlicherweise in einem Umspannwerk die Möglichkeit geboten, den gesamten Helikopter mit seiner Elektronik zu testen. Es stellte sich heraus, dass der Helikopter einschließlich Avionik in drei Meter Abstand zu einer 110-Kilovolt-Leitung mit einem Strom von 160 Ampere zuverlässig arbeitete.

Mit diesem Wissen sind wir einige 20-Kilovolt-Leitungen und Isolatoren abgeflogen. Abb. 2 zeigt ein Beispiel von solchen Flugeinsätzen. Mithilfe solcher Aufnahmen kann der Zustand von Verbindungen und Isolatoren in Hochspannungsanlagen insbesondere von oben gut beurteilt werden.

Wir verfügen auch über eine nur 150 Gramm leichte Thermokamera, mit der „hot spots“ leicht identifiziert werden können. Sowohl Isolatorfehler als auch fehlerhafte Verbindungen führen typischerweise zu einer

Erhöhung der Temperatur der entsprechenden Fehlstelle; sie sind damit leicht zu erkennen.

Befliegen von Brücken

Eine weitere Anwendung ist das Befliegen von Brücken. Auch hier sollte die Bausubstanz in schwindelerregenden Höhen untersucht werden, um nach eventuellen Schäden zu forschen. Teile der etwa 100 Meter hohen Autobahnbrücke bei Horb wurden von dem Helikopter mit einer schwenkbaren Kamera befliegen. Abbildungen 3 und 4 zeigen Aufnahmen vom Einsatz, darunter eines, das leichte Schäden im Beton zeigt.

Wie zu erwarten war, gab es unterhalb der Brücke Probleme mit dem GPS-Empfang, sodass in der jetzigen Konfiguration Aufnahmen direkt unter Brücken nicht möglich sind, Pfeiler sind unproblematisch. Allerdings wurde ein Konzept erarbeitet, das auch einen solchen Einsatz unmittelbar unter einer Brücke ermöglicht.

Weiteres Befliegen des Freiburger Münsters

Es wurden weitere Einsätze am Freiburger Münster geflogen. Es ging hierbei um Aufnahmen der Spitze des Hauptturms in östlicher Richtung sowie der Westfront.



Abb. 2 Einsatz für das E-Werk

Für Aufnahmen des Turmkopfs wurde von einer Plattform in 74 Meter Höhe über Grund unter sehr beengten Verhältnissen gestartet und gelandet (Abb. 5). Einen Film, der bei einem der Flüge gedreht wurde, kann man bei http://www.konradsblatt-online.de/html/aktuell/aktuell_u.html?artikel=10186&cataktuell=1160&e=2&forum_neuerBeitrag=true&home=true&m=25180&modul=17&scene=beitrag_verfassen&t=&tab=forum anschauen. Abb 5 zeigt eine der gelungenen Aufnahmen der Turmspitze. Für die Westfront des Münsters wurde vom Boden aus gestartet. Hierbei stellte sich heraus, dass die GPS-Empfangsverhältnisse in niedrigen Flughöhen zwischen dem Münster und den Häusern rund um den Marktplatz außerordentlich schlecht waren. Aus Sicherheitsgründen wurde daher der erste Einsatz dort abgebrochen.

Die Inertial-Navigation wurde dann im Hinblick auf häufige und lange GPS-Ausfälle noch einmal untersucht und weiter optimiert. Um die Navigationsfunktion unter solchen Verhältnissen sicherzustellen, wurde eine Reihe von Testflügen auf unserem Flugfeld in der Nähe der Hochschule durchgeführt.

Mit dem optimierten System war es nunmehr ohne Probleme möglich, trotz der GPS-Empfangsprobleme an einem weiteren Einsatztag flächendeckende Nahaufnahmen von der Westfront zu erfliegen.

Technische Weiterentwicklung

Neben der Optimierung der Navigation bei schlechten GPS-Verhältnissen arbeitete das Team natürlich auch an der Entwicklung in anderen Bereichen weiter.

Die Nutzlast unseres Elektrohelikopters wurde erhöht, sodass inzwischen Flüge mit über 6,5 Kilogramm Gesamtabflugmasse möglich sind (3,4 Kilogramm leer).

Es wurden einige vielversprechende Versuche zu einem differenziellen Trägerphasen-GPS „Marke Eigenbau“ gemacht. Die Navigation im Genauigkeitsbereich von einigen Zentimetern im Flug ist das Ziel. Dies wird wohl ein wesentlicher Schwerpunkt zukünftiger Entwicklungsarbeiten sein.

Unser Benziner mit 7,5 Kilogramm Leermasse ohne Nutzlast wurde mit unserer Avionik ausgestattet und die Flugregelung optimiert. Bei einem extremen Steigflugtest hat sich allerdings in relativ geringer



Abb. 3: Aufnahmen vom Flug an der Neckartalbrücke

Höhe der Motor abgestellt, sodass eine unsanfte Landung unvermeidlich war. Die Erkenntnisse daraus fließen in die Grenzwerte der Flugregelung ein. Wir kennen jederzeit alle wesentlichen Flugdaten genau, da etwa 60 Werte jeweils 50-mal pro Sekunde an die Bodenstation gefunkt und dort aufgenommen werden. Nach wenigen Tagen flog der Benziner wieder dank des unermüdlichen Einsatzes unseres Helikopter-„Mechanikers“ Bernd Zimmermann.

Für hohe Datenraten und langreichweitige Funkverbindungen wurden sowohl mehrere 150 Mbits/s WLAN-Module mit 5,8 Gigahertz Betriebsfrequenz getestet und flugtauglich gemacht als auch eine automatische zweiachsige Antennenhalterung für mehrere Parabol- und Patchantennen entwickelt. Die Antennennachführung kann sowohl auf ein Autodach montiert als auch auf dem Boden stehend betrieben werden. Das ganze System wurde kürzlich in Stetten am kalten Markt mit dem Elektrohelikopter und dem Benzinhelikopter in der Luft getestet.

Derzeit ist eine dreiaxsig kreiselstabilisierte Kamerahalterung in Arbeit, mit der auch bei großem Zoom Bilder und Filme verwacklungsfrei aufgenommen werden können.

Auch akustische Abstandsmessung ist für uns interessant. Leider genügen die kommerziellen Abstandssensoren nicht, den Zuverlässigkeitsanforderungen an den Helikopter gerecht zu werden. Wir werden hier ein eigenes robustes System entwickeln.

Die Flugsicherheit ist für uns ein wesentliches Thema, hier wurden inzwischen einige wertvolle Erfahrungen gemacht. Unsere beiden voll ausgerüsteten Elektrohelikopter haben inzwischen zusammen knapp 500 Flüge hinter sich. In den letzten zwei Jahren ist kein Zwischenfall zu verzeichnen gewesen, der auf einen Hard- oder Softwarefehler zurückzuführen war – trotz laufender Weiterentwicklung. Es gab allerdings einige wenige Zwischenfälle, die auf Bedienungsfehler im Zusammenspiel mit „unglücklichen Umständen“ zurückzuführen waren. Diese Fälle wurden analysiert, die Möglichkeit für Bedienungsfehler minimiert und die „unglücklichen Umstände“ durch entsprechende Maßnahmen weitestgehend ausgeschlossen. Flugsicherheit ist das Resultat geduldiger, sorgfältiger Arbeit, vieler Tests und Analysen und erfordert viel Erfahrung.

PROF. DR. WERNER SCHRÖDER



Abb. 4: Münsterturm mit Start- und Landeplattform

Höhenflug für Studenten: das Programm „REXUS/BEXUS“

Das Programm „REXUS/BEXUS“ (*R*aketen und *B*allon *Ex*perimente für *U*niversitäts *S*tudenten) bietet Studenten die Möglichkeit, wissenschaftliche und technische Experimente auf Raketen und Ballonen unter speziellen Atmosphärenbedingungen durchzuführen.

Die Experimente werden in Form kleiner Projekte durchgeführt. Sie beginnen mit der Idee und Planung und enden mit der Veröffentlichung der Ergebnisse. Dazwischen bauen und testen die Studenten die Experimentausrüstung, führen die Versuche in der Rakete oder beim Ballonflug durch und werten die gewonnenen Daten aus. Es gibt einen festen Zeitplan mit definierten Meilensteinen. Die Projektlaufzeit für ein REXUS-Experiment beträgt etwa 1,5 Jahre, für ein BEXUS-Experiment rund ein Jahr.

Die DLR Raumfahrt Agentur und das Institut für Raumfahrtssysteme des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt begleiten und unterstützen die deutschen Teilnehmer während der gesamten Projektzeit. Die Studenten werden außerdem mit EuroLaunch, einer Kooperation der Swedish Space Cooperation SSC und der Mobilien Raketenbasis MoRaBa des DLR in Oberpfaffenhofen, sowie dem DLR Institut für Raumfahrtssysteme in Bremen zusammenarbeiten. EuroLaunch führt die Starts der Raketen und Ballone von Esrange bei Kiruna in Schweden durch.

Jedes Jahr starten im März zwei REXUS-Raketen und im Oktober zwei BEXUS-Ballone. Die Raketen durchfliegen drei Schichten der Atmosphäre, die Tropo-, Strato- sowie Mesosphäre, und



erreichen die Thermosphäre in einer Höhe von etwa 100 Kilometern.

Die DLR Raumfahrt Agentur und die Schwedische Nationale Raumfahrt Behörde SNSB haben ein Abkommen zur gemeinsamen Durchführung der Studentenprogramme REXUS geschlossen. Daher stehen je 50 Prozent der Raketen- und Ballon-Nutzlasten deutschen und schwedischen Studenten zur Verfügung. SNSB hat den schwedischen Anteil für Studenten der übrigen ESA-Mitgliedstaaten geöffnet.

Daniel Störk, Offenburger Student an der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, hat an dem REXUS-Projekt teilgenommen. Er berichtet:

Das Team EXPLORE suchte nach einem Studenten mit dem Fachgebiet Elektrotechnik und Kenntnissen in der Programmierung. Ein Freund, der bei dem Projekt REXUS im Team EXPLORE mitarbeitete, fragte mich, ob ich nicht Lust hätte, nachträglich zum Team dazuzustoßen. Im 4. Semester hatten wir das Modul Projektmanagement im gleichnamigen Seminar und sollten ein Projekt bearbeiten. Zu diesem Zeitpunkt lief das REXUS-Projekt schon mehrere Wochen. Ich fragte, ob ich das REXUS-Projekt als Projekt anrechnen lassen könne und die Professoren Dr. Tobias Felhauer und Dr. Jürgen Kern waren von der Idee sehr angetan. Nach Abschluss des Projekts habe ich eine Dokumentation

zum Projektmanagement und meiner technischen Arbeit bei beiden Professoren abgegeben, um mir das Projekt anerkennen zu lassen.

Die Höhepunkte des Projekts waren in meinen Augen: der Raketenstart in Kiruna (Schweden), bei dem wir live dabei waren und auch selbst beim Zusammenbau der Rakete geholfen haben. Weiterhin das Reisen innerhalb Deutschlands zu verschiedenen Standorten des DLR und Tests des Moduls, sowie die Arbeit in einem interdisziplinären Studententeam und die Möglichkeit, dadurch meine Erfahrungen in anderen Bereichen zu erweitern. Darüber hinaus konnte ich Menschen aus ganz Europa kennenlernen, mein Englisch verbessern und dabei soziale und berufliche Kontakte knüpfen. Die Erfahrungen beim Planen und Vorgehen eines Weltraumprojekts, das nach den europäischen Weltraumstandards absolviert wurde, und die Arbeit in einem internationalen Team waren für mich eine große Bereicherung.

Allen interessierten Studierenden kann ich nur empfehlen, selbst an solch einem Projekt teilzunehmen!

Weitere Bilder und Informationen auf unserer Team-Website: <http://www.explore-rexus.de/> oder auf <http://www.rexus-bexus.net/> http://www.dlr.de/rd/desktopdefault.aspx/tabid-2282/3421_read-10516/



Daniel Störk (2.vl) mit seinen studentischen Kollegen

DANIEL STÖRK

Trinationaler Studiengang öffnet neue Sichtweisen auf Fachthemen und Türen zur Welt

Nadezhda Druzhinina ist eine der vier Absolventen des trinationalen Studiengangs, die zum Ende des Sommersemesters 2010 ihren Mehrfach-Abschluss in der Tasche haben. Die 29-jährige Russin kam 2006 nach Offenburg, wo sie das damals binationale Studium Elektrotechnik- und Informationstechnik an der Hochschule Offenburg und am IUT de Haguenau begann. Aus diesem Studium entwickelte sich 2009 in Zusammenarbeit mit der Schweizer Haute Ecole Arc Ingénierie der trinationale Studiengang Elektrotechnik und Informationstechnik.

„Campus“ hat sich mit der umtriebigen Studentin unterhalten.

„Campus“: Weshalb haben Sie sich für den bi- bzw. trinationalen Studiengang entschieden?

Nadezhda Druzhinina: Ich habe in meiner Heimatstadt Moskau Französisch und Deutsch als Fremdsprache studiert und dann gezielt nach einem technischen Studium gesucht, in dem ich meine Sprachkenntnisse einbringen kann. Ich habe viel im Internet gesurft, und meine Wahl fiel schließlich, auch aufgrund der Inhalte, auf den binationalen Studiengang Offenburg – Haguenau, der zwischenzeitlich zum trinationalen Studiengang ausgebaut wurde.

„Campus“: Wie muss man sich dieses internationale Studium vorstellen?

Nadezhda Druzhinina: Die Studierenden des trinationalen Studiengangs verbringen zunächst zwei Semester am IUT in Haguenau, dann folgen zwei Semester in Offenburg und schließlich noch zwei Semester in der Schweizer Hochschule in Neuchâtel. Mein Studium beschränkte sich auf Frankreich und Offenburg. Die Bachelor-Arbeit konnte ich bei der Firma Hekatron in Sulzburg schreiben. Nun habe ich zwei Abschlüsse, Diplôme Universitaire de Technologie und Licence in Frankreich und einen Bachelor-Abschluss in Deutschland. Für die trinationalen Studenten kommt noch ein Abschluss in der Schweiz dazu.

„Campus“: Ein strammes Programm. Das hört sich ganz schön anstrengend an.

Nadezhda Druzhinina: Anstrengend schon, aber spannend! Wir haben in Ländern mit unterschiedlichen

Studiensystemen und Kulturen studiert, haben unsere Sprachkenntnisse vertieft und viele Leute kennengelernt. Man sieht, dass es noch andere Wege gibt, mit Inhalten oder Problemen umzugehen. Diese Öffnung des eigenen Horizonts macht einen reich!

„Campus“: Bringt diese interkulturelle Kompetenz denn auch etwas in den technischen Berufen?

Nadezhda Druzhinina: Aber klar! Die Fähigkeit, die üblichen Themen auch einmal etwas anders zu sehen, aus einem anderen Blickwinkel, bringt viel, gerade in den technischen Berufen. Während meines Praxissemesters bei der Firma Hekatron haben mir diese Flexibilität und Kommunikationsfähigkeit geholfen, auf die Leute zuzugehen, mir Informationen zu besorgen und Ideen einzubringen. Ich war als Mitarbeiterin in ein Firmenprojekt eingebunden, und die Erfahrung, dort von einem professionellen Team als kompetentes Teammitglied anerkannt zu werden – das war ... wow!

„Campus“: Wie waren sonst Ihre Erfahrungen in Offenburg?

Nadezhda Druzhinina: Absolut positiv! Die Leute hier sind offen, warmherzig und haben immer ein Lächeln übrig. Hier kann man wildfremde Leute ansprechen oder etwas fragen. Wenn ich das in Moskau tue, werde ich schräg angesehen ...

„Campus“: Wie geht es weiter für Sie?

Nadezhda Druzhinina: Ich hätte mit meinem Bachelor direkt in die Berufswelt einsteigen können, möchte aber noch einen Master in Elektrotechnik und Informationstechnik an der Hochschule Offenburg anschließen. Mein Traum wäre ein „trinationaler Master“! (Lacht.)

CAROLA BRUHIER



Nadezhda Druzhinina

Embedded Systems S12X meets Z80

„Dinosaurier“ unter den Mikroprozessoren wird im Digitalzeitalter reaktiviert



Sandor Hertig mit seinem Vater Paul Hertig

In der Mikroprozessor-Technik sind 30 Jahre eine Ewigkeit, und so lange lag im hintersten Kellerschrank meiner Eltern eine kleine braune Kiste mit der Aufschrift „Micro-Professor“. Doch mit der Zeit verblassten meine Kindheits-erinnerungen an dieses „Ding“, bis ich im Wintersemester 2009 ein Mechatronik-Studium an der Hochschule Offenburg aufnahm.

Zu Hause informierte ich meinen Vater, dass wir im dritten Semester die Vorlesung Embedded Systems mit zusätzlichem Labor besuchen. In der Vorlesung Embedded Systems wird neben der Assemblersprache die Programmierung eines 16-Bit-Mikrocontrollers vermittelt. Mein Vater erzählte mir von seiner braunen Kiste, die ich als Kind damals fragend angesehen hatte. Sehr zu meinem Erstaunen fand ich ein funktionsfähiges Z80-Mikroprozessor-Übungsbrett mit detaillierten Schaltplänen und Übungsbüchern. Man stelle sich vor, Taktfrequenz 1,79 Megahertz, Siebensegmentanzeige, je zwei Kilo-byte RAM- und ROM-Speicher und eine spartanische Tastatur.

Am folgenden Tag im Labor berichtete ich dem Laborassistenten Bernhard Schwarz

von dem Z80-Mikroprozessor und sah große Augen. Mich überraschte diese Begeisterung, und als Prof. Arnold Uhlhoff davon Wind bekam, kam die Ansage: „Damit müssen wir etwas machen!“ Da zum letzten Labortermin eine selbstständig erarbeitete Programmieridee präsentiert werden sollte, war das Projekt „S12X meets Z80“ geboren. Unter Leitung von Prof. Arnold Uhlhoff wurde dann die Gestaltung der Laboraufgabe ausgearbeitet und wie folgt dokumentiert:

Die Stellung eines Potentiometers ist über einen Analogeingang am S12X in einen digitalen Wert umzuwandeln. Der digitale Wertebereich liegt zwischen 0 und 255 (= acht Bit). Der digitale Wert ist dann über eine parallele Acht-Bit-Schnittstelle an den Z80-Mikroprozessor zu senden. Der Z80 soll den digitalen Wert in Form von zwei HEX-Zahlen auf dem Display anzeigen. Die Aufgabenstellung liest sich auf den ersten Blick einfach, jedoch war mir bewusst, dass die Programmierung des Z80 im ungewohnten HEX-Code erfolgen musste.

Zuerst erstellte ich das Programm für den S12X. Anschließend lernte ich in Zusammenarbeit mit meinem Vater

anhand von Übungsbeispielen den Z80 kennen. Dadurch konnte ich mich mit der Programmierung des Mikroprozessors vertraut machen. Der Programmcode wurde in mehreren Entwicklungsschritten optimiert. Die ersten Tests mit der Schnittstelle zur Prozessor-Kommunikation funktionierten vielversprechend. Unbefriedigend war jedoch die stark schwankende Anzeige, die die Lesbarkeit beeinträchtigte. Nach intensiver Recherche war die Änderung der Z80-PIO-Einstellparameter die Lösung. Im „Bit Control Mode“ wird das Eingangsbyte „konsistent“ an den Z80-Prozessor übertragen. Alle acht Bits des Eingangsbytes werden gleichzeitig an den Prozessor übertragen.

Resümee: Die Aufgabenstellung und Probleme konnten bewältigt werden, die korrekte Funktion der Laboraufgabe wurde nachgewiesen, und somit wurde das Projektziel „S12X meets Z80“ mit Erfolg abgeschlossen.

Erstaunlich: Trotz 30-jähriger Einsatzzeit ist er nicht totzukriegen. Der Z80 ist einer der populärsten Mikroprozessoren aller Zeiten und hat schon fast Kultstatus.

Zum Abschluss möchte ich mich bei Prof. Arnold Uhlhoff, dem Laborassistenten Bernhard Schwarz und meinem Vater für die Unterstützung herzlichst bedanken.

SANDOR HERTIG

Praktikum an der Hochschule

Französische Schüler entdecken die Hochschule

Inzwischen ist es Tradition: Jedes Jahr im April kommen acht Schüler des Lycée Marc Bloch, Bischheim/Frankreich zu uns an die Hochschule, um ein einwöchiges Praktikum in den Laboren zu absolvieren.

Initiiert wurde diese Zusammenarbeit von Herrn Teychenné-Coutet und Herrn Prof. Hinsken im Jahr 2008. Sie hatten sich bereits Jahre vorher auf einer Messe in Straßburg kennengelernt, und aus den folgenden lockeren Treffen hat sich eine Freundschaft entwickelt. „Er kam mir sehr recht, denn ich musste zu dieser Zeit eine technische Betriebsanleitung vom Deutschen ins Französische übersetzen, und er hat mir sehr geholfen“, so der lächelnde Kommentar von Herrn Prof. Hinsken zu den Anfängen.

Die Schüler der 11. Klasse, die den naturwissenschaftlich-technisch orientierten Zweig des Baccalauréat, also des französischen Abiturs, gewählt haben, nehmen jeweils in zwei Gruppen an vier verschiedenen Laboren teil. Ziel ist, sie praktisch mit den Dingen in Berührung zu bringen, die sie bereits theoretisch am Gymnasium kennengelernt haben.

Ganz herzlich bedanken möchte ich mich auch im Namen von Herrn Teychenné-Coutet bei Herrn Böhler, Herrn Prof. Dahlmann, Herrn Prof. Hinsken, Herrn Prof. Jansen, Herrn Prof. Wülker, Herrn Riske und Herrn Schwarz, die die Schüler in ihren Laboren betreut haben.

VERA VANIE

Schüler des Lycée Marc Bloch bei einem Laborprojekt



HOBART

Das Offenburger Unternehmen HOBART ist weltweiter Marktführer für gewerbliche Spültechnik. Zum Kundenkreis gehören Gastronomie und Hotellerie, Gemeinschaftsverpflegung, Bäckereien und Fleischereien, Supermärkte, Fluggesellschaften und Kreuzfahrtschiffe in der ganzen Welt.

HOBART entwickelt, produziert und verkauft Maschinen und Anlagen aus den Bereichen Spültechnik, Gar- und Zubereitungstechnik sowie Umwelttechnik. Weltweit hat das Unternehmen rund 6.700 Mitarbeiter. HOBART gehört zu dem amerikanischen Konzern Illinois Tool Works (ITW), der mit 55.000 Mitarbeitern unterschiedliche industrielle Produkte in rund 600 Branchen und in über 40 Ländern herstellt und vertreibt. Deutschlandweit leisten ca. 900 Mitarbeiter ihren Beitrag zur Entwicklung, Produktion und zum Vertrieb von innovativen Produkten im Bereich der Großküchentechnik.

HOBART bietet eine internationale Unternehmenskultur, eine fundierte und vielseitige Ausbildung, attraktive Entwicklungschancen, eine teamorientierte Atmosphäre sowie innovative Ausrichtung.

HOBART GMBH • Ein Unternehmen der ITW-Gruppe

Robert-Bosch-Straße 17 • 77656 Offenburg • Telefon +49 (0) 781.600-0 • Fax +49 (0) 781.600-23 19

Internet: www.hobart.de • E-Mail: info@hobart.de



Wechsel im Amt des Dekans

Wahlen des Vorstands und der Studiendekane der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

Am 1. März 2011 hat die Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik Prof. Dr.-Ing. habil. Uwe Nuß mit großer Mehrheit zum neuen Dekan gewählt. Wiedergewählt wurden die beiden bisherigen Prodekanen Prof. Peter Gröllmann und Prof. Dr. Tobias Felhauer. Prof. Felhauer wurde auch als Studiendekan, und zwar für die Master-Studiengänge Elektrotechnik/Informationstechnik sowie Berufliche Bildung Elektrotechnik/Informationstechnik, wiedergewählt, ebenso wie die Studiendekane Prof. Dr. Daniel Fischer (Bachelor-Studiengänge Angewandte Informatik, Informatik/Wirtschaft^{plus}), Prof. Dr. Peter Hildenbrand (Bachelor-Studiengänge Mechatronik, Mechatronik^{plus} sowie Master-Studiengang Berufliche Bildung Mechatronik), Prof. Dr. rer. nat. habil. Bruno Ismer (Bachelor-Studiengang Medizintechnik) und Prof. Heinrich Pfeifer (Studiengänge Elektrotechnik/Informationstechnik, Elektrotechnik/Informationstechnik^{plus}, Elektrotechnik/Informationstechnik^{3nat}).

Prof. Nuß folgt als Dekan Prof. Dr. Werner Reich nach, der dieses Amt 14 Jahre lang innehatte. In die Amtszeit von Prof. Reich fiel mit der Umsetzung der Bologna-Reform die Einführung zahlreicher Bachelor- und Master-Studiengänge. Während dieser Zeit wurde unter seiner Leitung das Studienangebot der Fakultät stark erweitert und

so die Attraktivität für Studierende deutlich erhöht. Hervorzuheben sind hier die Einführung des Studiengangs Communication and Media Engineering als erster Master-Studiengang an der Hochschule Offenburg, die Einrichtung der ersten gemeinsamen Studiengänge mit der Pädagogischen Hochschule Freiburg zur Ausbildung von Lehrern für Berufliche Gymnasien sowie der Ausbau der neuen Studienbereiche Angewandte Informatik, Mechatronik sowie Medizintechnik.

Prof. Nuß studierte an der Universität Karlsruhe (heute Karlsruher Institut für Technologie) und wurde dort auch promoviert sowie habilitiert. Nach fast zehnjähriger Industrietätigkeit wurde er im Jahr 2003 als Professor für elektrische Antriebe, Leistungselektronik und Regelungstechnik an die Hochschule berufen, wo er seitdem in Studiengängen mit elektrotechnischer und mechatronischer Ausrichtung lehrt. Er ist Mitglied der Projektgruppe, der für die Entwicklung des Energiesparmobils „Schluckspecht“ der Landeslehrpreis 2010 verliehen wurde. Schwerpunkte im Bereich der Forschung und Entwicklung sind die hochdynamische Regelung elektrischer Antriebe und anderer leistungselektronischer Applikationen. So war Prof. Nuß im vergangenen Wintersemester Gastwissenschaftler am Fraunhofer Institut für Solare Energiesysteme in Freiburg.

Prof. Reich, der sich nun wieder stärker der Lehre und Forschung widmen wird, wurde im Rahmen einer Feierstunde für seine geleisteten Dienste als Dekan geehrt. Prof. Hildenbrand hielt die Laudatio und überreichte Prof. Reich in Anerkennung seines unermüdlichen und sehr erfolgreichen Einsatzes für die Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik ein paar selbst erzeugte edle Tropfen. Zur Verabschiedung des Dekans erschien auch der Vorgänger von Prof. Dr. Reich im Amt des Dekans, Prof. Günter Kirstein.

PROF. DR. UWE NUSS

Die beiden ehemaligen Dekane und der amtierende Dekan unmittelbar nach der Amtsübergabe (v.l.): Prof. Dr. Werner Reich, Prof. Günter Kirstein und Prof. Dr. Uwe Nuß.



Neu berufen: Prof. Dr.-Ing. Hartwig Grabowski



Prof. Dr.-Ing. Hartwig Grabowski wurde zum 1. März 2011 als Professor für die Fachgebiete Datenbanksysteme, Enterprise-Anwendungen sowie Grundlagen der Informatik an die Fakultät Elek-

trotechnik und Informationstechnik der Hochschule Offenburg berufen.

Prof. Grabowski wurde 1969 in Freiburg geboren und machte dort am Wenzinger-Gymnasium sein Abitur. Er ist verheiratet, hat eine einjährige Tochter und einen dreijährigen Sohn. Seine Hobbys sind Tauchen, Wandern und Fußballspielen sowie mit dem Aufkommen der Elektrofahrräder (Pedelects – Pedal Electric Cycles) auch das Fahrradfahren.

Sein beruflicher Werdegang begann 1989 mit dem Studium der Informatik an der Universität Karlsruhe (TH), wo er mit seiner Diplomarbeit zum Thema „Konsistente Oberflächenmodellierung medizinischer Bilddaten auf Basis der dreidimensionalen Delaunay-Triangulation“ ersten Kontakt mit dem Sonderforschungsbereich 414 „Rechner- und Sensor-gestützte Chirurgie“ bekam. Mit Abschluss seiner Diplomarbeit wurde er 1996 vom Institut für Prozessrechen-technik, Automation und Robotik als

wissenschaftlicher Mitarbeiter übernommen. Im Rahmen dieser Tätigkeit entwickelte er Programmsysteme zur Aufbereitung medizinischer Bilddaten, die im klinischen Umfeld evaluiert wurden und schließlich auch Gegenstand seiner Dissertation mit dem Titel „Modellbasierte Deformation medizinischer Bilder“ waren.

Nach seiner Promotion 1999 wechselte Prof. Grabowski zu T-Systems in Darmstadt. Das global tätige Unternehmen betreibt die Informations- und Kommunikationstechnik (ICT) für multinationale Konzerne und öffentliche Institutionen. Als 100-prozentige Tochter der Deutschen Telekom AG unterstützt T-Systems die Muttergesellschaft unter anderem im Bereich Infrastruktur und ICT-Innovationen. In diesem Rahmen war Prof. Grabowski bis 2003 mit dem Aufbau eines unternehmensweiten Intranetportals für die Technologiefrühaufklärung sowie eines unternehmensweiten Kommunikationsforums für das Ideenmanagement zuständig. Ab 2004 übernahm Prof. Grabowski die Leitung von Strategieprojekten für die Zentrale der Deutschen Telekom AG mit dem Ziel der Entwicklung einer konzernweiten Innovationsstrategie. Neben der technischen Analyse von innovativen ICT-Technologien war auch deren marktliche Bewertung zentraler Bestandteil seiner Tätigkeit.

Im Jahr 2008 wechselte Prof. Grabowski von T-Systems zu den T-Laboratories, der zentralen Forschungseinrichtung der Deutschen Telekom AG mit Hauptsitz in Berlin. Hier war Prof. Grabowski für die Entwicklung der F&E-Strategie des Forschungsbereichs der Deutschen Telekom zuständig. Insbesondere das Aufkommen des mobilen Internets, die sich daraus ableitenden Auswirkungen auf die ICT-Landschaft und die damit verbundene disruptive Veränderung der Produkte- und Dienstleistungslandschaft – sowohl im Endkunden- als auch im Geschäftskundenbereich – waren Treiber seiner Entwicklungsarbeit. In diesem Rahmen unterstützte oder initiierte er zahlreiche F&E-Projekte, unter anderem zu den Themen „Green IT“, „Open Innovation“ oder „Mobile Payment“.

Mit der Berufung von Prof. Grabowski werden die Studiengänge Angewandte Informatik (AI) und Informatik/Wirtschaft^{plus} (IW^{plus}) um einen erfahrenen Informatiker verstärkt. Neben seiner technischen Kompetenz bringt Prof. Grabowski auch wirtschaftliche Kompetenz und innovative Impulse aus seiner bisherigen Tätigkeit in die Hochschule Offenburg ein. Die Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik freut sich über die Verstärkung und wünscht Prof. Dr.-Ing. Hartwig Grabowski gutes Gelingen.

PROF. DR. UWE NUSS



Experten für Seilwinden und mehr

Weltweit ist ROTZLER ein führender Anbieter von Seilwinden und Systemen für die verschiedenen Herausforderungen beim Heben und Ziehen von Lasten.

Zu den Anwendungsbereichen für ROTZLER-Produkte gehören Seilwinden für industrielle Investitionsgüter, unter anderem für Krane, Baumaschinen, Bohrgeräte und die Schifffahrtsindustrie oder Fahrzeuge im Rettungswesen und für wehrtechnische Anwendungen.

Besuchen Sie uns und erfahren Sie mehr über ROTZLER-Produkte, ihre Anwendungen und Karrieremöglichkeiten in unserem Unternehmen:

www.rotzler.de

„Schluckspecht“ weiterhin im Spitzenfeld beim Shell Eco-marathon

Beim diesjährigen Shell Eco-marathon am Lausitzring konnte sich der „Schluckspecht“ erneut im Spitzenfeld platzieren. In der Prototypenklasse unter den Elektrofahrzeugen verteidigte das Hochschulteam aus Offenburg mit dem „Schluckspecht III“ seinen zweiten Platz mit einer Leistung von 409 km/kWh vor der Hochschule Trier. In der Kategorie „Urban Concept“, in der die Fahrzeuge ihre Straßentauglichkeit unter Beweis stellen können, belegte der „Schluckspecht E2Light“ den dritten Platz mit 172 km/kWh.

Maschinenbau-Student Sebastian Sinz kümmert sich seit vier Jahren um die Projektorganisation von studentischer Seite und war auch dieses Jahr wieder mit dabei auf dem Lausitzring. „Campus“ hat sich mit dem 24-jährigen Master-Studenten unterhalten.

„Campus“: Wie war es auf dem diesjährigen Shell Eco-marathon?

Sebastian Sinz: Der Shell Eco-marathon ist für uns das Highlight des Jahres. Hier sehen wir, wie die Fahrzeuge, an denen wir monatelang gearbeitet haben, am Start sind. Toll, wenn sie dann auch noch aufs Siegertreppchen fahren. Die Stimmung im 16-köpfigen Team war klasse, wir hatten lange Tage und lange Nächte, in denen noch geschraubt und justiert wurde, aber das Ergebnis kann sich sehen lassen. Den Shell Eco-marathon konnte man übrigens live im Internet mitverfolgen, dank der Live-Stream-Übertragung eines Teams aus dem Fachbereich Medien- und Informationswesen der Hochschule Offenburg, das als Medienpartner von Shell auftrat.

„Campus“: Wie muss man sich die Rennen vorstellen?

Sebastian Sinz: Die Strecke öffnet sich jeweils für fünf Stunden für Wertungs- oder Testläufe. Die Anfangswerte, etwa der Batteriestand bei den Elektrofahrzeugen, wird notiert, und dann geht's los. In der Kategorie der Prototypen ist so ziemlich alles erlaubt, die Fahrzeuge unterscheiden sich stark im Design und im Antriebsverfahren. Insgesamt werden acht Runden gefahren, dann kommt die Wertung. Unser „Schluckspecht III“ fährt mit einer Wasserstoff-Brennstoff-Zelle und konnte seinen zweiten Platz aus dem Vorjahr mit einer Leistung von 409 km/kWh verteidigen. In der Kategorie „Urban Concept“ soll die Straßentauglichkeit der Fahrzeuge unter Beweis gestellt werden, das heißt, schon die Fahrzeuge müssen bestimmte Vorgaben erfüllen: Sie müssen auf vier Rädern fahren, mit Beleuchtung und Kofferraum, der Fahrer muss in Sitzposition fahren. In jeder der sechs Runden muss gehalten werden – wie im richtigen Straßenverkehr. Wir haben über den Motor gebremst und diese Bremsenergie wieder in den Antrieb zurückgeführt. Leider wurde uns diese Rekuperationsenergie von Shell nicht anerkannt. Wir sind trotzdem sehr stolz auf unseren dritten Preis.

Das Schluckspecht-Team freut sich über zahlreiche Preise und Auszeichnungen.

„Campus“: Welche Kriterien sind ausschlaggebend für den Erfolg eines Fahrzeugs?

Sebastian Sinz: Da sind natürlich die technischen Voraussetzungen wie Gewicht, Wirkungsgrad des Motors oder Fahrwerkeinstellungen. Aber es liegt auch ganz viel an der Rennstrategie, also am fahrerischen Können. Unsere Fahrerin Sabine Binnerer ist schon sehr routiniert, sie fährt bereits seit 2008 beim Shell Eco-marathon und ist auch dieses Jahr wieder ein tolles Rennen mit dem „Schluckspecht III“ gefahren. Michael Dold ist das erste Mal gestartet, mit dem „E2Light“. Die Fahrer fahren in den zahlreichen Test- und Wertungsläufen insgesamt ein paar Hundert Kilometer ab. Da können sie ihr Fahrverhalten in Bezug auf den Energieverbrauch optimieren.

„Campus“: Bereits zum zweiten Mal habt ihr den „Innovationspreis“ bekommen. Was muss man sich unter „BSS“ vorstellen?

Sebastian Sinz: Der „Schluckspecht E“ wurde über die letzten zwei Jahre in Kooperation mit dem Fraunhofer-Institut für Kurzzeit-Dynamik (EMI) weiterentwickelt mit dem Ziel, das Fahrzeug noch leichter und sicherer zu machen. Die Fahrersicherheit spielt hier eine große Rolle. Bei der sogenannten „Bow String Structure (BSS)“, mit der der „E2Light“ an den Start ging, werden Lasten wie Pilotensitz und Batterie über stabile Bögen aufgehängt und damit optimal



verteilt. Das Fahrzeug gewinnt an Leichtigkeit, Fahrersicherheit und Stabilität. Dank der Kooperation mit dem Fraunhofer EMI konnten wir das Fahrzeug im Rahmen von verschiedenen Bachelor- und Master-Arbeiten in mehreren Crash-Simulationen in Freiburg testen.

„Campus“: Gibt es noch weitere solcher Kooperationen?

Sebastian Sinz: Wir haben nicht nur das Glück, von mehreren Firmen finanziell und materiell unterstützt zu werden, sondern auch mit Kooperationspartnern aus der Praxis konkret an Projekten zusammenzuarbeiten. Mit der Firma Evomotiv GmbH entwickeln wir den Radnabenmotor weiter, der 2006 den Bosch-Innovationspreis beim Shell Eco-marathon gewonnen hat. Gleichzeitig soll die Leistung dieses Motors gesteigert werden. Wir arbeiten an einem neuen Radnabenmotor mit einer Leistung von 10–15 Kilowatt und spielen die Möglichkeit durch, den „E2Light“ mit zwei solcher Motoren beim nächsten Shell Eco-marathon starten zu lassen. Da hätten wir natürlich eine ganz andere Power.

„Campus“: Weitere Entwicklungspläne?

Sebastian Sinz: Wir werden weiter an Rahmen, Motor und Fahrwerk arbeiten. Es gibt Überlegungen, den derzeitigen Rahmen, einen Verbund aus Aluminium mit einer Kohlefaser-Außenhaut, durch einen Kohlefaser-Monocoque zu ersetzen. Das sind Themen aus der Werkstofftechnik, die gerade auch in der Automobilindustrie aktuell sind. Hier an der Hochschule haben wir die



Ein Medien-Team der Hochschule Offenburg sorgte für die Live-Stream Übertragung im Internet.

Möglichkeiten und ein Maximum an Freiheit, Dinge auszuprobieren. Egal ob Maschinenbau, Elektro- und Verfahrenstechnik, Werkstofftechnik, Mechatronik oder Informatik, jeder kann Ideen einbringen und sie in unseren Werkstätten und Laboren umsetzen. Dabei gilt die Devise: Alles was wir selber machen können, machen wir auch selber.

Unsere Professoren, allen voran Prof. Ulrich Hochberg und Prof. Claus Fleig, stehen dabei voll hinter uns und legen, wenn es drauf ankommt, auch Wochenend- und Nachtschichten ein. Prof. Fleig brachte nicht nur Ideen und Berechnungen ein, sondern lag auch in der Nacht vor dem Start des „E2Light“ beim Eco-marathon bis morgens um 4.30 Uhr mit uns unter dem Fahrzeug und hat mit uns geschraubt. Wir haben alles herausgeholt, was ging. Jetzt überlegen wir, ob wir diesen Sommer einen Weltrekordversuch starten in Anknüpfung an unseren erfolgreichen Lauf in Südafrika

letztes Jahr. Ziel wäre ein Streckenrekord von über 1000 Kilometern.

„Campus“: Sie sind fast am Ende Ihres Studiums. Wie ist Ihre Bilanz aus vier Jahren „Schluckspecht“?

Sebastian Sinz: Jederzeit wieder. Die Arbeit im „Schluckspecht“-Team macht riesig Spaß. Man kann eigene Ideen entwickeln und in Teamarbeit auch mit Studierenden anderer Fakultäten umsetzen. Es ist schon eine tolle Erfahrung, Dinge, die man in der Theorie gelernt hat, dann auch praktisch umzusetzen und damit Erfolge zu erzielen. Außerdem ergeben sich durch die Projektarbeit natürlich jede Menge Firmenkontakte, man kommt auf Messen und startet bei internationalen Wettbewerben. Das macht sich gut im Lebenslauf. Aber es kostet Zeit und Energie. Das kann gerade in der Klausurenzeit auch ganz schön anstrengend sein. Aber es lohnt sich!

CAROLA BRUHIER

Der „Schluckspecht“ überzeugt durch Innovation

An der Hochschule Offenburg werden neue Konzepte im Automobilbereich entwickelt und im Wettbewerb erprobt. Da die Arbeiten nicht kurzfristig wirtschaftlichen Erfolg zeigen müssen, können diese Konzepte auch vollkommen neuartig und zunächst auch wirtschaftlich (noch) wenig interessant sein. Vor nunmehr fünf Jahren hat die Hochschule einen Radnabenmotor mit integrierter Leistungselektronik vorgestellt, wohl wissend, dass für derartige Motoren zur damaligen Zeit kein Markt war. Heute entwickeln mehrere Firmen parallel einen derartigen Motor zur Serienreife, darunter auch die Hochschule Offenburg in Zusammenarbeit mit der Firma Evomotiv.

Jetzt hat die Hochschule ein neues Chassis-Konzept für Batteriefahrzeuge vorgestellt. Auch hier ist klar, dass in den nächsten Jahren keine Fertigungsstraßen für reine Batteriefahrzeuge aufgebaut werden und daher das Konzept zunächst nicht umgesetzt werden wird. Die erwarteten Produktionsstückzahlen für Batteriefahrzeuge sind so klein, dass in den nächsten Jahren eher umgebaute Fahrzeuge für Verbrennungsmotor als konzeptionell neue Fahrzeuge einen Markt finden dürften. Aber die Hochschule hat auch die Freiräume für Forschung und Entwicklung, um schon weit vor dem Marktbedarf neue Konzepte konsequent zu durchdenken und in Demonstrationsfahrzeugen



zu erproben. Von besonderem Vorteil ist dabei die enge Zusammenarbeit unter den Kollegen, die gute Ausstattung der Werkstätten und die sowohl theoretische als auch praxisnahe Ausbildung der Studierenden – und natürlich deren Engagement und Begeisterungsfähigkeit.

Der Shell Eco-marathon ist ein Wettbewerb, bei dem die Studierenden die Fahrzeuge mit den neuen Konzepten präsentieren können. **PROF. DR. ULRICH HOCHBERG**

Eine Zeitreise durch 40 Jahre Ingenieurtätigkeit

40 Jahre sind vergangen, seit wir an der Staatlichen Ingenieurschule Offenburg das Abschlusszeugnis und die Urkunde als graduerter Ingenieur Ing. grad. in Empfang nehmen konnten.

Aus diesem Anlass trafen sich 15 Absolventen des Abschlussjahrgangs 1971

des Studiengangs Maschinenbau an der jetzigen Hochschule für Angewandte Wissenschaften.

Mit einer Präsentation über die Entwicklung der Hochschule Offenburg durch Prof. Dr.-Ing.habil. Karl Bühler wurde das Treffen eingeleitet. Es folgte ein reger

Austausch über Erlebnisse und Erfahrungen über das Berufsleben der Teilnehmer. Hier zeigte sich die gesamte Spanne der Ingenieurtätigkeiten in unserer Wirtschaft. Auch die Entwicklungen im Ingenieurbereich im Zusammenhang mit den entsprechenden Konjunkturperioden wurden deutlich. Gerade die Optimierung auf Kosten der Zuverlässigkeit in den Technikbereichen wurde von vielen Kollegen erfahren. Die Folgen treten teilweise erst heute zutage, wie die Erfahrungen mit der Zuverlässigkeit der Bahn im letzten Winter gezeigt haben.

Im Anschluss an den Gedankenaustausch führte Prof. Bühler die Gruppe durch die Labore und Einrichtungen der Hochschule.

Das Bild zeigt die Gruppe des Abschlussjahrgangs 1971 zusammen mit ihrem ehemaligen Professor K. H. Klingenschmidt vor dem neuen Gebäude D der Hochschule.

In Erinnerung an einen erfüllten Tag ging die Gruppe auseinander.

PROF. DR.-ING.HABIL. KARL BÜHLER



Semestertreffen (Abschlussjahrgang 1971)

Forschung an der Hochschule für zuverlässige Bauteile

Zum Semesterwechsel beginnen für Absolventen der Hochschule Offenburg zwei spannende, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG geförderte Forschungsprojekte. In den beiden Forschungsprojekten sollen grundlegende Erkenntnisse zum Verhalten von Werkstoffen gewonnen werden. Mit den Erkenntnissen können Werkstoffmodelle und Berechnungsverfahren zur zuverlässigen Festigkeitsauslegung von Bauteilen entwickelt werden.

„Im Zuge des energieeffizienten und ressourcenschonenden Leichtbaus müssen die Ingenieure in Computermodellen vorausberechnen können, ob und wie lange ein Werkstoff den teilweise enormen

Belastungen in einem Bauteil standhalten kann“, sagt Prof. Dr.-Ing. Thomas Seifert, der die Projekte bei der DFG erfolgreich beantragt hatte und nun leitet. „Nur dadurch kann ein sicherer Betrieb über die gesamte Bauteillebensdauer gewährleistet werden.“ Die neuen Erkenntnisse werden dazu beitragen, dass aufwendige Bauteilversuche in den Computer verlagert und Bauteilkonzepte, die noch nicht als Prototyp existieren, „virtuell“ auf ihre Einsatztauglichkeit getestet werden können.

Während im ersten Projekt hochwertige Nickelbasis-Legierungen für Turbinen untersucht werden, liegt der Fokus im zweiten Projekt auf der Beschreibung des



Verhaltens von hochbelasteten Eisengusswerkstoffen, die z.B. für Bremsscheiben eingesetzt werden. „Im Rahmen von Abschlussarbeiten können Studierende die Projektbearbeiter mit ihrem Wissen unterstützen, von neuesten Erkenntnissen für ihre eigene Zukunft profitieren und den Wissenstransfer in die Industrie vorantreiben“, freut sich Thomas Seifert.

PROF. DR. THOMAS SEIFERT

Faszinierende Fluidstrahlen bei der Schüler-Ingenieur-Akademie SIA

Man kennt sie aus dem Europa-Park oder von verschiedenen Wasserspielen: mit Fluidfarben durchsetzte Wasserstrahlen, die in unterschiedlich hohen Bogen fließen oder auch mal in die Höhe hüpfen. Zehn Schüler des Scheffel-Gymnasiums in Lahr hatten die Gelegenheit, sich bei einem Projektnachmittag im Rahmen der Schüler-Ingenieur-Akademie SIA an der Hochschule Offenburg mit dem Thema „Fluidstrahlen“ auseinanderzusetzen.

Die SIA ist eine kooperative Einrichtung von Schule–Wirtschaft–Hochschule, initiiert und gefördert von Südwestmetall, dem Verband der Metall- und Elektroindustrie Baden-Württemberg e.V.

Das Scheffel-Gymnasium und das Max-Planck-Gymnasium aus Lahr, einige

Unternehmen der Raumschaft und die Hochschule Offenburg sind die Beteiligten dieser von Südwestmetall ins Leben gerufenen Aktivitäten.

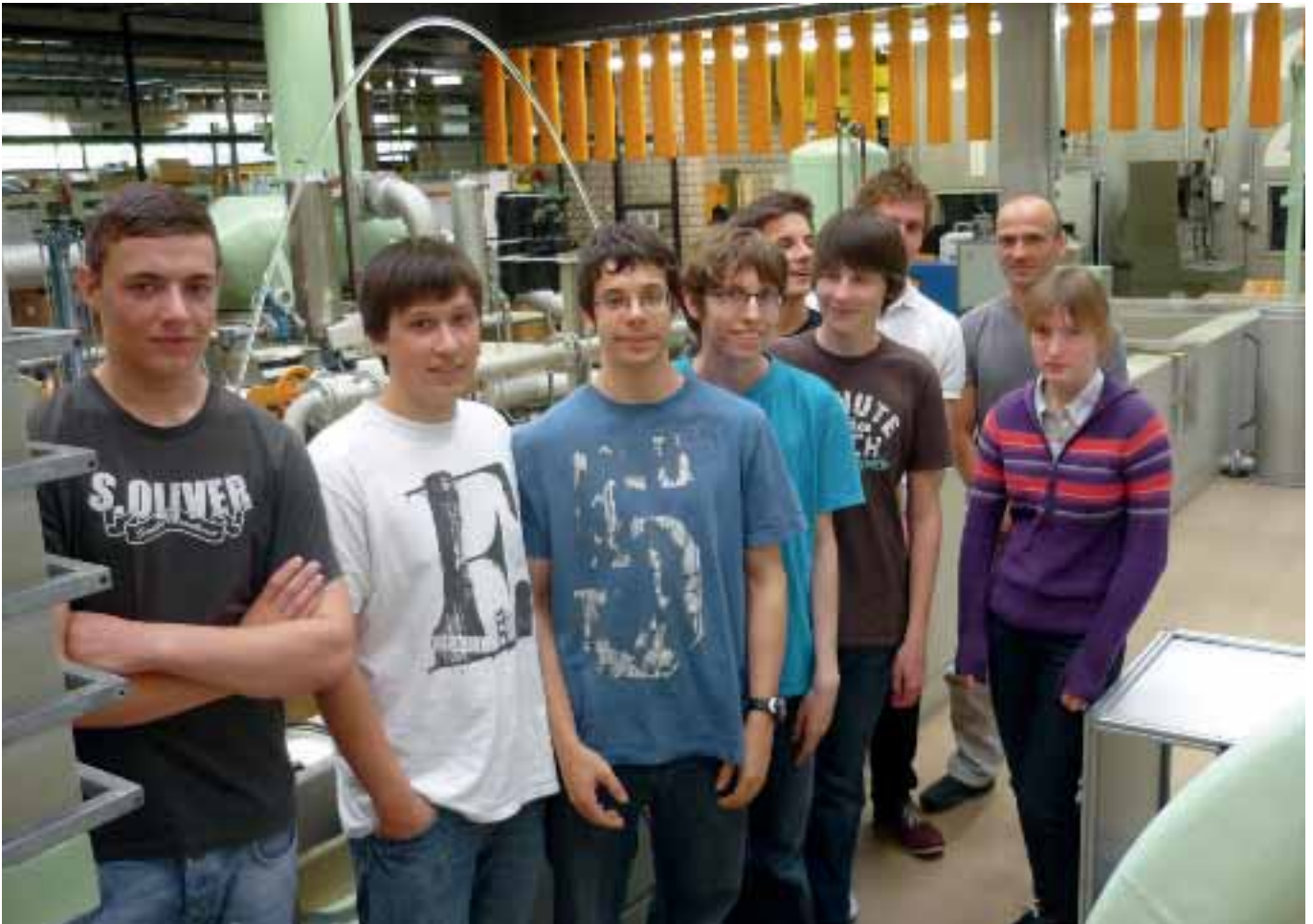
Ziel der SIA ist es, dem Ingenieur Nachwuchs die Wege zu ebnen und mit dem Umfeld eines Studiums vertraut zu machen. Perspektiven einer beruflichen Zukunft im Bereich Naturwissenschaft und Technik werden mit diesem Projektnachmittag unterstützt.

In den Laborräumen der Hochschule Offenburg gab Prof. Dr. Karl Bühler einen Überblick über die theoretischen Grundlagen wie Kontinuitäts- und Bernoulli-Gleichung, dann wurden auch gleich dazugehörige Aufgaben von den Schülern gelöst. Mit der Torricelli-Formel wurde aus einem mit Wasser

gefüllten Gefäß die Ausflussgeschwindigkeit berechnet. Die zweite Gruppe befasste sich mit der hydrostatischen Druckverteilung in Flüssigkeiten und konnte mit dem Archimedisches Prinzip des Auftriebs dann die Funktion des Galileo-Galilei-Thermometers erklären. Die dritte Gruppe beschäftigte sich mit dem Freistrah und fand die Erklärung für die Parabelform im Schwerfeld. Dieser Versuch wurde im Wasserkanal experimentell für verschiedene Randbedingungen vorgeführt. Nasse Füße konnten dabei nicht ausgeschlossen werden.

Insgesamt ein interessanter Nachmittag mit einer ganz anderen Art von „Wasserspielen“.

PROF. DR.-ING.HABIL. KARL BÜHLER



Die Schüler der SIA zusammen mit ihrem Lehrer vor dem Freistrah im Strömungslabor der Hochschule Offenburg

Zerstörungsfreie Prüfung:

Erste Neugründung eines Arbeitskreises seit 20 Jahren



Im Bild (v.l.): Roger Marhöfer, Prof. Dr. Dietmar Köhler und Dr. Matthias Purschke bei der Urkundenübergabe

In der Industrieregion Oberrhein haben sich viele innovative Betriebe entwickelt, einige von ihnen sind in ihrem Bereich Weltmarktführer. Die Sicherung der Marktführerschaft ist eng mit der Sicherung der Produkteigenschaften verbunden und damit auch mit der Ausbildung der Mitarbeiter. Die Deutsche Gesellschaft für Zerstörungsfreie Prüfung e.V. (DGZfP) hatte daher in

Zusammenarbeit mit der Hochschule Offenburg die Gründung eines Arbeitskreises in Offenburg geplant und am 17. Mai 2011 zu einer Gründungssitzung an der Hochschule Offenburg eingeladen. Rektor Prof. Dr. Winfried Lieber freute sich in seiner Begrüßungsrede, mit dem neu gegründeten Arbeitskreis einen weiteren Baustein im Portfolio der Bildungsmöglichkeiten an der

Hochschule aufzunehmen. Der Arbeitskreis richtet sich an Firmen, die zur Sicherung ihrer Produktqualität Leistungen im Bereich Zerstörungsfreie Prüfung einkaufen, Firmen und Prüfer im Bereich Zerstörungsfreie Prüfung, Studenten, die sich weiterbilden oder Kontakte knüpfen wollen, und Fachpersonal im Bereich Schweißen und Fügen. Dr. Matthias Purschke, Geschäftsführer des DGZfP Berlin, war stolz, in Offenburg die erste Neugründung seit 20 Jahren ins Leben zu rufen. Die Arbeitskreise der DGZfP bieten bundesweit fachliche Weiterbildung in 23 Städten und damit Gelegenheit zum Networking und Austausch. „Es wäre schön, wenn wir im Arbeitskreis Offenburg auch die linksrheinischen Gebiete mit einbeziehen könnten“, meinte Dr. Purschke mit Blick auf die Ortenaukarte. Ein transnationales Projekt wäre hier eine echte Innovation. Er freute sich, Prof. Dr. Dietmar Köhler von der Hochschule Offenburg zum Leiter des Arbeitskreises ernennen zu können. Stellvertretender Leiter ist Roger Marhöfer vom GE Sensing & Inspection in Bad Dürkheim. Nach zwei Fachvorträgen von Dr. Matthias Purschke und Dr.-Ing. Andreas Hecht von BASF SE Ludwigshafen klang der Abend noch mit einem Imbiss und Umtrunk aus.

Weitere Informationen können unter www.dgzfp.de abgerufen werden.

CAROLA BRUHIER

Wer gut geht,
dem geht's gut!



Achern · Bühl · Gengenbach · Gernsbach · Kehl · Offenburg · Schramberg
Ratskellerstraße 2 · 77855 Achern · Telefon 07841/6001-60

Neu berufen: Prof. Dr.-Ing. Dirk Velten

Prof. Dr.-Ing. Dirk Velten wurde zum Sommersemester 2011 auf die Professur für „Oberflächentechnik, insbesondere Korrosion sowie Grundlagen der Naturwissenschaften“ an der Fakultät für Maschinenbau und Verfahrenstechnik der Hochschule Offenburg berufen.

Nach dem Abitur am Hofenfels-Gymnasium in Zweibrücken/Pfalz studierte er Werkstoffwissenschaften an der Universität des Saarlands in Saarbrücken. Dort beschäftigte er sich bereits in seiner Diplomarbeit mit der Oberflächentechnik. Für seine Arbeit auf dem Gebiet der Beschichtungen von Titanwerkstoffen erhielt er 2000 den VDI-Preis Saar. Ziel der Arbeit war die Verbesserung der Biokompatibilität von Titanwerkstoffen für den Einsatz als Implantatmaterialien.

Nach dem Studium beschäftigte sich Prof. Velten als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Metallische an der Universität des Saarlands schwerpunktmäßig mit der Forschung und Entwicklung strukturierter und korrosionsbeständiger Oberflächen, die als Funktionswerkstoff an der Grenzfläche zum Biosystem eingesetzt werden. Seine Dissertation befasste sich mit dem Thema der Nanostrukturierung von Oberflächenbeschichtungen für ein verbessertes Einwachsverhalten des Knochens in Implantatwerkstoffe. „Neben der Mikrostrukturierung der Implantatoberfläche, in die sich der Knochen fest verankern kann, ist die Nanostrukturierung für eine optimale Anhaftung der Knochenzellen das zweite Standbein für die optimierte Einheilung eines Implantats im Knochenkontakt“, sagt Prof. Dr. Velten. Für seine Arbeit erhielt er 2005 den Doktoranden-Preis der Deutschen Gesellschaft für Biomaterialien.

Während seiner Zeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter konnte Prof. Velten durch zahlreiche eigene Vorlesungs- und Praktikumsveranstaltungen umfassende Erfahrungen im Bereich der Lehre sammeln. Schwerpunkte waren hier die Fächer „Werkstoffkunde“ und „Mechanische Eigenschaften“, sowie die Betreuung der Praktika zur Werkstoffprüfung.

Nach Abschluss der Promotion wechselte Prof. Velten 2005 als Verfahrensentwickler zur Robert Bosch GmbH, Geschäftsbereich

Diesel-Systems in Homburg/Saar. Den Schwerpunkt seiner Tätigkeit bildete die Entwicklung neuer Oberflächen- und Beschichtungsverfahren für die Großserienfertigung von Common-Rail-Systemen. „Die Herausforderung bei der Entwicklung von Großserienverfahren ist die Prozessstabilität“, sagt Prof. Velten. „Nur ein stabiler Fertigungsprozess garantiert bei hohen Stückzahlen auf Dauer hohe Qualität bei niedrigen Kosten.“

2006 übernahm er die Leitung des Bosch-Kompetenzzentrums für Korrosionsschutz. In dieser Funktion besuchte er mehrfach die Bosch-Werke in Indien und China, um dort neu entwickelte Fertigungsprozesse zum Oberflächenschutz zu etablieren.

Ab März 2010 hatte Prof. Velten nebenberuflich einen Lehrauftrag an der Fachhochschule Kaiserslautern. Er hielt für Studierende des Studiengangs „Applied Life Sciences“ die Vorlesung „Biomaterialien – Werkstoffe für den Einsatz in der Biomedizin“. „Die durchweg positiven Erfahrungen aus meiner Lehrtätigkeit an der dortigen Hochschule haben maßgeblich dazu beigetragen, mich auf die Stelle eines Hochschullehrers in Offenburg zu bewerben“, sagt Prof. Velten. Die Lehrveranstaltung „Biomaterialien“ hat er als Wahlfach an die Hochschule Offenburg mitgebracht.

Prof. Velten freut sich auf die Zusammenarbeit mit den Studierenden und möchte seine Fachkenntnisse und Erfahrungen aus Forschung und Industrie in den Lehrveranstaltungen an die angehenden Ingenieure greifbar weitervermitteln. Im Bereich der Forschung sieht er seinen Schwerpunkt in der Herstellung von funktionellen Oberflächenbeschichtungen für den Korrosions- und Verschleißschutz und möchte darüber hinaus auch weiterhin auf dem Gebiet der Biomaterialien arbeiten.

Prof. Velten ist verheiratet und hat vier Kinder. Er wurde 1971 in Zweibrücken geboren.

Die Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik freut sich Prof. Velten herzlich in ihrer Mitte begrüßen zu können.



PROF. ALFRED ISELE

Neu berufen: Prof. Dr.-Ing. Thomas Seifert, Werkstoffmechaniker



Prof. Dr.-Ing. Thomas Seifert wurde zum Sommersemester 2011 auf die Professur für „Nicht-Metallische Werkstoffe und Werkstoffprüfung, insbesondere Schadenskunde sowie Grundlagen des Maschinenbaus“ an der Fakultät für Maschinenbau und Verfahrenstechnik der Hochschule Offenburg berufen.

Seifert ist verheiratet und hat drei Söhne. Er wurde 1976 in Lindau im Bodensee geboren. Nach dem Abitur studierte er Maschinenbau mit Vertriebsmanagement und Fremdsprachen an der Berufsakademie (heute Duale Hochschule Baden-Württemberg) Ravensburg. Nach dem Studium arbeitete Seifert in der Industrie im Werkzeugbau und im technischen Schallschutz. Nach zweijähriger Berufstätigkeit zog es Seifert 2001 an die Universität Stuttgart, die einen neuen Master-Studiengang zur rechnerischen Werkstoff- und Strukturmechanik anbot. Insbesondere gefesselt von der Werkstoffmechanik kam er für die Master-Arbeit 2002 an das Fraunhofer-Institut für Werkstoffmechanik IWM in Freiburg. Von der angewandten Forschung begeistert, blieb er dort als wissenschaftlicher Mitarbeiter.

Am Fraunhofer IWM entwickelte Seifert zuverlässige Werkstoffmodelle und Berechnungsverfahren, die bereits vielfach von Berechnungsingenieuren bei Automobilherstellern und -zulieferern zur Festigkeitsauslegung von Bauteilen eingesetzt werden. Mit den Berechnungsverfahren können aufwendige Bauteilversuche in den Computer verlagert und Bauteilkonzepte, die noch nicht als Prototyp existieren, „virtuell“ auf ihre Einsatztauglichkeit getestet werden. „Im Zug des energieeffizienten und ressourcenschonenden Leichtbaus müssen die Ingenieure in Computermodellen vorausberechnen können, ob und wie lange ein Werkstoff den teilweise enormen Belastungen in einem Bauteil standhalten kann“, sagt Seifert. „Nur so kann ein sicherer Betrieb über die gesamte Bauteillebensdauer gewährleistet werden.“

Grundlegende Erkenntnisse hatte Seifert in seiner am Karlsruher Institut für Technologie 2008 mit einer Auszeichnung gewürdigten Doktorarbeit gewonnen und diese dann in einer Serie an Veröffentlichungen kontinuierlich ausgebaut.

Seine Forschungsarbeiten wurden von den Professoren Dr. rer. nat. Hermann Riedel und Dr. rer. nat. Peter Gumbsch begleitet, die beide als Leibniz-Preisträger zu den herausragenden Experten bei Fragen zum Bruch und Versagen von Werkstoffen gehören. In seinen Grundlagenarbeiten hat Seifert Schädigungsmechanismen in Hochtemperaturwerkstoffen erforscht und sich auf Berechnungsmethoden für effiziente, ressourcenschonende Motoren konzentriert. Die Methoden erhielten schnell Einzug in weitere Entwicklungsprojekte. So werden sie z.B. zur Auslegung von solarthermischen Kraftwerken verwendet. Ebenso beteiligte sich Seifert an der Entwicklung von Werkstoffmodellen zur Bewertung von Dentalkompositen mit polymerer Matrix und zur Bewertung von Fertigungsprozessen.

2009 übernahm Seifert die Gruppe „Lebensdauerkonzepte, Thermomechanik“ am Fraunhofer IWM mit damals fünf Mitarbeitern. In weniger als zwei Jahren war die Gruppe auf zwölf Mitarbeiter gewachsen. Ein Erfolgskonzept war dabei, so schätzt Seifert, dass es seiner Gruppe gelungen war, neue Forschungsergebnisse unmittelbar in Form von Softwareanwendungen in die industrielle Praxis zu überführen. Somit konnte seine Gruppe dauerhaft einen äußerst hohen Anteil an direkter Industriefinanzierung erreichen.

Als Professor an der Hochschule Offenburg möchte Seifert seine industrienaher Forschung weiterführen. Aus seiner Zeit am Fraunhofer IWM hat er bereits ein Forschungsprojekt an die Hochschule mitgebracht. Außerdem freut er sich, seine Erkenntnisse an den Ingenieur Nachwuchs weitergeben und gemeinsame Projekte mit Studierenden durchführen zu können.

Die Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik freut sich, Prof. Seifert herzlich in ihrer Mitte begrüßen zu können.

PROF. ALFRED ISELE

Siemens VAI – Weltzentrum für die Eisen- und Stahlindustrie in der Ortenau

Unter dem Dach von Siemens VAI Metals Technologies sind heute die führenden Technologien und das beste Prozess-Know-how für alle Stufen der Eisen- und Stahlerzeugung vereint. Dabei bildet der Standort Willstätt-Legelshurst das Kompetenzzentrum für die Elektro-Stahlindustrie.

Siemens VAI ist wie kein anderes Unternehmen in der Lage, neue Technologien durch die Kombination von innovativer Elektrotechnik und mechatronischen Lösungen zu entwickeln.

Ein globales Netzwerk

Bei der Aufgabe, diese Fähigkeiten und Kompetenzen auch auf den Markt und zu den Kunden zu bringen, bietet Siemens VAI als Geschäftsbereich des global aufgestellten Siemens Konzerns weitere Chancen: Mit Niederlas-

sungen in über 190 Ländern ist Siemens rund um die Uhr vor Ort bei den Kunden.

Dieses globale Netzwerk mit seiner flächendeckenden Präsenz ist eine wesentliche Voraussetzung, neben der besten Technologie auch optimale Dienstleistungen anzubieten: Dazu gehören nicht nur Lösungen zur Unterstützung und Optimierung bei der Betriebsführung oder Instandhaltung, sondern auch Aufgaben wie die Modernisierung und Kapazitätserweiterung von Anlagen.

Um die Position als Marktführer der Eisen- und Stahlindustrie langfristig zu sichern und auszubauen, benötigen wir begeisterte Mitarbeiter, die ihr Wissen und Engagement in einem weltweit agierenden Unternehmen einbringen möchten.

Für Studienabsolventen/Innen und junge Fachkräfte bieten wir interessante Aufgaben, insbesondere in folgenden Bereichen:

- Bautechnik
- Elektrotechnik
- Informatik
- Maschinenbau
- Materialwirtschaft
- Mechatronik
- Metallurgie
- Produkt- und Innovationsmanagement
- Software Engineering
- Technische Mathematik
- Technische Physik
- Verfahrenstechnik
- Wirtschaftswissenschaften

Für weitere Informationen kontaktieren Sie bitte:

Nils Fricke
Siemens VAI
Metals Technologies GmbH
Abt. HR, Reithallenstr. 1
77731 Willstätt, Germany
Tel.: +49 (7852) 41-219
E-mail: nils.fricke@siemens.com



Siemens VAI – ein weltweites und stetig wachsendes Netzwerk aus Wissen und Erfahrung.

Erstklassige Aussichten.

Wir brauchen Leute mit Weitblick – Starten Sie Ihre Karriere.

Innovationen von heute prägen die Metallindustrie von morgen. Deshalb entwickeln wir Technologien und Lösungen konsequent weiter – in einem weltweiten Netzwerk aus Wissen und Erfahrung. Vielleicht bald auch mit Ihnen? Wir freuen uns auf clevere Köpfe. Freuen Sie sich auf einen attraktiven Arbeitgeber und weltweit führenden Lösungsanbieter für die Metallindustrie. Erste Einblicke unter: www.siemens-vai.com

Metals Technologies

SIEMENS
VAI 



Bachelor of Science (B.Sc.) | 7 Semester | Campus Offenburg



Neu zum Wintersemester 2011/12:

Studiengang Wirtschaftsinformatik

Die Hochschule Offenburg startet im Wintersemester 2011/12 den Studiengang Wirtschaftsinformatik und ergänzt damit ihre Produktpalette „Informatik“ (bisher die Studiengänge Angewandte Informatik und Informatik/Wirtschaft^{plus}) um einen weiteren Baustein.

Finanziert durch das Programm „Hochschule 2012“, ist der neue Studiengang Teil der Bemühungen, die erwartete Zunahme an Studienbewerbern zu bedienen. Gleichzeitig versucht er, seinen Beitrag zu leisten, den hohen Nachfrageüberhang nach Informatikern, der seit Längerem auf dem Arbeitsmarkt herrscht, zu reduzieren.

Wie bereits im Fall von Informatik/Wirtschaft^{plus} erfolgreich praktiziert, wird der Studiengang Wirtschaftsinformatik in bewährter Kooperation der beiden Fakultäten Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen und Elektrotechnik und Informationstechnik betrieben. Inhaltlich ist er eng mit dem parallel angebotenen Studiengang Informatik/Wirtschaft^{plus} verzahnt.

1. Ziele – Berufsbilder

Das Programm des Studiengangs ist auf folgende Berufsfelder ausgerichtet:

- Berater zur **Einführung von IT** für betriebliche Anwendungen
- **Softwareentwickler** für betriebliche Anwendungen
- Einsatz im **Informationsmanagement** von Unternehmen
- Einsatz in **IT-nahen betrieblichen Funktionen** (Controlling, Organisation, Logistik ...)

Die **Einführung von IT** in Unternehmen birgt ein breites Spektrum von Problemen zwischen der fachlichen Welt (zum Beispiel Optimierung betrieblicher Prozesse) und dem technischen Instrument Informationstechnologie. Die Kompetenz eines IT-Beraters sollte einen großen Bereich dieses Spektrums abdecken.

Projekte zur **Entwicklung von Software** haben dann gute Aussicht auf Erfolg, wenn der Projektteilnehmer „Entwickler“ in der Problemwelt des Projektteilnehmers „Anwender“ „zu Hause ist“ und dessen Denkmodelle versteht. Er hat so nämlich die beste Voraussetzung, die fachlichen Anforderungen korrekt zu interpretieren und die adäquaten Lösungsinstrumente zu erstellen.

Entwicklung, Einführung und Betrieb von Informationssystemen stehen unter den Geboten von Qualität und Effizienz. Die Planung und Steuerung der IT-Prozesse im Sinn dieser Ziele sind die Aufgaben des **Informationsmanagements**. Sie erfordern Wissen um die Prozesse selber und die Einflussgrößen der betriebswirtschaftlichen Kennzahlen.

Betriebliche Problemstellungen sind häufig nicht vorhersehbar. Fragestellungen, die von Standardberichten nicht beantwortet werden können, Planungskonstellationen, die das ERP-System nicht abbilden kann, sind häufige Erfahrungen in Controlling- oder Organisationsabteilungen. Enge Zeitfenster erlauben keinen Aufschub und verlangen dann nach schnellen Lösungen durch IT-Kompetenz „vor Ort“.

2. Das Studienprogramm

Auf die skizzierten Aufgabenstellungen bereitet der Studiengang Wirtschaftsinformatik seine Absolventen mit einem **interdisziplinär** ausgerichteten Studienprogramm vor. Im Zentrum stehen dabei die „drei Disziplinen“:

- Betriebswirtschaft
- Informatik
- Wirtschaftsinformatik (interdisziplinäre und integrative Inhalte)

Im Bereich der **Betriebswirtschaft** steht die Auseinandersetzung mit den Geschäftsprozessen in Beschaffung, Produktion und Vertrieb im Vordergrund. Methoden des Rechnungswesens, der Finanzierung und Investitionsplanung sind weitere Bereiche, in

denen Kompetenzen erworben werden müssen, um die Steuerung von Unternehmen zu verstehen.

Softwareentwicklung (Software Engineering, Programmierung) und die wesentlichen Komponenten und Technologien von Informationssystemen (Betriebssysteme, Datenbanken, Computernetze, Internettechnologien) bilden den Schwerpunkt der **Informatikinhalte**.

In der Disziplin **Wirtschaftsinformatik** werden die Inhalte der beiden Basisdisziplinen zusammengeführt und in Lehrveranstaltungen zur Entwicklung und Einführung von betriebswirtschaftlichen Informationssystemen angewendet und vertieft.

Weitere wesentliche Komponenten des Studiums sind Fächer, die allgemeine **Methoden** (Mathematik, Planungsmethoden, Projektmanagement ...) und sonstige Kompetenzen (Recht, Sozialkompetenz ...) vermitteln.

Wirtschaftsinformatiker, die im Bereich der Entwicklung und Einführung von Informationssystemen arbeiten, benötigen Wissen und Fertigkeiten im Steuern von Projekten. Zahlreiche Lehrveranstaltungen des Studiengangs sind deshalb als **Projekte** organisiert. Die Teilnehmer werden anhand von **Fallstudien** mit Problemstellungen konfrontiert, die in **Teamarbeit** zu lösen sind. Ziel- und terminorientiertes Arbeiten, **Kommunikationsfähigkeit** und **Präsentationsfertigkeiten** sind wesentliche Anforderungen, denen sich die Studierenden hier stellen müssen.

3. Aktuelle Orientierungen

Die inhaltliche Orientierung des Studiengangs greift aktuelle Trends aus der Unternehmenswelt auf und bringt sie mit neuen Technologien der Informatik zusammen.

Business Intelligence – Daten, Informationen, Wissen

Erfolgreiches unternehmerisches Handeln setzt Wissen voraus. Die operativen Informationssysteme stellen gigantische Datensammlungen dar, in denen Informationen „vergraben“ sind. Potenziell verfügbares Wissen liegt brach. Methoden und Instrumente des Business Intelligence (Data Warehouse Systeme, Data Mining Methoden, Online Analytical Processing) unterstützen die Verantwortlichen des Vertriebs, des Einkaufs oder Controllings, sie ans „Tageslicht zu bringen“.

Business Process Management – Prozessorientierung als dominantes Organisationsprinzip

Zur effizienten und zeitnahen Gestaltung von Geschäftsprozessen haben sich monolithische Softwaresysteme an vielen Stellen als zu unflexibel erwiesen. Zunehmend setzen Unternehmen deshalb Techniken des Business Process Management (BPM) ein. Sie erlauben es, Prozesse zu entwerfen und den Entwurf auf der Basis von flexiblen Softwarebausteinen in ablauffähige Systeme umzusetzen. Ein ausgefeiltes Monitoring-system überwacht die Ausführung der Prozesse im Tagesgeschäft und macht auf Problemsituationen aufmerksam.

Internettechnologien – Geschäftsprozesse über Unternehmensgrenzen hinaus

Prozessketten enden nicht an Unternehmensgrenzen. Die Kommunikation zwischen Lieferant und Kunde kann unter

Verwendung von Internettechnologien (zum Beispiel Webservices) beschleunigt und effizienter gestaltet werden. Dies betrifft aber nicht nur den Austausch von „strukturierten Daten“ wie Bestellungen oder Rechnungen, sondern auch Dokumente, die im Zusammenhang von Planungs- oder Entwurfsaktivitäten anfallen. Der Einsatz von Kollaborationsplattformen erlaubt es, effizient über Standort- und Unternehmensgrenzen hinweg Projekte in Kooperation zwischen Kunde und Lieferant gemeinsam zu bearbeiten. Zunehmend spielen dabei auch Technologien des Mobile Computing eine Rolle.

E-Business – WWW als Geschäftsplattform

Google, Amazon und Facebook haben demonstriert, wie das Web zur Basis eines erfolgreichen Geschäftsmodells werden kann. Voraussetzung dafür war die Entwicklung von Technologien, die aus dem ursprünglichen „Dokumententransport-Protokoll“ ein mächtiges Instrument der Informationsverarbeitung werden ließ. Die Implementierung von Webshops oder Funktionen des Electronic Banking sind Problemfelder, in denen sich IT-Consultants heute kompetent bewegen sollten.

Plattform Anwendungssoftware – Marktführer SAP® AG

Die Auseinandersetzung mit den Problemstellungen betrieblicher Informationssysteme findet im Programm des Studiengangs Wirtschaftsinformatik auf der Basis marktgängiger Software statt.

Die dominierende Rolle spielt dabei das Angebot der Firma SAP® AG. Sowohl die Komponenten der SAP Business Suite® als auch das für den mittelständischen Markt avisierte Softwarepaket SAP Business ByDesign® werden in zahlreichen Lehrveranstaltungen eingesetzt.

Parallel zum Studium werden Studierende sich in dieser Software zertifizieren lassen können (TERP10).

4. Aufbau des Studienprogramms

Das Studienprogramm der Wirtschaftsinformatik umfasst insgesamt sieben Semester. Semester 1 und 2 bilden das Grundstudium, Semester 3 bis 7 das Hauptstudium. Das Praktische Studiensemester wird im 5. Semester abgeleistet.

Im 7. Semester werden aus vier Vertiefungsrichtungen zwei ausgewählt. Abgeschlossen wird das Studium durch eine sechsmonatige Bachelor-Arbeit. Sie kann an der Hochschule oder in einem Unternehmen erstellt werden.

5. Perspektiven der Absolventen

Wer zurzeit auf die guten Berufsaussichten von Ingenieuren und Informatikern verweist, verrät kein Geheimnis. Die einschlägigen Medien sind voll von Statistiken zu offenen Stellen und Meldungen über Firmen, die intensiv nach Bewerbern mit diesem Kompetenzprofil suchen.

Für Wirtschaftsinformatiker ist diese Situation keine Ausnahmeerscheinung. Die Arbeitsmarktlage ist seit Jahren gut. Die interdisziplinäre Ausrichtung des Studiums verschafft ein breites Spektrum von Einsatzmöglichkeiten vom Softwareentwickler, IT-Consultant, IT-Manager bis zum IT-affinen Controlling- oder Logistikexperten. Dies sorgt für eine hohe Flexibilität im Hinblick auf den Einsatzbereich der Absolventen und damit für ein breites Spektrum von Einstiegsmöglichkeiten in den Arbeitsmarkt.

6. Sonst noch wichtig:

- 45 Studienplätze
- Zulassung im Wintersemester
- Lehrbetrieb am Standort Offenburg
- Titel: Bachelor of Science

Sem		Wirtschaft	Informatik/ Wirtschaftsinformatik	Methoden	
1	Grundstudium	Rechnungswesen	Software-Entwicklung	Mathematik, Recht	
2		Allgemeine BWL	Betriebssysteme, Internet-Technologie	Mathematik, Statistik	
3	Hauptstudium	Logistik, Kostenrechnung	Datenbanken, Software-Entwicklung	Planungsmethoden	
4		Finanzierung, Investition, Marketing	Computernetze, Betriebliche Info.Systeme, E-Business	Projektmanagement Präsentation/Rhetorik	
5		Praktisches Studiensemester			
6		Volkswirtschaftslehre	Information Management, Business Intelligence	Projekt Einführung IT	
7		Vertiefungen			
	Anwendungs-entwicklung	Datenbanken2	IT-Security	Controlling	
Bachelorarbeit					

PROF. DR. WERNER PUHL

Logistik und Handel unterwegs

Unternehmen verlangen von den Hochschulabsolventen neben einem fundierten allgemeinen und speziellen Fachwissen vor allem eines: Praxis, Praxis, Praxis.

Dieses Motto nehmen wir für den Studiengang Logistik und Handel sehr ernst – wo kann man die beiden Themenbereiche lebendiger werden lassen als zwischen hohen Lagerregalen, neben rangierenden Waggonen und Lkw, mitten in einer Filiale des Handels oder im Gespräch mit dem strategischen Logistikmanagement?

So tauschen wir nicht nur regelmäßig im Rahmen der Vorlesung unsere schönen Klosterräume gegen Lagerhallen und Filialräume, sondern gehen auch auf Exkursionen. Nachdem im letzten Semester mit Zielen wie Ferrero Deutschland GmbH in Stadtalendorf, Rewe AG in Köln und Metro Future Store in Tönisvorst eher handelslogistische Themen im Vordergrund standen, war das Hauptthema in diesem Semester das Speditionsgeschäft. Bei beiden Fahrten haben wir zudem jeweils ein produzierendes Unternehmen (Ciba Vision GmbH, Sick AG) in das Programm mit aufgenommen, um den Blick für die Disposition in der gesamten Lieferkette (Supply Chain) zu gewährleisten.

Mit der Spedition Karl Dischinger GmbH in Ehrenkirchen hatten wir am ersten Tag einen besonders engagierten Gastgeber. Wie selbstverständlich wurden uns über den gesamten Tag alle relevanten Aspekte aus Lebensmittelspedition und Produktionsversorgung gezeigt. Der Firmenchef höchstpersönlich informierte uns über strategische Aspekte einer Spedition. Dabei war klar zu erkennen, dass das

Speditionsgeschäft heute lange nicht mehr nur die reine Transportabwicklung darstellt, sondern kreative Ansätze über die gesamte Versorgungskette gefragt sind. Selbst gesellschaftliche Aspekte wie die demografische Entwicklung sind bereits heute zu berücksichtigen. Wir freuen uns besonders über das Interesse der Spedition Karl Dischinger GmbH an einer engeren Zusammenarbeit mit unserer Hochschule!

Am zweiten Tag wurden bei der Spedition Klumpp+Müller GmbH & Co. KG in Kehl weitere wichtige Bereiche des Speditionsgeschäfts erlebbar: Die Stückgutabwicklung und die Verkehrsträger Lkw, Binnenschiff und Eisenbahn wurden uns nicht nur durch einen sehr informativen Praxisvortrag vor Ort lebhaft nähergebracht – durch einen kleinen Ausflug auf einen Lkw-Auflieger, Sitzen im nagelneuen Lkw-Fahrerhaus, Anfühlen eines Schubmaststaplers und der Beobachtung von Anlege- und Löschvorgängen am Kai wurde das bisher theoretische Logistikwissen der Studierenden wortwörtlich greifbar gemacht.

Bei der Firma Sick AG in Waldkirch, Hersteller von Fabrik- und Logistikautomation, waren das hochverfügbare automatische Kleinteilelager wie auch das strategische Logistikmanagement zentrale Themen. Die wichtige Botschaft, dass Logistik nicht nur das „hemdsärmelige Kistenschieben“ ist, wurde durch einen motivierenden Vortrag auch hier noch einmal bewusst gemacht. Ohne klare Prognose und strategische Planung – beispielsweise mithilfe der Balanced Score Card – sind globale Lieferketten nicht zu steuern. Außerdem gut zu wissen, dass auch hier neben Fachwissen insbesondere Kreativität und Neugier von den Mitarbeitern erwartet werden. Überraschend für viele Teilnehmer war das langfristige Engagement in die Gesundheit der Mitarbeiter auch außerhalb der Unternehmensmauern – auch ein Beitrag zu einer effizienten Logistik!

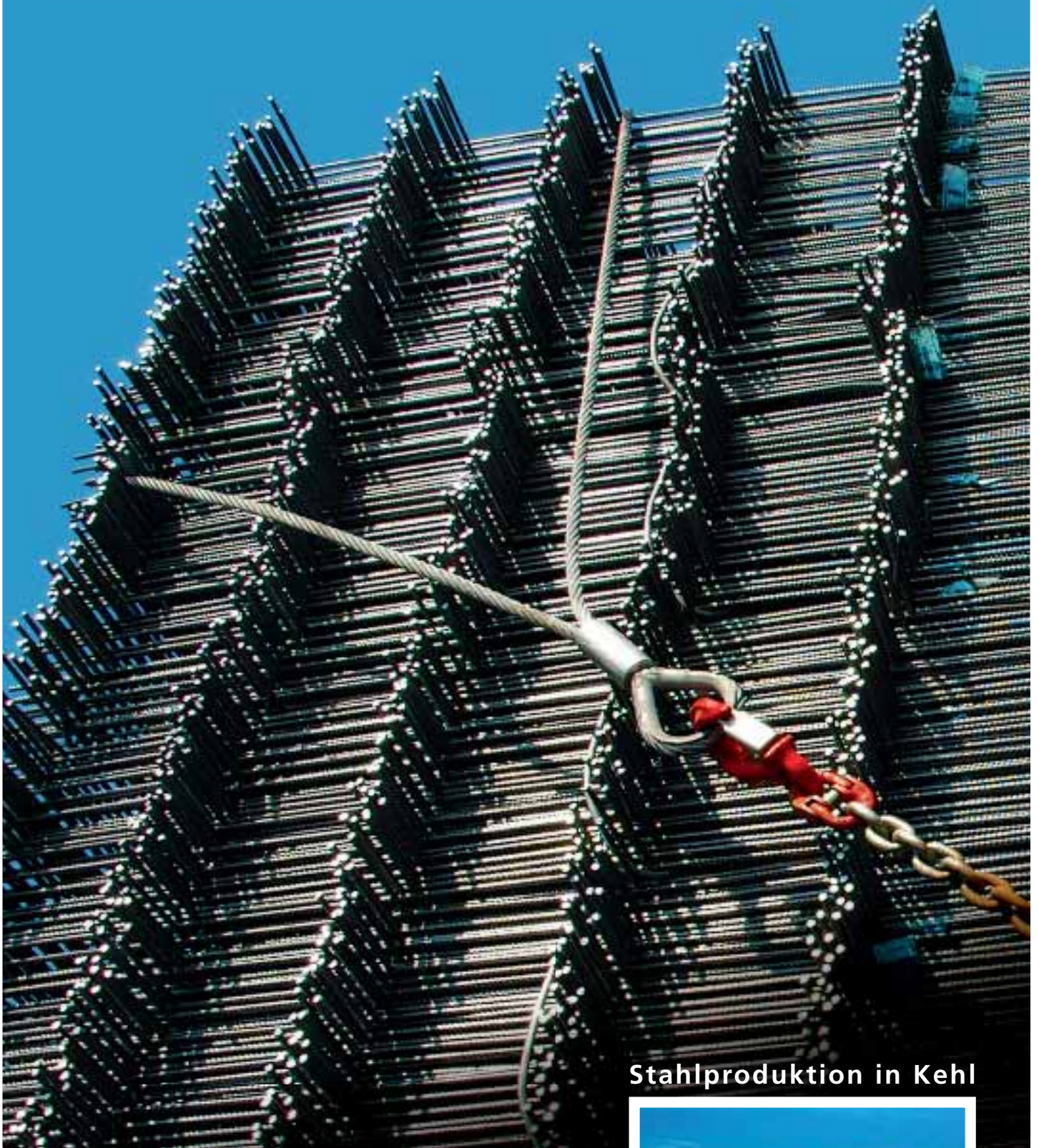
Vielen Dank an dieser Stelle an alle Unternehmen für Ihre große Offenheit, Ihre ausführlichen Erläuterungen und die Zeit, die Sie sich für uns genommen haben!

PROF. DR. ROBERT KÖHLER
PROF. DR. INGO DITTRICH
NICOLE DIEBOLD

Praxisnahes Studium zwischen Paletten und rangierenden Waggonen



MIT SICHERHEIT ZUVERLÄSSIG



Stahlproduktion in Kehl

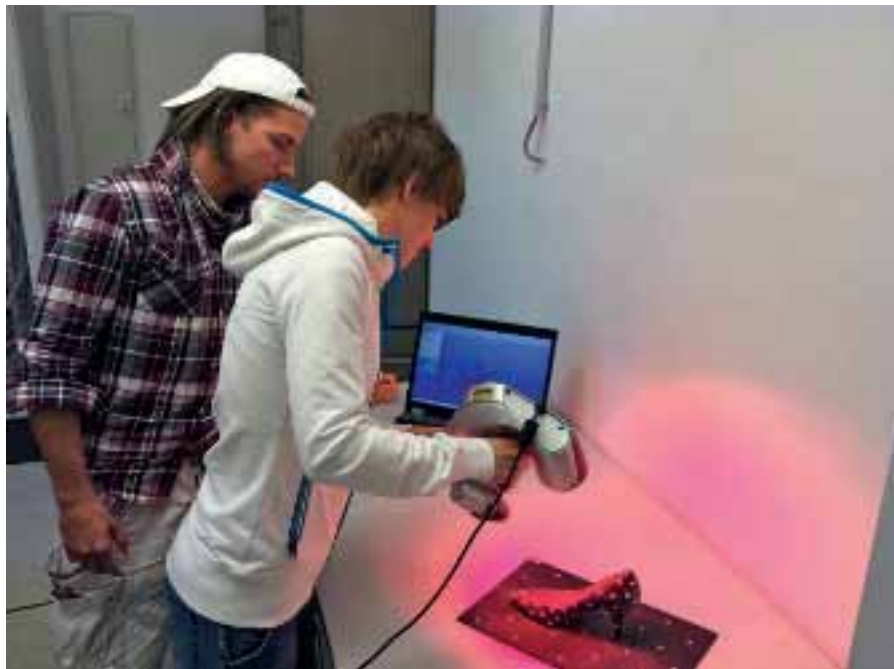


Badische Stahlwerke GmbH · Graudenzer Straße 45 · D-77694 Kehl
Telefon +49 (0)7851 83-0 · Fax +49 (0)7851 83-496 · www.bsw-kehl.de



Entdecke die dritte Dimension!

– Einsatz von 3D-Handscannern auch beim Girls' Day



Studierende beim 3D-Scan eines Damenschuhs



Verkleinertes Modell aus dem 3D-Drucker

Beim diesjährigen Girls'-Day an der Hochschule kam der 3D-Scanner der Fakultät Wirtschaftsingenieurwesen zu einem besonderen Einsatz: Die 12- bis 15-jährigen Schülerinnen hatten die Gelegenheit, einen Damenschuh einzuscannen und anschließend mit einem 3D-Drucker auszudrucken. Dabei bekamen die jungen Damen auch einen Einblick in die Ingenieurwissenschaften: Zunächst musste der Damenschuh aufgrund seiner leicht glänzenden Oberfläche mit Puder mattiert werden. Anschließend wurde die Oberfläche des Pumps mit Referenzpunkten beklebt, damit das Objekt von allen Seiten gescannt werden kann und der 3D-Scanner mit diesen Positionierungshilfen die vorherige Position und Ausrichtung wiederfindet. Anschließend konnte der eigentliche Scan beginnen. Aufgrund des geringen Gewichts von knapp einem Kilogramm und der einfachen Bedienung des 3D-Scanners war dies für die Girls sehr einfach. Anschließend konnte der eingescannte Damenschuh in ein CAD-Modell umgewandelt und mit dem 3D-Drucker in Miniatur in verschiedenen Farben ausgedruckt werden. Diese durften die Mädchen anschließend natürlich als Souvenir

mit nach Hause nehmen. Die beliebtesten Farben dabei waren Pink, Gelb und Neongrün!

3D-Scanner sind auf dem Vormarsch. In der Messtechnik setzen sich neben taktilen Sensoren immer stärker optische Sensoren durch. In kurzer Messzeit können große Mengen von Messpunkten erfasst werden. Dadurch können Form, Maß und Lage eines Objekts vollständig ausgewertet werden und somit Bauteile und Artefakte in 3D erfasst werden. Optische 3D-Scanner stellen eine sehr flexible Lösung dar, will man die Oberfläche eines Objekts erfassen. Sie arbeiten mit einem Laser, dessen Licht vom Messobjekt zurückgeworfen und von Sensoren am Scanner wieder aufgenommen wird. Darüber hinaus können sie aufgrund der geringen Größe und des niedrigen Gewichts an jeden Einsatzort mitgenommen werden. Die Genauigkeit von optischen Scannern beträgt bis zu 0,05 Millimeter. Der Nachteil ist, dass Hinterscheidungen von Messobjekten oder tiefe Bohrungen nur teilweise erfasst werden. Des Weiteren muss bei spiegelnden Oberflächen, wie zum Beispiel bei Edelstahl oder Glas, mithilfe von Lacken oder

Pulvern die Oberfläche des Messobjekts mattiert werden, um die Reflexionen des Materials zu verringern und somit Fehlmessungen zu vermeiden.

An der Hochschule wird ein 3D-Scanner in der Vorlesung „Production Metrology“ von den Master-Studenten der Fakultät Wirtschaftsingenieurwesen verwendet. In einem Laborversuch wird von den Studierenden ein Bauteil mit dem 3D-Scanner erfasst und anschließend mithilfe einer speziellen Software digital nachbearbeitet. Dieser Vorgang wird als Flächenrückführung bezeichnet und ist Teil des Reverse Engineering. Unter Flächenrückführung versteht man den Prozess, bei dem die gescannte Punktwolke zuerst in eine Polygonverbindung und danach in Flächen umgewandelt wird, die dann von einem CAD-System gelesen und verarbeitet werden können. Die Software wird auch bei Dienstleistungen der Hochschule für regionale Unternehmen genutzt.

B. ENG. B. SCHIRMEISTER
PROF. DR.-ING. S. JUNK

INNOVATIVE
TECHNOLOGIE
WELTWEIT



MEMBRANPUMPEN- TECHNOLOGIE VOM FEINSTEN...



- Ob für Gase, Dämpfe oder Flüssigkeiten – KNF Neuberger bietet ein breites Angebot an Pumpen und Systemen.



- Für unverfälschtes Fördern, Dosieren und Evakuieren.
- Als OEM- oder tragbare Ausführungen.
- Mit einem variablen Produktprofil für kundenspezifische Lösungen.

Für anspruchsvolle Anwendungen z.B. in den Bereichen:

- Medizintechnik
- Analysetechnik
- Verfahrenstechnik
- Lebensmitteltechnik
- Labortechnik
- Reprrotechnik
- Energietechnik
- Forschung



www.knf.de

KNF Neuberger GmbH

Alter Weg 3 ■ D 79112 Freiburg ■ Tel. 07664/5909-0 ■ Fax -99 ■ E-Mail: info@knf.de

Ideen werden Form.



Kunststofftechnologie in Bestform – BRAUNFORM bietet integrierte, innovative Lösungskompetenz:

- Produkt-Design und -Entwicklung
- Prozessorientierte Werkzeug-Entwicklung und -fertigung
- Multikomponenten-Technik
- Multikavitätenformen
- Hochpräzisionsformen
- Etagenformen
- MED molds®

Wir freuen uns schon jetzt auf IHRE Herausforderung!



Molding your visions

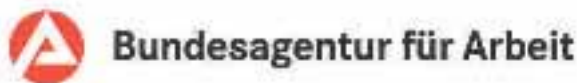
braunform.com

Studienabschluss, was nun?

Orientierung - Beratung - Vermittlung - Förderung

Wir bieten Hilfe in allen Fragen zu Studium, Beruf, Arbeit und bei Bewerbungs-Coaching – kompetent, schnell und individuell. Unser Arbeitgeberservice hat beste Kontakte zur regionalen und überregionalen Wirtschaft.

Agentur für Arbeit Offenburg
Weingartenstraße 3 · 77654 Offenburg
Tel.: 01801 555 111
www.arbeitsagentur.de



Steuerung von Tunnelvortriebsmaschinen



Fahrdynamikmessungen („Elch-Test“)



Diagnose von Schwindelerkrankungen



Prozess-Automatisierung



Sensorik für Baumaschinen & Tunneling
Neigungs-, Kreisel-, Laser-Messtechnik
Industrielle Bildverarbeitung
Automotive Testing Equipment

Wir heißen Studenten für Praxissemester sowie Bachelor- und Masterthesis willkommen!

Students welcome!

GeneSys Elektronik GmbH | In der Spöck 10 | 77656 Offenburg | Telefon 07 81 / 96 92 79-0 | mail@genesys-offenburg.de | www.genesys-offenburg.de



FELIX-TRADT-PREIS

2011

verliehen durch den
Verein der Freunde und Förderer der Hochschule Offenburg

Liebe Studierende der Fakultät B+W,

in meiner Funktion als Preisstifter, möchte ich Sie auf den 2011 erstmals verliehenen **FELIX-TRADT-PREIS** hinweisen.

Ziel des Preises ist die Würdigung von herausragenden Studienleistungen, insbesondere unter Berücksichtigung außergewöhnlicher sozialer Verpflichtungen und sonstiger Erschwernisse während des Studiums.

Zur Teilnahme sind alle Absolventen der Bachelor- und Masterstudiengänge der Fakultät Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen der Hochschule Offenburg berechtigt, die ihre Abschlussarbeit im Zeitraum vom **01.11.2010 bis 31.11.2011** eingereicht haben.

Der Preis ist mit **1.000 Euro** dotiert.

Die jährliche Vergabe findet im Rahmen der offiziellen Preisverleihung der Hochschule Offenburg statt.

Bitte senden Sie Ihre schriftliche Bewerbung (kurzes Motivationsschreiben, das Thema der Abschlussarbeit sowie einen aktuellen Notenspiegel) als **pdf-Datei** an folgende Adresse:

Martin.Tradt@gmx.de.

gez. Martin Tradt

Das Zentrum für Physik gratuliert!



Edeltraud Veit-Kiefer, Nadine Stammler und Prof. Dr. Walter Großhans (v.l.) bei der Zeugnisübergabe in Karlsruhe.

Nach dreieinhalb Jahren Ausbildung an der Hochschule Offenburg hat Nadine Stammler ihre Prüfung zur Physikalaborantin am 15. Februar 2011 bestanden.

Wir gratulieren ihr dazu nochmals ganz herzlich!

Da das Zentrum für Physik im Sommer 2007 keine geeignete Besetzung für eine vakante Stelle fand, kam die Idee, einen Auszubildenden oder eine Auszubildende einzustellen. Nach einem Gespräch mit der IHK stand dieser neuen Herausforderung nichts mehr im Wege und Frau Stammler konnte als Auszubildende gewonnen werden. Erwähnenswert ist dabei, dass sie die erste Auszubildende in diesem Beruf im Ortenau-Kreis war. Die für diesen Beruf zuständige Berufsschule musste daher erst ermittelt werden. Die duale Ausbildungsstätte war dann die Carl-Engler-Schule in Karlsruhe. Der Unterricht erfolgte in Blockkursen.

Der Ausbildungsrahmenplan für die Physikalaboranten ist sehr vielseitig, daher musste Frau Stammler verschiedene Abteilungen in unserem Hause durchlaufen. Herauszuheben sind dabei vor allem die gute Lehre in der Mechanischen Werkstatt durch Herrn Schätzle, in der Elektrowerkstatt durch

Herrn Klausmann sowie die große Hilfe von Frau Broszat bei den chemischen Aufgaben. Diese haben vor allem zum Gelingen der Zwischenprüfung beigetragen.

Weiterhin wurde die Ausbildung durch die Studiengänge EI, MA und VT tatkräftig unterstützt. Die Teilnahme an verschiedenen Praktika und die Hilfe bei Fragen zu Aufgaben wurden stets durch die jeweiligen Dozenten und Mitarbeiter gewährt.

Das Zentrum für Physik dankt allen, die bei der Ausbildung geholfen haben und zum Erfolg beigetragen haben.

Am 2. März 2011 konnte dann Frau Stammler ihr Zeugnis im Rahmen einer Abschlussfeier an der Carl-Engler-Schule in Empfang nehmen. Mit ihr dabei waren auch die Ausbilder Prof. Dr. Walter Großhans und Edeltraud Veit-Kiefer.

EDELTRAUD VEIT-KIEFER



Schön, wenn man Freunde hat!

foederverein.hs-offenburg.de

Wir **unterstützen** in der Hochschule die Stiftungsprofessur „Werkstofftechnik“ und vergeben alljährlich einen Filmpreis bei den Shorts. Darüber hinaus engagieren wir uns bei vielen fachlichen, kulturellen und sportlichen Veranstaltungen der Hochschule. Weitere Spendengelder und Fördermittel kommen zahlreichen technischen Ausstattungen zu Gute.

Wir sehen uns als Bindeglied zwischen attraktiven Arbeitgebern der Region und der Hochschule und **vernetzen** damit die Lehre mit den Entscheidern in den Unternehmen. Zahlreiche direkte und exklusive Kontakte zur Hochschule haben wir zum beiderseitigen Nutzen vermittelt.

Wir **fördern** engagierte Studierende mit Zuschüssen für Auslandssemester, Projekt- oder Diplomarbeiten – stets sozial ausgewogen und immer antragsbezogen. Wann dürfen wir Ihr Auslandssemester in Mexiko, Japan oder Schottland unterstützen?

 **Verein der Freunde und Förderer**
der Hochschule Offenburg e.V.

Speicherplatz an der Hochschule – Was steckt dahinter?

Festplatten für den Arbeitsplatz-Rechner und Speicherplatz im Rechenzentrum

„Speicherplatz wird immer billiger“, „Festplatten kosten ja nichts mehr“ hören wir immer wieder und ernten Verwunderung über die vergleichsweise bescheidenen Größen, die wir als Rechenzentrum zentral für Homeverzeichnisse, Mailboxen etc. bereitstellen können.

Tatsächlich kann man eine externe Markenfestplatte mit 1.000 Gigabyte für deutlich unter 100,- Euro kaufen, was einen Preis pro Gigabyte von unter 10 Cent ergibt. Im Vergleich dazu die Kosten der letzten Speicherplatz-Beschaffung des RZ: Geräte und 32 Festplatten mit je 1.000 Gigabyte kosteten 2009¹ ca. 25000,- Euro. Daraus ergibt sich zunächst einmal ein Preis von ca. 78 Cent pro Gigabyte.

Ausfallsicherheit durch Redundanz und Reservefestplatten

Allerdings ist dieser Plattenplatz nicht vollständig für Anwenderdaten nutzbar. Da von zentralem Speicherplatz in einem Rechenzentrum sehr viel mehr abhängt als von einer einzelnen Festplatte eines Arbeitsplatzrechners, bestehen deutlich erhöhte Anforderungen an die Ausfallsicherheit. Die dazu verwendeten technischen Maßnahmen reduzieren die nutzbare Kapazität.

Redundanz

Ein technisches Verfahren namens „RAID 5“² stellt sicher, dass beim Ausfall einzelner Festplatten keine Daten verloren gehen. Dazu werden jeweils 15 Platten zu einem sogenannten „RAID-Array“ zusammengefasst und eine dieser 15 Platten zur Speicherung speziell berechneter Redundanzdaten genutzt. Vorteil: Jede beliebige – allerdings nur eine – dieser 15 Festplatten kann ausfallen, ohne dass Daten verloren gehen. Nachteile: Es steht nur die Kapazität von 14 Platten für Nutzdaten zur Verfügung, und beim Ausfall von mehr als einer Platte sind alle Daten verloren!

Reservefestplatten

Den Nachteil, dass „RAID 5“ nur den Ausfall von jeweils einer Platte pro 15-Platten-Array ausgleichen kann, versucht man durch eine zusätzliche Reservefestplatte auszugleichen.

Man geht dabei davon aus, dass es relativ unwahrscheinlich ist, dass zwei Platten tatsächlich **genau** gleichzeitig ausfallen. Dazu gibt es zusätzlich zu den 15 Platten eine 16. Platte, die bei einem Ausfall sofort automatisch einspringt und den sicheren Zustand wiederherstellt. Vorteil: Nachdem die Reserveplatte eingesprungen ist, kann eine weitere Platte ausfallen, ohne dass es zu Datenverlust kommt. In vielen Fällen hat man dann ausreichend Zeit, die defekte Platte zu ersetzen. Nachteil: Es muss eine weitere Platte eingesetzt werden, ohne dass deren Kapazität für Nutzdaten verwendet werden kann.

Die Reserveplatte bietet nur begrenzten Schutz vor Datenverlust: Beim „Einspringen“ für eine defekte Platte müssen Redundanzdaten neu berechnet werden – während dieser Zeit, i.d.R. mehrere Stunden, besteht keinerlei Ausfallschutz. Es besteht also nach wie vor die Gefahr, dass ein Zustand entsteht, in dem mehrere Platten gleichzeitig defekt sind – was unweigerlich dazu führt, dass alle Daten unlesbar sind!

Durch RAID und Reservefestplatte bleiben von 32 Terabyte nur noch 28 Terabyte nutzbare Kapazität, womit der Preis pro Gigabyte auf ca. 90 Cent steigt.

SAN und Speicher-Virtualisierung

Um die Verfügbarkeit des zentralen Speicherplatzes zu gewährleisten, sind weitere Maßnahmen notwendig. Zur Verdeutlichung muss zunächst auf eine weitere Eigenschaft moderner IT-Systeme hingewiesen werden:

Früher hatten zentrale Dateiserver in Rechenzentren ihre Festplatten ähnlich wie Arbeitsplatzrechner eingebaut oder direkt angeschlossen. Dieses Prinzip wird „DAS“ genannt: „Direct Attached Storage“ bzw. „Direkt angeschlossener Speicherplatz“. Brauchte man mehr Plattenplatz, konnte man nur sehr begrenzt mehr Festplatten in den Server einbauen. Wenn diese Möglichkeit ausgeschöpft war, wurde ein zusätzlicher Server hingestellt. Dieses Prinzip hatte aufgrund der geringen Flexibilität enorme Nachteile – letztlich hatte man immer

¹ Natürlich sind Preise von 2009 nicht direkt mit Preisen von heute vergleichbar. Aber die Größenordnungen und die preisliche Differenz zwischen Geräten für die RZ-Infrastruktur und Endanwender-Geräten haben sich nicht wesentlich geändert.

² Engl. „Redundant Array of Independent Disks“, dt. „Redundante Anordnung unabhängiger Festplatten“

³ Um Missverständnisse zu vermeiden: Auch wenn die Abkürzung SAN an LAN (Local Area Network, das normale Netz) angelehnt ist – beide haben nichts miteinander zu tun. Das SAN ist ein völlig eigenes Netzwerk, das nur Server und Speichergeräte miteinander verbindet – keine Arbeitsplatzrechner!

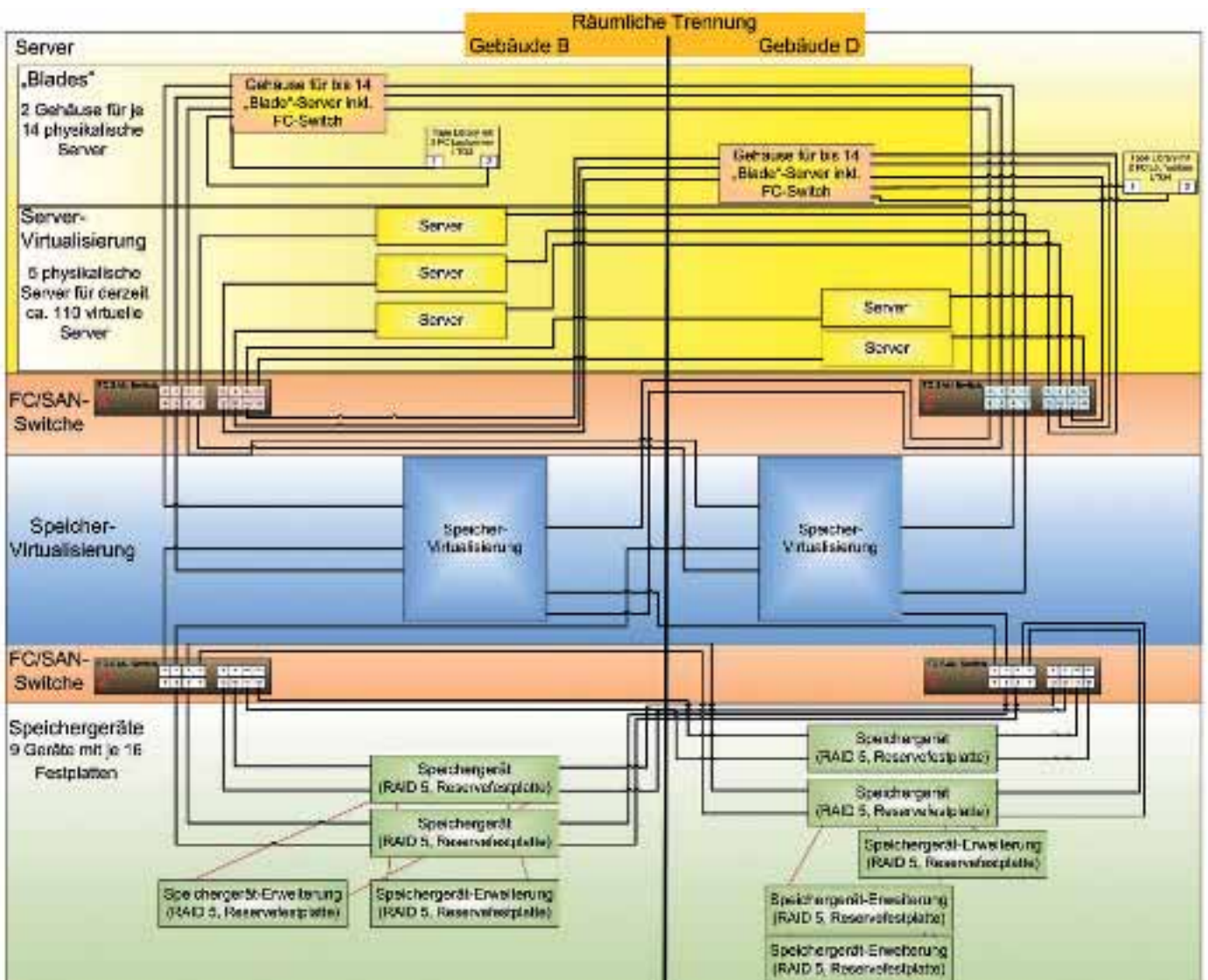
dort Speicherplatz übrig, wo man ihn nicht brauchte. Mit den im Lauf der Jahre wachsenden Gesamtkapazitäten war so bereitgestellter Speicherplatz nicht mehr zu administrieren.

Die Lösung für diese Problematik ist das sogenannte „SAN“: „Storage Area Network“. Hier befinden sich die Festplatten nicht mehr in den Servern, sondern in eigenen Geräten. Man hat einen Pool von Speichergeräten, die mit den (festplattenlosen) Servern über ein eigenes Glasfasernetzwerk³ verbunden sind. Speichergeräte und Server sind zunächst völlig unabhängig und können auch unabhängig voneinander bei Bedarf erweitert werden. In diesem SAN – sozusagen zwischen Servern und Speichergeräten – befindet sich eine weitere Komponente, die häufig mit dem Begriff „Speicher-Virtualisierung“ bezeichnet wird. Über diese Komponente kann man flexibel Kapazitäten der Speichergeräte den Servern zuweisen. Für den Server sieht es so aus, als habe

man eine Festplatte eingebaut, tatsächlich greift er über das SAN auf die Speichergeräte zu. Diese zugewiesenen Bereiche kann man bei Bedarf problemlos nachträglich vergrößern – man muss also nicht vorab entscheiden, wie viel für ein bestimmtes Laufwerk vielleicht irgendwann mal benötigt wird, man kann „klein“ anfangen und bei Bedarf ergänzen.

Verfügbarkeit und SAN

SAN und Speicher-Virtualisierung haben große Vorteile hinsichtlich der Flexibilität und sind ab einem gewissen Datenumfang unverzichtbar. Die damit verbundene Zentralisierung birgt aber auch Gefahren. Wenn früher Festplatten in einem Server ausfielen – dann war maximal dieser eine Server „tot“. Die anderen Server liefen aber unbeeinträchtigt weiter. Wenn im SAN in einem zentralen Speichergerät etwas ausfällt, dann ist davon nicht ein Server betroffen, sondern viele – im schlimmsten Fall alle!



Wegen des oben erwähnten prinzipiell begrenzten Schutzes durch RAID und Serverfestplatten und wegen der besonderen Bedeutung eines zentralen Speichersystems im SAN müssen weitere Maßnahmen getroffen werden, um eine möglichst lückenlose Verfügbarkeit der Systeme sicherzustellen. Hinzu kommt noch eine weitere Gefahrenklasse: In den letzten Jahren gingen immer wieder Meldungen über Brände in Rechenzentren durch die Presse, teilweise auch an Hochschulen. Wenn die Geräte in einem Rechenzentrum zerstört sind, dann dauert es auch bei Vorhandensein eines Backups sehr lange, bis der Betrieb wiederhergestellt werden kann.

Spiegelung und räumliche Trennung

Eine Maßnahme, die diesen Gefahren entgegenwirkt, ist die Spiegelung von Daten, kombiniert mit räumlicher Trennung. Das bedeutet, dass die zentralen Speichergeräte doppelt vorhanden sind; das, was einem Server über die Speicher-Virtualisierung als Festplatte zugewiesen wird, wird im Hintergrund auf zwei Speichergeräte dupliziert. Wenn ein Server Daten auf „seine“ Festplatte schreibt, erfolgen tatsächlich zwei Schreibzugriffe, auf zwei RAID-Systemen, in zwei Speichergeräten. Diese zwei Speichergeräte befinden sich in verschiedenen Gebäuden – das heißt, auch dann, wenn eines der Geräte ausfällt oder im Extremfall der gesamte Raum abbrennt: Die Daten sind ohne langwierige Wiederherstellungsmaßnahmen weiterhin verfügbar.⁴ Speicherspiegelung, Servercluster und räumliche Trennung sorgen dafür, dass selbst bei Zerstörung eines Serverraums der Betrieb des Rechenzentrums zum großen Teil im Notbetrieb weiterlaufen kann.

Da bei der Spiegelung die doppelte Speicherplatzmenge verbraucht wird, erhöhen sich pro nutzbarem Gigabyte die Kosten auf ca. 1,80 Euro.

Weitere Anforderungen – oder „Weshalb sind Serverplatten so teuer?“

Die Kostenunterschiede zwischen Festplatten für den Arbeitsplatzrechner und zentralem Speicherplatz in einem Rechenzentrum hängen allerdings nicht nur mit dem zusätzlichen Aufwand zur Sicherstellung der Verfügbarkeit zusammen. Auch in anderen Bereichen unterscheiden sich die Anforderungen an beide Geräteklassen fundamental. So ist eine externe Festplatte vom Discounter nicht unbedingt dafür geeignet, mehrere Jahre ununterbrochen durchzulaufen und dabei auch rund um die Uhr mit

Zugriffen belastet zu werden. Umgekehrt würde eine Serverfestplatte wahrscheinlich tägliches Ein- und Ausschalten nicht lang mitmachen.

Der Hauptunterschied liegt jedoch in der Zugriffscharakteristik. Ein einfacher Versuch an einem normalen Arbeitsplatzrechner soll dies an einem Beispiel verdeutlichen.

1. Eine ca. 800 Megabyte große Datei wird auf der lokalen Festplatte des Arbeitsplatzrechners von einem Verzeichnis in ein anderes kopiert und die benötigte Zeit gemessen: 43 Sekunden.
2. Die gleiche Datei wird von der lokalen Festplatte auf einen Dateiserver im Rechenzentrum kopiert: 38 Sekunden.
3. Auf der lokalen Festplatte werden zwei Versionen der 800 Megabyte-Datei gleichzeitig kopiert: 191 Sekunden.
4. Auf der lokalen Festplatte werden drei Versionen der 800 Megabyte-Datei gleichzeitig kopiert: 329 Sekunden.

Interessant ist dabei insbesondere der Vergleich von 1. und 3. bzw. 4.: Es fällt auf, dass das gleichzeitige Kopieren sehr viel länger dauert, als es dauern würde, wenn man die einzelnen Vorgänge hintereinander starten würde: Zwei Dateien dauern nicht doppelt so lang wie eine, sondern etwa viermal so lang. Bei drei gleichzeitigen Kopien verschlechtert sich die Zeit pro Datei noch weiter.

Dies zeigt ein grundsätzliches Problem von Festplatten: Bei Zugriffen ist Mechanik im Spiel, die Schreib-/Leseköpfe müssen bei jedem Zugriff an die richtigen Stelle positioniert werden. Bei gleichzeitigen Zugriffen, zum Beispiel beim Kopieren zweier Dateien, springt der Kopf ständig zwischen beiden Dateien hin und her – was unterm Strich sehr viel Zeit kostet. An einem Arbeitsplatzrechner arbeitet nur eine Person, die gleichzeitigen Zugriffe halten sich dadurch in Grenzen; bei einem zentralen Serversystem greifen hingegen häufig mehrere Hundert Personen gleichzeitig zu – hier fallen Verluste durch gleichzeitige Zugriffe potenziell extrem ins Gewicht. Es ist ein ganzes Bündel von Maßnahmen, das diesem Problem entgegenwirkt: neben Optimierungen aufseiten des Serverbetriebssystems auch solche bei der Hardware. Das heißt, sowohl die Festplatten für diese Zwecke als auch die zugehörigen Speichergeräte, deren „Intelligenz“ etc. sind entsprechend ausgelegt – und entsprechend teuer.

Den Erfolg zeigt Position 2. aus obigem Beispiel: Die Kopie auf den Server ist

⁴ Serverseitig wird dies ergänzt durch sogenannte „Cluster“, bei denen mehrere Server so konfiguriert sind, dass sie gegenseitig die Dienste anderer Server übernehmen können – Details dazu würden den Rahmen dieses Artikels sprengen.

schneller als die Kopie auf der lokalen Festplatte – obwohl davon auszugehen ist, dass zum gleichen Zeitpunkt sehr viele weitere Zugriffe auf die Serverfestplatten erfolgten.

Ein weiterer Kostenfaktor dürfte sein, dass im Endanwender-Markt wesentlich höhere Stückzahlen erreicht werden; das heißt, hier können Hersteller und Händler pro Gerät mit einer geringeren Gewinnspanne auskommen.

Weitere Kosten

Bei den bisherigen Betrachtungen wurden einige weitere erhebliche Kostenfaktoren nicht berücksichtigt, weil sie sich nicht direkt auf ein Gigabyte umlegen lassen. Sie sollen hier kurz erwähnt werden.

- Software für Speicher-Virtualisierung: Da diese Software eine zentrale Rolle für das ganze System spielt, muss diese extrem zuverlässig sein; darüber hinaus muss

im Problemfall der Hersteller sehr schnell ansprechbar sein und Unterstützung leisten. Dies schlägt sich in hohen Kosten für Anschaffung und jährliche Wartung nieder.

- Hardware-Wartung
- Backup: Band-Libraries, Bänder
- SAN-Infrastruktur: Verkabelung, auch zwischen Gebäuden; FC-Switche

Fazit

Speicherplatz für Arbeitsplatzrechner oder für den Heimgebrauch unterscheidet sich technisch extrem von zentralem Speicherplatz in einem Rechenzentrum. Ein stark vereinfachter Vergleich der Kosten, bei dem allerdings erhebliche Kostenfaktoren nicht berücksichtigt werden können, ergibt ein Verhältnis von 180 Cent zu 10 Cent pro Gigabyte, das heißt, Speicherplatz im Rechenzentrum kostet mindestens das 18-fache im Vergleich zu Mediamarkt- oder Discounterpreisen.

PROF. DR. JAN MÜNCHENBERG



Literaturverwaltung – Wozu soll das gut sein?



Vielleicht ist dieses Thema für Studierende in den ersten Semestern nicht besonders spannend, aber für alle, die sich mit ihrer Bachelor- oder Master-Thesis beschäftigen, bringt eine strukturierte Literaturverwaltung echte Vorteile – die Abschlussarbeit schreibt sich quasi von selbst! Richtig angewandt organisiert eine Literaturverwaltung Ideen, Gedanken und Kommentare gleich beim Durcharbeiten von Texten und erstellt Zitate in korrekter Form. Denn – was wir alle in letzter Zeit gelernt haben – Literaturstellen dürfen durchaus in der eigenen Arbeit verwendet werden, es kommt nur darauf an, diese sorgfältig zu zitieren.

Genau an dieser Stelle hilft ein Literaturverwaltungsprogramm weiter, das ganz automatisch für formal korrekte Zitate in Ihrer Arbeit sorgt. An unserer Hochschule wurde die Software **Citavi** lizenziert, um allen Hochschulangehörigen (inklusive Lehrbeauftragten) ein adäquates Instrument für die komfortable Arbeit mit Literatur an die Hand zu geben.



Citavi bietet schon bei der **Recherche nach Literatur** Hilfestellung an: Über ein integriertes Recherchemodul suchen Sie in einschlägigen Bibliothekskatalogen und übernehmen relevante Literatur in Ihr „Citavi-Projekt“. Alternativ dazu importiert der sogenannte **Picker** Literaturinformationen von einem beliebigen Medium in die Software – falls verfügbar auch den kompletten Volltext.

Parallel zum Sammeln werten Sie die Literatur bereits aus und organisieren sie innerhalb des Projekts. Das passiert in **Citavi** über die **Wissensorganisation**: Hier werden wichtige Textpassagen erfasst und für das Zitieren vorbereitet, eigene Kommentare zu Texten abgelegt und der Gliederung zugeordnet. So entwickelt sich – fast wie von Geisterhand – eine erste Rohfassung Ihres Textes! Zu guter Letzt werden die Zitate mithilfe des **Publikationsassistenten** in die Textverarbeitung (unterstützt werden sämtliche gängigen Textverarbeitungsprogramme, inklusive LaTeX-Editoren) übernommen, dort in korrekter Weise eingebaut und das Literaturverzeichnis aller verwendeten Quellen erstellt.

Und – können Sie nun etwas mit dem Thema anfangen? Prima! Hier finden Sie weitere Informationen sowie den Link zum Download der Software:

<http://www.hs-offenburg.de/bibliothek/citavi>

Jetzt haben Sie Ihre Abschlussarbeit erstellt und nun geht's ans Veröffentlichen. Denken Sie an **OPUS HSO**? Dieses System bietet Ihnen die Möglichkeit, Ihre Arbeit elektronisch im Intranet der Hochschule oder im Internet elektronisch zu publizieren (vgl. Campus Winter 2010/11, S. 80 oder <http://www.hs-offenburg.de/bibliothek/OPUS>).

PETRA MÖHRINGER,
KOMPETENZZENTRUM BIBLIOTHEK



Freuen Sie sich auf den Moment, wo Ihr Geistesblitz serienreif wird.

Als Absolvent/in oder Praktikant/in erleben Sie hautnah alle Phasen der Forschung, Entwicklung und Produktion. Seite an Seite arbeiten Sie mit erfahrenen Ingenieurinnen und Ingenieuren, deren Ideenreichtum und Erfindergeist uns so weit nach vorne gebracht haben. Mit über 5.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie mehr als 40 Tochterunternehmen im In- und Ausland gehören wir weltweit zu den Markt- und Technologieführern in der Sensorelektronik. Unsere Pläne für die Zukunft sind ehrgeizig, unsere Türen für talentierten Nachwuchs weit offen. **Ihre Ideen zählen.**



Handelsblatt

Studierende der Ingenieurwissenschaften für
Berufseinstieg, Abschlussarbeit oder Praktikum gesucht
www.sick.com/karriere

SICK
Sensor Intelligence.



Stud tut gut(es)

– Der Kulturförderverein Stud e.V.

Jedem, der in Offenburg lebt oder gelebt hat, ist das „Stud“ ein Begriff, denn das Stud ist seit den 1960er-Jahren eine Offenburgere Kult(ur)kneipe. Was viele aber nicht wissen ist, dass heute hinter dem Namen eigentlich ein Verein steht, der sich für junge Künstler aus der Region Ortenau einsetzt und ihnen eine Bühne auf dem Weg zum Erfolg anbietet.

Man kennt es unter vielen Namen – von „Club 28“ bis „Kanapee“ – aber für die Gäste war es immer nur das „Stud“. Generationen von Studenten, Jungen und Junggebliebenen trafen sich hier bei studentenfreundlichen Preisen, diskutierten über Politik, philosophische Themen und auch über ganz Alltägliches. Viele ehemalige Stammgäste, zum Teil verstreut in alle Welt, besuchen auch später immer wieder ihr Stud, und es verbindet so Generationen von Offenburgern.

Im Dezember 2005 gingen nach dem Verkauf des Gebäudes endgültig die Lichter aus, und ein denkwürdiges Stück Offenburgere

Kneipenkultur sollte nun Geschichte werden. Vom Ehrgeiz gepackt, setzte sich eine Gruppe treuer Besucher zusammen und arbeitete unermüdlich an einem frischen und neuartigen Konzept. Es wurde alles versucht, um den Geist der „Kultkneipe“ Stud in anderen Räumen weiterleben zu lassen, damit das Stud weiterhin die Generationen verbindet und ein Stück Stadtkultur erhalten bleibt. Das „neue“ Stud befindet sich seitdem in den Räumen des alten „Schlachthöfles“ und der alten Freibank in der Wasserstraße.

Als hauptsächliche Ziele des neuen Vereins wurden die Förderung von Jugend- und Musikkultur, Organisation kultureller Veranstaltungen und gezielte Projektarbeiten im kulturellen und gesellschaftlichen Bereich festgelegt. So haben schon mehr als 60 Bands und DJs im neuen Stud diese Möglichkeit wahrgenommen, sich bei freiem Eintritt dem neugierigen Publikum zu präsentieren. In neuem Gewand begann der Verein ein neues Leben, wird seit seiner Neueröffnung als Kneipe in ehrenamtlicher Arbeit betrieben und kann mittlerweile

40 Mitglieder zählen. Jeder Interessent ist hier herzlich willkommen, sich zu engagieren oder sogar Mitglied zu werden.

Der Verein bietet nicht nur Räume für Gruppen, Veranstaltungen und Diskussionen an, sondern führt auch regelmäßig Projekte gesellschaftlicher oder kultureller Natur durch. So wurde beispielsweise im Frühjahr 2011 die Räumlichkeit für einen Videodreh des aufsteigenden Künstlers Tiemo Hauer genutzt.

Der Vereinszweck des Kulturfördervereins ist – wie der Name bereits sagt – eine kulturelle Unterstützung der Ortenau-Region. Vor allem die erwähnte Förderung junger Musiker und Kunstschaffender in ihrem Fortschritt ist dabei eine der Hauptaufgaben des Vereins ebenso wie der gezielte Support bei gemeinnützigen Projektarbeiten im gesellschaftlich-kulturellen Bereich.

Doch auch für das Offenburger Stadtleben ist der Verein bestrebt, sich mit einzubringen. Durch den Kneipenbetrieb in der Gegend, die sich sonst nur durch den Schlachthof und das E-Werk auszeichnet, bringt das Stud mehr Leben in das sonst eher triste Gewerbegebiet. Um das gewährleisten zu können, steht der Verein auch Kooperationsprojekten mit anderen Vereinen oder Organisationen offen gegenüber. Fast schon eine kleine Tradition im Stud hat der Poetry Slam, der in Zusammenarbeit mit Offenburger Schulen insbesondere von Schülern und jüngeren Vortragenden bestritten wird und großen Anklang findet.

Erstaunlich, was mit viel Engagement und harter Arbeit entstehen kann – eine Begegnungsstätte der besonderen Art, die jeden herzlich willkommen heißt. Mehr über neueste Events erfährt Ihr unter www.stud-offenburg.de oder auf der Facebook-Seite des Kulturfördervereins.

LARISSA BEHR (MI)





Praktikum Thesis oder Direkteinstieg

Wir sind ein stark wachsender und innovativer Hersteller tragbarer elektronischer Messgeräte.
Wir verbinden die Stärken eines Konzerns mit der Flexibilität eines mittelständischen Unternehmens.
Wir beschäftigen insgesamt 2100 Mitarbeiter/innen und sind mit 30 Tochterunternehmen in 24 Ländern weltweit vertreten.

Zeichen setzen für die Zukunft

Suchen Sie neue Herausforderungen, interessante Aufgaben und nette Kollegen? Ob Praktikant, Thesianer oder Direkteinsteiger – wir haben Ihnen eine Menge zu bieten.

Sie suchen - Wir bieten:

- Themenstellungen und Mitarbeit in den unterschiedlichsten Unternehmensbereichen von A wie Academy bis Z wie Zentrales Marketing.
- Intensive fachliche Betreuung bei spannenden Aufgaben.
- Schnelle Integration durch regelmäßige Veranstaltungen, Fitnessangebote und Firmenevents.



weitere Infos auf: www.testo.de

Patentieren mit Strategie

Auswahl der Länder und Patentierungskosten



Bild: iStockphoto.com/alexsi

Jedes Jahr meldet das Technologie-Lizenz-Büro (TLB) etwas mehr als 35 Hochschulerfindungen neu zum Patent an. Die Auswahl der Länder, in denen das Schutzrecht gelten soll, ist untrennbar mit der Verwertungsstrategie verbunden und folgt letztlich vorrangig ökonomischen Kriterien. Einerseits bemisst sich der Wert eines Patents zu einem erheblichen Teil am regionalen Geltungsbereich des Patentschutzes. Andererseits ist eine Patentierung, abhängig von der Auswahl und Anzahl der Länder, mit hohen Kosten verbunden. TLB unterstützt als Agentur für Erfindungsmanagement und Verwertung Hochschulen und ihre Erfinder in allen Stadien der Patentierung und Verwertung einer Erfindung.

Deutsche Erstanmeldung

In der Regel wird im ersten Schritt eine deutsche Erstanmeldung beim Deutschen Patent- und Markenamt bevorzugt. Der

Vorteil liegt darin, dass auf diese Weise am kostengünstigsten die Priorität gesichert wird und ein erster Prüfbescheid innerhalb eines Jahres vorliegt. In diesem sogenannten Prioritätsjahr (Prioritätsfrist) nach der ersten Anmeldung muss entschieden werden, auf welche Länder die Anmeldung ausgeweitet wird. Während dieser Zeit ist die Priorität für die Rechte bereits umfassend geschützt, sodass kein Mitbewerber ein Patent auf diese Erfindung anmelden kann. Im Verlauf des Prioritätsjahres können noch Weiterentwicklungen eingefügt und ebenfalls geschützt werden. Weiterhin kann die Marktakzeptanz eingehend geprüft werden.

Wenn der Prüfbescheid des DPMA große Einschränkungen am Patentschutz aufzeigt, ist zu überlegen, ob sich die Weiterführung der deutschen Patentmeldung oder gar die Erweiterung in internationale Anmeldungen rechtfertigen lassen.

Internationalisierung der Patentanmeldung

Für die Wahl weiterer Länder spielen eine Reihe von Fragen eine Rolle: Welche Märkte sollen erschlossen werden? Gibt es regionale Marktschwerpunkte? Stehen die Patentkosten in einem angemessenen Verhältnis zum erwarteten Verwertungserfolg? Grundsätzlich sind drei Wege möglich:

1. die direkte Anmeldung in einzelnen Ländern
2. die Anmeldung zum Europäischen Patent beim Europäischen Patentamt, wobei auch hier die Staaten, in denen ein Patentschutz angestrebt wird, einzeln zu nennen sind und nach Patenterteilung das Schutzrecht in einzelne nationale Patente überführt werden muss
3. die PCT-Anmeldung (Patent-Cooperation Treaty): Nach diesem Verfahren können internationale Patentanmeldungen mit sämtlichen Unterlagen in nur einer Sprache eingereicht werden. Der große Vorteil der PCT-Anmeldung besteht darin, dass man sich erst bis zu 30 Monate nach der Erstanmeldung für eine nationale Patentanmeldung bei einem oder mehreren Vertragsstaaten des PCT-Abkommens entscheiden muss. Quasi verlängert sich dadurch das Optionsrecht auf eine nationale Patentanmeldung. Entsprechend fallen auch die Kosten für nationale Prüfungen, Erteilungsgebühren und Übersetzungen

viel später an. Um durch die PCT-Anmeldung ein Europäisches Patent zu erreichen, können die Staaten des Europäischen Patentübereinkommens auch als „Block“ gewählt werden.

TLB übernimmt Patentkosten

Die Kosten für eine Patentanmeldung hängen stark von der Auswahl der Länder ab. Hier ein Überblick:

- Deutsche Patentanmeldung: ca. 3.500,- Euro
- Europäische Patentanmeldung: ca. 6.000,- Euro
- Nachanmeldung im Rahmen des internationalen PCT-Verfahrens: ca. 5.000,- Euro
- Patentanmeldung in USA oder Japan: 8.000,- bis 12.000,- Euro

In der Validierungsphase des EP-Patentierungsverfahrens in unterschiedlichen Regionen addieren sich entsprechend der benannten Länder die Patentanwaltskosten, Übersetzungskosten und Kosten für anwaltliche Auslandsvertretungen (ca. 2.000,- bis 3.000,- Euro pro Land). TLB übernimmt für Erfindungen, die einer Verwertung zugeführt werden sollen, die Patentierungskosten.

REGINA KRATT



**Eine geniale
Geschäftsidee
braucht ein Dach
über dem Kopf!**

TPO

**TECHNOLOGIE PARK
OFFENBURG**

In der Spöck 10 · 77656 Offenburg/Germany
Fon +49(0)7 81 5 65 49 · Fax +49(0)7 81 5 47 59
e-mail: info@tpo-og.de · www.tpo-og.de

Kostbarer Rat und kostengünstige Räume für Jungunternehmen bietet Ihnen der Technologiepark Offenburg. Sie finden hier auf dem Weg in die erfolgreiche Selbständigkeit anstelle der üblichen Fallstricke ein tragendes Netzwerk. Wertvolle Ratschläge, Kontakte und Konzepte erleichtern Ihnen den Markteintritt.



Beratung



Räume



Austausch



Starthilfe



Infos

SPRACHE in all ihren Ausdrucksmöglichkeiten

FORUM-Vortragsreihe im Sommersemester 2011

Ein krasser Fux – das war einmal nichts anderes als ein junger Student ohne Lebensart. Die Studentensprache war im 18. und 19. Jahrhundert durchsetzt mit lateinischen, französischen und latinisierten Wörtern. Man war ja quer durch Deutschland im Austausch und wollte in einer einheitlichen Sprache miteinander reden. Im 21. Jahrhundert tun das Studenten nicht weniger. Man facebookt sich, smst ein „hdl“ oder quittiert eine Bemerkung mit „lol“ (laughing out loud). Sprache ist Moden unterworfen. Und Sprache erfüllt immer einen Zweck. Welche Rolle sie spielt, welchen Einfluss sie nimmt und welche Macht sie hat, stand im Zentrum der FORUM-Vortragsreihe,

die die Hochschule auch im vergangenen Sommersemester wieder in Zusammenarbeit mit der WRO und dem Verein der Freunde und Förderer angeboten hat. In insgesamt fünf Vorträgen setzten sich die unterschiedlichsten Experten mit dem Thema auseinander.

Dabei gilt heute wie vor Hunderten von Jahren: Sprache ist die Kleidung der Gedanken – vom Business-Outfit (Klaus Kresse: „Erfolgsfaktor Deutsch“) über das Gewand für den Kunden (Rafael Yupanqui: „Wie Sprache in der Werbung wirkt“) bis zu den nackten Zahlen (Prof. Dr. Stephan Klaus: „Mathematik und Sprache“). Prof. Dr. Otfried Schütz widmet sich der

Prof. Dr.
Otfried Schütz:
Bilderwelten
– ein Blick auf
die Avantgarde
in der Kunst



„Die bildenden Künstler brachten über viele Generationen Bildsprachen hervor, die nicht selten von ihren Zeitgenossen missverstanden wurden. Nach geraumer Zeit aber wuchsen sie zu (bewährten) Maßstäben heran, mit denen die neuen Artefakte gemessen wurden.“

Avantgarde in der Kunst und Klaus Wenger dem Dialog der Kulturen bei ARTE. Die Hochschule gibt der Sprache ein Forum – und zahlreiche Besucher ließen sich im vergangenen Semester auf diese Sprachreise ein.

MARKETING UND KOMMUNIKATION



Klaus Kresse, Verleger und Journalist:
**Erfolgsfaktor Deutsch –
Mediennutzung und Karriere**

„Wer sich nicht ausdrücken kann, wer weder das Lesen noch das Schreiben richtig beherrscht, hat große Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt und muss aufpassen, dass er nicht dauerhaft ‚medial ruhig gestellt‘ am Tropic der Gesellschaft hängt.“

Dr. Klaus Wenger,
ARTE Deutschland TV GmbH:
Grenzgänger zwischen (Unternehmens-) Kulturen

„Angesichts der kulturellen und sprachlichen Vielfalt in Europa kommt ... dem Dialog der Kulturen eine hohe Bedeutung zu.“



Prof. Dr.
Stephan Klaus,
Mathematisches
Forschungsinstitut
Oberwolfach:
**Mathematik und
Sprache**

„Die junge Sprache der Mathematik bildet nicht nur die Grundlage für viele andere Wissenschaften, sondern beschreibt durch die Logik auch den harten Kern menschlichen Denkens und Abstrahierens. Vernünftiges Denken und Sprechen gehorcht mathematisch-logischen Regeln.“



Rafael Yupanqui,
Agentur YUPANQUIRIEHLE:

**Am Anfang war das Wort.
Wie Sprache in der Werbung wirkt.**

„Unternehmen sollten möglichst eine einheitliche Sprache sprechen, um beim Geschäftspartner eindeutig und nachhaltig Botschaften zu verankern.“

Veranstaltungsvorschau 2. Halbjahr 2011

<p>5.10. Einführung Studienanfänger</p>	<p>20.10. Messe: Berufsorientierung, Waldshut</p>	<p>16./17.11. Studieninformationstag</p>
<p>13. – 15.10. Science Days, Rust</p>	<p>28.10. Hochschulfeier</p>	<p>23.11. Recruiting-Messe</p>
<p>18.10. Forum: Andreas Markowsky</p>	<p>11./12.11. Messe: Marktplatz Arbeit Südbaden, Freiburg</p>	<p>25.11. Preisverleihung</p>
<p>19.10. Erstsemester-Empfang durch die Stadt Offenburg</p>	<p>15.11. Forum: Actimage</p>	<p>6.12. Forum: Europa-Park</p>

Welt-berühmt.



wob

Hollywood ist weltberühmt für Filme & Reiche, die Toskana für Olivenöl und Wein. Und der Schwarzwald? Kuckucksuhren natürlich ... und ... innovative Lüfter und Antriebe, die immer sparsamer und leiser mit wertvoller Energie umgehen. Man findet sie auf der ganzen Welt in Fahrzeugen, Mobilfunkstationen oder Solarwechselrichtern. Ja, staunen Sie ruhig: Ein einzigartiges Produktprogramm in der Luft- und Antriebstechnik kommt von ebm-papst aus St. Georgen im Schwarzwald. Mehr über unsere Innovationen, unsere GreenTech-Philosophie und unsere Standorte in weltweit 57 Ländern finden Sie übrigens auf unserer Website. Schauen Sie doch einfach mal unter www.ebmpapst.com

ebmpapst St. Georgen GmbH & Co. KG
Hermann-Papst-Str. 1 • 78112 St. Georgen • Phone +49 7724 81-1808
hunmanresources.eps@de.ebmpapst.com



ebmpapst

Aus der Graduate School

Brasilien – Kooperation mit der Universidade Regional de Blumenau

Die Straßen voll von Autos, dichtes Gedränge überall, aber alles wohlgeordnet, die Menschen gehorchen den Fußgängerampeln, wenn sie auf Rot stehen. Das ist Blumenau im Süden von Brasilien, die Stadt mit der größten Autodichte im Land, etwa 300000 Einwohner, höchster Lebensstandard Brasiliens, lebt von Landwirtschaft, Industrie und Tourismus. Die Stadt liegt malerisch eingerahmt von bewaldeten Bergen im Staat Santa Catarina, etwa 150 km westwärts von der am Atlantik gelegenen traumhaft schönen Millionenstadt Florianópolis. Der deutsche Apotheker Hermann Blumenau gründete die Stadt im Jahr 1850, wo sich nachfolgend sehr viele deutsche Auswanderer niederließen. Auch heute noch ist die deutsche Kultur dort sehr lebendig; man begegnet einer interessanten Mischung aus deutscher Tradition und brasilianischer Lebensfreude. Kein Wunder, dass sich Blumenau rühmt, das größte Oktoberfest außerhalb Deutschlands zu haben.

Das Wichtigste für Offenburg aber ist die Universidade Regional de Blumenau (FURB). An drei Standorten ist die Universität auf fast allen Wissensgebieten vertreten. Ihre Schwerpunkte sind die Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, die Medizin und die Ingenieurwissenschaften. Seit einigen Jahren kommen regelmäßig Studierende von dort für ein Semester oder länger an die Hochschule Offenburg, wo sie hauptsächlich Elektrotechnik oder Verfahrenstechnik sowohl in Bachelor- als auch in Master-Studiengängen

studieren. Im letzten Frühjahr besuchte uns eine Delegation mit dem Ziel, die Kooperation beider Hochschulen zu intensivieren. Im Oktober darauf waren die beiden Offenburger Professoren Lothar Schüssele, verantwortlich für die internationalen Programme, und Dirk Jansen, Leiter des Instituts für Angewandte Forschung, auf Gegenbesuch in Blumenau.



Die Offenburger Professoren Dirk Jansen (rechts) und Lothar Schüssele (2.v.r.) beim Besuch der Fakultät Elektrotechnik mit Prof. Sérgio Cabral (3.v.r.) und einer Gruppe Studierender.

In Gesprächen mit der Hochschulleitung und Fakultätsverantwortlichen wurde herausgearbeitet, wie die Zusammenarbeit zum Nutzen unserer Studierenden weiter verbessert werden kann. Insbesondere möchte man die Zahl der im Austausch Studierenden in einem ausgewogenen Verhältnis erhöhen. Der Vertrag der beiden Hochschulen schließt aber auch den Austausch von Professoren in der Lehre und Forschung ein und ebnet den Weg für gemeinsame Forschungsprojekte. Ein für nächstes Jahr in Blumenau gemeinsam geplanter interkultureller Workshop soll dem zunehmenden gegenseitigen wirtschaftlichen Interesse beider Länder Rechnung tragen.

In Blumenau spricht man wie in ganz Brasilien Portugiesisch. Allerdings sprechen dort viele Menschen auch Deutsch; einige, weil sie es nicht verlernt, andere, weil sie es in der Schule oder der Universität gelernt haben. Die Deutschen sind in Blumenau gern gesehen und werden überall sehr freundlich aufgenommen. Auch wenn der Verkehr dort deutlich dichter als in den meisten deutschen Städten ist, kann man sich trotz der höheren Temperaturen schnell wohlfühlen.

PROF. DR. LOTHAR SCHÜSSELE

Umzug zur Eröffnung des Oktoberfests in Blumenau. Gewöhnungsbedürftig: eine brasilianische Blaskapelle mit Lederhosen.



Aus dem International Office

Wieso eine Brasilianerin aus einer italienischen Familie Deutsch lernt



Fabiola aus Brasilien profitiert von ihrem Aufenthalt in Europa: Besuch in London...



...und Baden-Baden.

„Hallo, mein Name ist Fabiola.“ Das waren die ersten Wörter, die ich vor 4 Jahren gelernt habe.

Also, ich heiße Fabiola, bin 23 Jahre alt und habe Chemie-Ingenieurwesen in meiner Heimatstadt Blumenau studiert. Nein! Dieses Blumenau liegt nicht in Deutschland! Blumenau bedeutet hier eine kleine südbrazilianische Stadt, mit etwa 300'000 Einwohnern, die am Itajaí-Açu-Fluss liegt. Da bin ich geboren und habe dort während meines ganzen Lebens gewohnt (oder wenigstens solange ich noch nicht die Idee gehabt habe, nach Deutschland zu kommen).

Wie meine Mama immer sagt, man soll sich in verschiedenen Bereichen spezialisieren und so habe ich 2008 meine erste Fortbildung in Frankfurt gemacht: Ein Jahr lang Au-Pair-Mädchen von 3 kleinen Kindern. Außer Deutsch, habe ich damals gelernt, dass man in dem besten Hotel auf der Welt übernachten kann, aber es kein besseres Bett gibt als das, das zu Hause ist.

„Deutsch? Aber wieso will eine Brasilianerin mit italienischer Familie Deutsch sprechen?“ Das fragen mich noch viele und die Antwort liegt schon in den

oberen Zeilen. Blumenau hat nicht nur einen deutschen Name, sondern auch deutsche Familien mit deutscher Kultur und deutsche Unternehmen mit deutschen Partnern. Am Anfang, was mich nach Deutschland gebracht hat, war nur professionelles Interesse: die Sprache lernen, nach Brasilien zurückkehren und einen guten Job bekommen. Nach Brasilien bin ich zwar zurückgefliegen und habe weiter in Blumenau studiert. Nach einem Jahr sollte ich mein Praxissemester machen und ich wollte nach dem schon erwähnten guten Job in Brasilien suchen. Da bekam ich die Chance, wieder nach Deutschland zu fliegen.

Als alle Studenten dabei waren, nach einer Praktikumsstelle zu suchen, wurde es an der Uni bekannt gegeben, dass die Baden-Württemberg Stiftung einigen Studenten ein Stipendium geben würde, um an der Hochschule Offenburg zu studieren. Darum habe ich mich beworben und im Wintersemester 10/11 bin ich mit anderen Brasilianern nach Deutschland geflogen.

Da nur noch das Praxissemester fehlte, damit ich mit dem Studium fertig war, habe ich diese Chance ausgenutzt, um mein Praktikum an der Hochschule

zu machen. In diesem Semester habe ich nicht nur vieles im Labor gelernt, sondern auch neue Freunde gefunden und neue Kulturen kennengelernt.

Partys im Studentenwohnheim, Neujahr in London, Urlaub in Amsterdam, Freunde in München besuchen.... Die 5 Monate in Offenburg waren super schön, aber die Zeit kam langsam zum Ende und der Plan, in Brasilien zu arbeiten, war nicht mehr so sicher.

Nach Blumenau bin ich zwar zurückgekehrt, aber nur für 2 Monate. Urlaub machen? Familie besuchen? Freunde wiedersehen? Ja, ungefähr das.

Im Moment bin ich wieder in Offenburg, arbeite an der Hochschule und bereite mich vor, um mit dem Master in Process Engineering im Wintersemester anzufangen. Scheinbar bleibe ich hier in Deutschland für noch 2 Jahre und die Frage, die die Leute mir jetzt stellen, ist „Kommst du überhaupt nach Brasilien zurück?“

Gute Frage!

FABIOLA TESTONI, VERFAHRENSTECHNIK
AUSTAUSCHSTUDENTIN AUS
BLUMENAU, BRASILIEN

Aus der Graduate School

Winterkleiderbörse: 66 Studierende aus aller Herren Länder rüsten sich gegen Kälte und Schnee

Die Snow Excursion erfreut sich immer größerer Beliebtheit. Jedes Jahr im Februar organisiert die Graduate School einen Aufenthalt im Berner Oberland für die ausländischen Studierenden. Dieses Jahr waren 66 internationale Austausch- und Master-Studierende registriert, die dem Aufenthalt in den Schweizer Bergen entgegenfieberten. Gemeinschaftserlebnisse wie Schlittenfahren und Schneeschuhwanderung gehören zu den Highlights dieser Exkursion. Für viele ausländische Studierende ist auch das wundervolle Bergpanorama schon ein Highlight für sich. Die Mundpropaganda der älteren Semester hatte zu der hohen Teilnehmerzahl dieses Jahr beigetragen.

Durch den frühen Wintereinbruch konnten die Studierenden schon im Dezember hier in der Ortenau erleben, wie sich Schnee und Kälte anfühlen. Viele, die aus warmen Ländern kommen, waren kleidungstechnisch überhaupt noch nicht darauf eingestellt. Und bibbernd in einer leichten Lederjacke auf 2000 Meter Höhe macht auch die schönste Exkursion keinen Spaß mehr.

Aus dieser Erfahrung wurde die Idee geboren, eine Winterkleiderbörse zu organisieren. Mitglieder des Senior Service und Mitarbeiter der Hochschule haben in ihren Schränken gestöbert und nicht mehr gebrauchte Ski- oder



Deasy aus Indonesien auf der Suche nach einer Skibrille.

andere warme Kleidung zur Verfügung gestellt. Bei einem gemütlichen Zusammensein mit Kuchen und Getränken im Beisein des Senior Service wurde die winterfeste Kleidung unter den Studierenden verlost. So sah man nach der Veranstaltung glückliche Gesichter von Studierenden in Skihosen und Anoraks und sogar mit Skibrillen, die sich nun, warm ausgestattet, auf die Snow Excursion 2011 freuen konnten.

MARLIES POLLET



Snow Excursion 2011 – die internationalen Studierenden sind gut ausgestattet.

Neue Perspektiven



HEKATRON

Ihr Partner für Brandschutz

Sie suchen eine Aufgabenstellung, in der Sie mit Ihrem Engagement neue Impulse setzen können? Bei uns finden Sie Raum für Ihre persönliche Entwicklung und Kreativität. Gemeinsam verwirklichen wir zukunftssträchtige Ideen und arbeiten beständig daran, mit neuer Sensorik zur Branderkennung die Welt sicherer zu machen.

Studierenden der Fakultät

Elektro- und Informationstechnik oder Maschinenbau und Verfahrenstechnik bieten wir:

- Intensive Betreuung während der Zeit bei Hekatron,
- ein umfangreiches Qualifizierungsprogramm,
- sehr gute Zukunftsperspektiven.

Kontakt: Alexandra Stein, Telefon 07634 509-239,
E-Mail personal@hekatron.de

Ein Unternehmen der
Securitas Gruppe Schweiz www.arbeiten-bei-hekatron.de



Handelsblatt

Aus der Graduate School

Was lernt man in Offenburg?

Man würde sagen: Maschinenbau, Elektrotechnik und Informatik. Aber es ist nicht das Wertvollste, das ich hier gelernt habe.

Ich bin Kolumbianer und schon seit vielen Jahren wollte ich im Ausland studieren. Die deutsche Sprache (obwohl sie sehr schwierig ist) hat mir immer gefallen und ich habe ein Land gesucht, in dem es viele Technologieunternehmen gibt. Außerdem wollte ich in der Mitte Europas sein, deswegen bin ich nach Deutschland gekommen. Nach zwei Jahren, die mein Studium gedauert hat, kann ich sagen, dass ich noch viel mehr als die akademischen und beruflichen Sachen gelernt habe.

Offenburg hat viele Möglichkeiten, die wir, die ausländischen Studierenden, zum Lernen nutzen können (und müssen): Man kann in Offenburg viele Studierende kennenlernen, sowohl deutsche als auch ausländische, von

denen man viele neue Sachen lernen kann. Ich habe nicht nur mein Deutsch verbessert, sondern auch mein Englisch, und vom Spanischen kenne ich jetzt sieben verschiedene Akzente. Man braucht Deutsch, wenn man in Deutschland wohnt, deshalb ist die beste Kombination, gleichzeitig Sprachen zu lernen und Freunde zu haben.

Die Leute, die ich kenne, sind nicht nur Studierende. Ich kann sagen, dass die Senioren auch meine Freunde sind. Der Senior Service ist für uns wie eine Familie im Ausland. Obwohl sie nicht in die Disco gehen oder Fußball spielen. Mit den Senioren lernt man etwas anderes. Sie lieben es, gutes Essen zu genießen, und interessante Gespräche bei Kaffee und Kuchen zu führen. Ab und zu haben wir zusammen an lokalen Darbietungen und traditionellen deutschen Aktivitäten teilgenommen. Bei ihnen habe ich viel über die deutsche Kultur gelernt.



Alexander Bejarano hat 2011 sein Studium in Offenburg abgeschlossen.

Eine Frage habe ich hundertmal beantwortet: Warum Deutschland? Mit dieser schwierigen Sprache und dem kalten Winter. Komischerweise haben mich beide Sachen fasziniert, denn man kann sie nirgendwo sonst zusammen finden.

Die deutsche Sprache zu lernen macht einfach Spaß. Alles zu verstehen und den lokalen Dialekt zu reden, ist wie ein Ziel, dem ich jeden Tag näherkomme. Wintersport ausüben, Schneemann bauen oder Schneeballschlacht machen lassen mich vergessen, wie kalt es draußen ist.

Von Deutschland aus kann man die ganze EU bereisen und ich habe das genutzt. Dabei habe ich viel gelernt: die Eigenheiten jedes Landes, eigene Sprachen, das Essen, die Kultur und die Leute.

Man kann also sagen: Für mich ist Offenburg das Tor zur Welt!

ALEXANDER BEJARANO, ABSOLVENT CME

Aus der Graduate School

Der Offenburger Senior Service ist Vorreitermodell für ganz Deutschland

Die Hochschule und die Stadt Offenburg sind mit dem im Jahr 2002 gegründeten Senior Service Vorreiter in Deutschland in Sachen Integration internationaler Studierender in die Stadt und in das Land. Dies wurde deutlich beim PROFIN-Workshop (DAAD-Programm zur Förderung der Integration ausländischer Studierender) am 17./18. März 2011 an der Universität Ulm. Franz Roser, Projektleiter des Senior Service Offenburg, und Marlies Pollet, Koordinatorin für dieses Projekt an der Hochschule Offenburg, nahmen an diesem Workshop teil. In den letzten Jahren sind an Hochschulen in ganz Deutschland einige Initiativen entstanden, die alle die Integration der internationalen Studierenden zum Ziel haben. Es hat sich im Lauf des Workshops herauskristallisiert, dass der Senior Service Offenburg nicht nur das erste Projekt in Deutschland in dieser Art war, sondern auch durch die außerordentlich gute Zusammenarbeit mit dem Seniorbüro der Stadt Offenburg eine Sonderstellung einnimmt. Diese Zusammenarbeit zwischen Stadt und Hochschule ist bisher einzigartig in Deutschland.

Irmgard und Dietrich Praclik aus Darmstadt, beide erst seit Kurzem pensioniert und durch viele Reisen anderen Kulturen gegenüber sehr offen, sahen im September 2006 im Morgenmagazin des ZDF einen Beitrag

über den Senior Service Offenburg. In dem Moment waren sich beide einig: Das ist es! Damit war die Idee geboren für IGM – International Generations Meetings. Eine Initiative, die auf rein privater Basis entstanden ist und sich stark am Vorbild des Senior Service orientiert.

Andere Initiativen in Bremen, Ulm, Mainz, Trier, München oder Dortmund, um nur einige zu nennen, verfolgen ähnliche Ziele und bieten ähnliche Leistungen wie der Senior Service Offenburg. Allen diesen Initiativen ist eines gemeinsam: Internationalen Studierenden soll die Integration in Deutschland und in die Stadt erleichtert werden, denn eines haben jüngste Untersuchungen ergeben: Ausländische Studierende, die sich in Hochschule und Gesellschaft eingebunden fühlen, kommen besser mit den Studienanforderungen zurecht und schließen ihr Studium wesentlich häufiger mit Erfolg ab.

Mit der gelungenen Integration ausländischer Nachwuchskräfte bereits während des Studiums wird auch eine nachhaltige Bindung an den Standort Deutschland erreicht. Dies spielt nicht zuletzt auch eine zentrale Rolle im globalen Wettbewerb um hoch qualifizierte Fachkräfte.

MARLIES POLLET



Herr Roser, Projektleiter des Senior Service, im Gespräch



Teilnehmer des PROFIN-Workshops

Unsere Kompetenz liegt im der Software-Entwicklung für Produktions- und Handelsbetriebe. Dass Kundenzufriedenheit und partnerschaftlicher Umgang für uns selbstverständlich sind, zeigt sich am Besten daran, dass wir bei der Umfrage unter ORACLE-Kunden hinsichtlich Kundenzufriedenheit in DE den 1. Platz bekommen haben und auch in der von „Computerwoche“ durchgeführten „ERP Zufriedenheits-Studie 2004, 2005 und 2006“ einen der besten Plätze erringen konnten. Erfahrung haben bedeutet für uns nicht einfach nur auf Tradition und langjähriges Bestehen zu verweisen. Erfahrung heißt für uns vor allem die Bedürfnisse und Wünsche unserer Kunden zu kennen und täglich neu zu befriedigen, um Ihnen ein zuverlässiger Partner zu sein.

Unsere wichtigsten Grundsätze lauten deshalb:

• Dauerhafte Partnerschaft zwischen unseren Kunden und uns • Langfristig höchste Qualität in Entwicklung und Produktion • Zuverlässig und fair

Von der konzeptionellen Beratung bis hin zur integrativen Realisierung, ergänzt durch Projektmanagement, Qualitätssicherung und Schulung, haben wir viel zu bieten. Um eine konstante Qualität unserer Dienstleistungen und Produkte zu gewährleisten, wurde 1998 ein Qualitäts-Management-System nach DIN ISO 9001 eingeführt. Auch bei komplexen Aufgabenstellungen sind wir der richtige Lösungsanbieter.

Unsere Dienstleistungen und Lösungen:

- ERP II – Software SIVAS für Einzel-, Variantenfertiger und Anlagenbau
- Warenwirtschaftssystem WWS-POS
- Beratung (Organisation, Prozessoptimierung, Standardisierung, Variantenmanagement)
- Hardware
- ORACLE Consulting
- Seminare / Schulungen

SIVAS Die ERP II Software für Einzel-, Variantenfertiger und Anlagenbau

schrempp edv GmbH

Rainer-Haungs-Straße 7 · 77933 Lahr
www.schrempp-edv.de

Ansprechpartner:

Brigitta Schrempp
Geschäftsleitung
Tel. 07821 9509-0
b.schrempp@schrempp-edv.de



Aus der Graduate School

ECM veranstaltet den ersten ENERGY DAY



Seit nunmehr zehn Jahren bietet die Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik der Hochschule Offenburg den Master-Studiengang „Energy Conversion & Management“ (ECM) an. Der Master ist Teil der internationalen Studienprogramme der Graduate School und bildete im Lauf der letzten zehn Jahre für viele Absolventen ein Fundament für den beruflichen Erfolg.

Im Rahmen von Praktika und Master-Thesis-Arbeiten sind viele Verbindungen zwischen Industrie, Forschungseinrichtungen und der Hochschule Offenburg entstanden. Zur Pflege dieser Beziehungen wurde am 10. Dezember 2010 der erste ENERGY DAY an der Hochschule Offenburg veranstaltet. Der ENERGY DAY ist als Diskussionsplattform konzipiert. Die Präsentation von Christian Mayr, Fichtner Group*, Stuttgart, stand unter dem Motto: „Welche Herausforderungen finden Absolventen eines Energiestudienganges beim Berufseinstieg in einer international tätigen Ingenieurgesellschaft?“

In einem weiteren Vortrag erläuterte Prof. Dr. Peter Treffinger das Curriculum des neu strukturierten ECM-Studiengangs. Hier wurden von Industrievertretern und Alumni insbesondere die neu aufgenommenen energiewirtschaftlichen Inhalte sowie die Fallstudie, in der eine Projektierungsaufgabe im Energiesektor von der Machbarkeitsstudie bis zur Inbetriebnahme erarbeitet wird, positiv aufgenommen.

Rege Diskussionen zwischen allen Beteiligten wurden im Rahmen der Posterpräsentationen geführt, in denen sich die Studierenden von ECM vorstellten. Dieses Element des ENERGY DAY unterstützte im besonderen Maß den Austausch zwischen den Studierenden und den anderen Teilnehmergruppen.

Der ENERGY DAY wurde von „Communication and Media Engineering (CME)“-Studierenden filmisch festgehalten. Dies erfolgte im Rahmen einer Projektarbeit, in der ein Podcast über ECM erarbeitet wurde. Im Podcast wird der Inhalt von ECM erläutert, nehmen Studierende, Lehrende und Alumni Stellung zu ECM, wird der Studienalltag in Vorlesungen und Labors gezeigt. Der ENERGY DAY wurde genutzt, um eine Reihe von Interviews mit Studierenden und Lehrenden aufzunehmen und hat somit auch den Podcast um interessante Aspekte von ECM bereichert.

Den Podcast können Sie unter folgendem Link einsehen: <http://fh-offenburg.de/fhportal/go.jsp?id=907>

PROF. DR. PETER TREFFINGER

*Fichtner Group ist eine Ingenieurgesellschaft mit weltweit 1.700 Beschäftigten, die auf Ingenieurdienstleistungen im Energiesektor spezialisiert ist.

Aus dem International Office

Besuch von der Partnerhochschule in Wolschskij, Russland

Vom 31. Januar bis 2. Februar 2011 besuchte eine Gruppe von Studierenden, Dozenten und Mitarbeitern des International Office des „Instituts für Geisteswissenschaften“ Wolschskij die Hochschule Offenburg. Besonderes Interesse bestand an der Fakultät B+W und dem Studiengang Verfahrenstechnik, da es am „Institut für Geisteswissenschaften“ vergleichbare Studiengänge gibt. Eine Kooperation mit dem SG Logistik und Handel soll neu aufgebaut werden, wofür sich der SG-Leiter Prof. Dr. Ingo Dittrich sehr stark engagiert. Die Gruppe war von ihrem Besuch bei uns begeistert und freute sich insbesondere über den Kneipenabend, an dem auch KommilitonInnen aus Offenburg bzw. Gengenbach teilnahmen.



BIRGITTEUBNER-JATZLAU

Besuch aus Wolschskij mit Prof. Dr. Ingo Dittrich (rechts).

„Während dem Studium unabhängig sein.“

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Jetzt beraten lassen!

Wir machen den Weg frei.

Der **KfW-Studienkredit** hilft, die Lebenshaltungskosten im Erststudium zu finanzieren - unabhängig vom Einkommen und Vermögen der Eltern oder vorhandenen Sicherheiten. Dazu gibt es ein umfangreiches Starterpaket mit kostenfreiem GiroKonto u.v.m.. Informieren Sie sich direkt unter Tel. 0781 / 800-216. www.volksbank-offenburg.de



**Volksbank
Offenburg**

Aus dem International Office

Tandem-Reporterin auf der Buchmesse in Leipzig

Als ich im März 2011 nach einem Jahr in Neuseeland, Australien und Thailand wieder in Deutschland ankam, sehnte ich mich nach der deutschen Kultur. Im Fernsehen sah ich eine Werbung für die Leipziger Buchmesse und dachte: Oh wie gern würde ich die besuchen. Und prompt kam eine E-Mail des DAAD über den Hochschulverteiler: Study-in.de sucht Studierende, die gern über ein bestimmtes Thema von der Leipziger Buchmesse aus berichten wollen. Hierfür gebe es einen Presseausweis, kostenlose Unterkunft und Frühstück.

Ich bewarb mich mit meiner Idee, über E-Books zu schreiben, und wurde eine von zehn Tandem-Reportern (fünf deutsche und fünf ausländische Studierende). Meine Tandem-Partnerin war Caitlyn aus Neuseeland.



Die Tandem-Reporter

Als ich in Leipzig aus dem Auto stieg, regnete es in Strömen. Vor der Eingangstür standen schon zwei weitere Tandem-Reporter, die aus ganz Deutschland angereist waren. Wir bezogen unsere Betten in einer der zwei spärlich eingerichteten Wohnungen, und als alle eingetroffen waren, machte sich die bunte Truppe zur „School of Media“ auf, in der ein kleiner Workshop zu unserer journalistischen Arbeit auf der Messe stattfand.

Nach der Arbeit begann am Abend dann jedoch der Spaß, als wir uns die wunderschöne Innenstadt Leipzigs anschauten, in der Barfußgasse im Szenereaurant „Hundertwasser“ zusammen zu Abend aßen und uns kennenlernten.

Am nächsten Morgen ging es dann los auf die Messe. Mit unserem Ausweis gelangten wir in die nach Kaffee und Gebäck riechenden Pressebereiche, in denen das Essen und Trinken im Gegensatz zum Rest der Messe preiswert waren und auch mal ein Promi wie Veronica Ferres auftauchte. Kostenloser Internetzugang, Computernutzung, Zugang zu allen Veranstaltungen und Vorträgen und unglaublich freundliches Personal ließen uns den Presseausweis in vollen Zügen genießen.

Ich stellte schnell fest, dass das Programm der Buchmesse zwar einen ganz eigenen Bereich zu E-Books auswies, jedoch bei Weitem nicht jeder Vortrag wirklich in diese Richtung ging. Auch die Informationen an den Ständen, die sich mit E-Books rühmten, waren kaum vorhanden. Ein Angestellter verriet mir hinter vorgehaltener Hand, dass die Verlage Angst hätten, ihnen würde das Printgeschäft mit den elektronischen Büchern kaputt gemacht werden.

Auf dem Blog www.study-in.de berichtete ich jeden Tag per Videoblog über meine Eindrücke auf der Messe. Mein persönliches Highlight war die Halle vier, die sich allein schon wegen des Schweißgeruchs von den anderen abhob. Teenager, verkleidet als ihre Lieblings-Comicfiguren, drängten sich zwischen den Ständen, kauften Fanartikel und nahmen an Kostümwettbewerben teil. Auf dem ganzen Gelände konnte man japanischen Schwertkämpfern,

Prinzessinnen und Fabelwesen über den Weg laufen.

Wer denkt, Buchmessen seien für die ältere Zielgruppe angelegt, irrt sich. Man kann hier zuschauen, wie kleine Fernsehsendungen entstehen, in einer schalldichten Box werden Poetry Slams veranstaltet, und an speziellen Ständen sieht man, wie moderne und individuelle Buchcover entstehen.

Insgesamt war die Messe ein tolles Erlebnis, und wir alle genossen die drei Tage in Leipzig sehr. Für das nächste Mal nehme ich mir vor, ganz ohne Ziel dorthin zu gehen und die vielen Eindrücke auf mich wirken zu lassen.

Die Erfahrung als Tandem-Reporter war zudem eine Weiterführung meiner Begegnungen mit wunderbaren Menschen im letzten Jahr. Caitlyn und ich haben uns vom ersten Moment an sehr gut verstanden und in Erinnerungen an den neuseeländischen Way-of-Life geschwelgt. Dabei stellte sich heraus, dass wir die neuseeländische Gelassenheit ein Stück in Deutschland beibehalten wollen und unser größter Feind die Straßenbahnen sind, da sie fast lautlos und immer aus der falschen Richtung (in Neuseeland herrscht Linksverkehr) kommen. Auch jetzt nach der Buchmesse halten wir Kontakt und sehen uns ganz neuseeländisch sicher noch einmal.

CLAUDIA SCHEEL, MUK



Fabelwesen auf der Leipziger Buchmesse

www.study-in.de ist eine Seite des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). Die Seite soll auf einen Studienaufenthalt in Deutschland Lust machen und die zukünftigen Studierenden auf diesen vorbereiten. Unter „Community“ findet man die Beiträge der Tandem-Reporter.

Aus dem International Office

Let's go to the Netherlands

Bereits zum zweiten Mal war ich als Gastdozent an unserer Partnerhochschule, der Saxion, University of Applied Sciences, in Enschede in den Niederlanden. Die dortige Fakultät „Marketing and International Management“ mit etwa 2100 Studierenden veranstaltet jährlich eine englischsprachige Veranstaltungsreihe, die so genannte „International Week“ zu der ausschließlich Dozenten von ausländischen Partnerhochschulen eingeladen werden. In dieser Woche übernehmen die ausländischen Dozenten den gesamten Vorlesungsbetrieb. Wir waren dieses Jahr insgesamt 12 Gastprofessoren aus 11 Nationen. Die Vielfalt der internationalen Themen reichte dabei von Markenmanagement über juristische und bilanzielle Inhalte bis hin zur angewandten Statistik.

Unsere Kollegen aus den Niederlanden haben sich bisher als ausgesprochen freundliche und kompetente Gastgeber ausgezeichnet. Der Austausch mit meinen internationalen Kollegen hat



Hervorragende Ausstattung und weltoffene Kultur an der Saxion

mich sowohl fachlich, wie auch persönlich sehr bereichert und auch meine eigene Lehre nachhaltig beeinflusst. Aus meiner Sicht stellt sich für unsere Studierenden eigentlich nur eine Frage: Warum nicht für ein oder zwei Semester zu einem Auslandsstudium an unsere Partnerhochschule in die Niederlande gehen? Gerade das Angebot an exzellenten englischsprachigen Studienangeboten, eine hervorragende Ausstattung und Infrastruktur sowie die internationale, weltoffene Kultur unserer Partnerhochschule sollten doch für sich sprechen.

Teaching Staff Mobility – Mobilität der Professoren

Das LLP-ERASMUS-Programm hat zum Hauptziel, die Mobilität Studierender innerhalb der EU und deren assoziierten Länder zu fördern. Ein weiteres ausdrückliches Ziel des Programms ist es jedoch auch, kurze Mobilitäten

(Minimum: 5 Vorlesungsstunden) von Professoren zur Lehre an Partnerhochschulen zu fördern, die sog. Teaching Staff Mobility.

Das International Office koordiniert die Aufenthalte an Partnerhochschulen (einschl. der Mittel zur Finanzierung) und erteilt gern nähere Auskünfte zu den unterschiedlichen Möglichkeiten.

Saxion, University of Applied Sciences

Bereits seit 1997 besteht die Partnerschaft zwischen der Hochschule Offenburg und der Saxion, University of Applied Sciences in den Niederlanden. Bisher haben nur wenige Studierende die Möglichkeit genutzt, dort ein Auslandssemester zu verbringen. – Diejenigen die dort waren, kamen allerdings begeistert zurück: Englischsprachige Vorlesungen von hoher Qualität, studentisches Flair der Stadt Enschede und zahlreiche positive Überraschungen und Korrekturen des etwas einseitigen Bilds der Niederlande, das in Deutschland vorzuherrschen scheint.

Der Austausch wird künftig nicht nur für Studierende der Studiengänge BW und WI möglich sein, sondern ab WS 2011/12 auch für MI- und m.gp-Studierende. Der Studiengang „Art and Technology“, dessen Aufbau und Struktur erstaunliche Parallelen zu MI und m.gp aufweist und durchgehend in englischer Sprache gelehrt wird, bietet damit für Studierende dieser beiden Studiengänge einzigartige Studienmöglichkeiten an einer Partnerhochschule.

PROF. DR. CPATHILO SEYFRIEDT
FAKULTÄT B+W



Informationen zur Saxion University of Applied Sciences:
<http://www.saxion.edu/>

Vorlesungszeiten:

WS: Ende August – Ende Januar;
SS: Anfang Februar – Mitte Juli

Bewerbung im International Office:

15. September 2011 für das SS 2012
01. März 2012 für das WS 2012/13



Aus dem International Office

Neue Partnerhochschulen und Ausbau von bestehenden Partnerschaften

Zum Hochschuljahr 2010/11 wurden einige neue Abkommen mit Hochschulen im Ausland geschlossen. Mit mehreren bereits bestehenden Partnerhochschulen konnten die vorhandenen Austauschmöglichkeiten für Studierende noch erweitert werden.

Das International Office versucht, gemeinsam mit den Fakultäten das Angebot an Partnerhochschulen für die Studierenden stetig auszubauen und an die Bedürfnisse anzupassen. Einen Überblick über alle aktuellen Partnerhochschulen finden Sie auf den Seiten des International Office (www.hs-offenburg.de/io). **BIRGITTEUBNER-JATZLAU**

Neue Partnerhochschulen



Italien

Tor Vergata, Rom; Maschinenbau



Türkei

Okan University, Istanbul; Betriebswirtschaft



Cag University, Mersin; Logistik und Handel



Trakya University, Edirne; Maschinenbau

USA



Cleveland State University, Cleveland; Ingenieurwesen; Studiengebühren

Ausbau von bereits bestehenden Partnerschaften

Finnland

Oulu University of Applied Sciences, Oulu; vorher: BW, neu: WIM

Portugal



Instituto Politécnico de Bragança, Bragança; vorher: BW, EI, MA, MI, VT, WI, neu: ECM

Schweden



University of Gävle, Gävle; vorher: BW, WI, neu Bachelor: EI, ES, LH, neu Master: EIM, ECM, WIM

Aus dem International Office

German Administrators in International Education – Seminar der Fulbright-Kommission

Vom 9. bis 17. April 2011 nahm Birgit Teubner-Jatzlau, Leiterin des International Office, mit einem Stipendium der deutschen Fulbright-Kommission an einem Seminar zur Einführung in das US-amerikanische Hochschulsystem teil. Mit zwölf weiteren deutschen Kollegen lernte sie exemplarisch an der Kansas University (KU) in Lawrence, KS, was eine große staatliche Universität unter Internationalisierung versteht und wie ihre Abteilung „International Programs“ funktioniert.



Was fiel besonders auf?

■ Trotz Studiengebühren von 20000 US\$ pro Jahr für Undergraduates und einem ausgefeilten System von Counsellors,

Advisors und Services ist die Rate der erfolgreichen Absolventen vergleichsweise niedrig.

- „International Experience“ hat man schon, wenn man zwei Wochen im Ausland war, wo ein von zu Hause mitgebrachter Dozent einen Blockkurs abhält.
- Alle Auslandsaufenthalte (Sommerkurse, Sprachkurse, Studiensemester, -jahr) sind quasi nur als Pakete geschnürt durchführbar („Programs“), für die man eine Extra-Gebühr von bis zu mehreren Tausend US\$ bezahlen muss.
- Die Abteilung „International Programs“ an der KU hat über 100 Mitarbeiter, die sich um unterschiedlichste Bereiche wie Zulassung für Undergraduates, Betreuung, Visa-Formalitäten, Englischunterricht und Marketing kümmern – und zwar sehr engagiert.
- Am schwierigsten ist es, Eltern zu überzeugen, dass sie ihren studierenden Kindern Aufenthalte im „gefährlichen“ Ausland erlauben.

■ Kleine, spärlich möblierte Doppelzimmer sind für Studierende im ersten Jahr üblich.

■ An allen Ecken und Enden lauert das Universitätsmaskottchen, der „Jayhawk“, ob auf T-Shirts, Hundespielzeug oder Schokolade etc.

■ Es gibt das Verbot, in Universitätsgebäude Waffen mitzunehmen.

■ Auch eine kleine Stadt wie Lawrence kann eine sehr bemerkenswerte (tragische) Vergangenheit haben, und Kansas trägt seinen Beinamen „Free State“ absolut mit Recht.

■ In Lawrence fährt man Fahrrad, auch mit Kinderanhänger, und macht Ausflüge auf dem Damm (in diesem Fall nicht der Kinzig-, sondern der Kansas-Damm).

Das hervorragend organisierte Seminar war in jeder Hinsicht äußerst lehrreich und hatte großen Erkenntnisgewinn für die TeilnehmerInnen aus Deutschland.

BIRGITTEUBNER-JATZLAU

Aus dem International Office

Auslandsaufenthalt in Ghaziabad

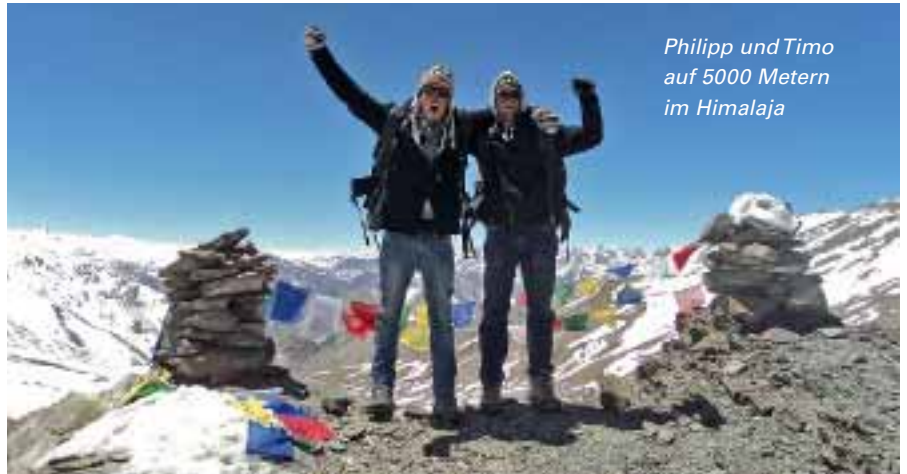
Ein Trimester am Institute of Management Technology Ghaziabad in Indien

Von Januar bis Ende März 2011 studierten wir ein Trimester am Institute of Management Technology Ghaziabad in Indien, das eine der Partneruniversitäten der Hochschule Offenburg ist. Das IMT Ghaziabad bietet Master-Studiengänge mit den Schwerpunkten Information Technology, Finance, Marketing, Human Resource Management und Operations an.

Informationen und Hilfe bei der Vorbereitung sowie der Bewerbung zum Auslandsstudium erhielten wir vom International Office, das uns bei Fragen immer hilfreich zur Seite stand.

Indien ist ein aufstrebendes Land und nimmt nicht nur ökonomisch eine immer bedeutendere Stellung in der Welt ein, sondern vermittelt auch eine der interessantesten und abwechslungsreichsten Kulturen. Tradition und Moderne stehen sich stets gegenüber, was sich im Alltag ständig bemerkbar macht.

Die Millionenstadt Ghaziabad grenzt östlich an Delhi und liegt im Norden Indiens. Das IMT Ghaziabad zählt zu den besten Universitäten Indiens und bietet eine große Anzahl von Sportanlagen. Cricket, Badminton, Tennis oder Volleyball sind nur ein paar davon und werden bis in die Nacht hinein in Anspruch genommen. Wie alle Studenten waren wir auf dem Campus untergebracht und wurden mit Kantinenessen versorgt, das natürlich hauptsächlich



Philipp und Timo
auf 5000 Metern
im Himalaja

aus „leckerem“ Reis bestand und oft einen recht schmerzlichen Schärfegrad erreichte.

Unsere Kurse stellten wir vor Ort zusammen, die leider nicht ganz mit den Vorlesungen in unserem Bachelor-Studium übereinstimmten. Die Vorlesungen wurden interessant, jedoch anspruchsvoll übermittelt. Die indischen Kommilitonen nahmen uns sehr herzlich auf und halfen uns stets bei jedem Problem. Durch ihre offene Art ist es uns leicht gefallen, schnell Anschluss zu finden. Wir haben einige gute Freunde gefunden, mit denen wir weiter in Kontakt sind.

Das Trimester war vollgepackt mit Hausarbeiten, Projekten und Präsentationen. Es blieb jedoch noch genügend Freizeit, um den Studienalltag frei zu gestalten. Dabei verbrachten wir nicht nur viele Stunden am Schreibtisch, sondern genossen auch die verrückte Verkehrswelt Indiens und waren somit viel unterwegs. Wir nutzten alle Möglichkeiten der Fortbewegungsmittel, Lauf-, Fahrrad und Motorrikschas, überfüllte Busse und Züge, Kanus und Fischerboote, aber auch komfortable Flugzeuge. Zusammengerechnet verbrachten wir mehr als eine komplette Woche nur in Zügen und legten dabei ca. 10000 Kilometer zurück, um quer durchs Land zu fahren.

Bei unseren Reisen haben wir die Vielseitigkeit Indiens kennengelernt. Von

den Stränden Keralas, der Wüste Thar in Rajasthan über die schneebedeckten Berge des Himalaya bis hin zu den heiligen Zeremonien am Ufer des Ganges.

Eine neue und aufregende Kultur kennenzulernen und sich durch das Studium weiterzuentwickeln, ist es, was ein Auslandssemester in Indien ausmacht. Aber man sollte sich auf die vielen Unterschiede im täglichen Leben einstellen, damit einem Aufenthalt am IMT Ghaziabad nichts im Weg steht.

PHILIPP SCHNEIDER, WI 6,
TIMO KLINGELE, WI 6

Informationen zum Institute of Management Technology Ghaziabad:
<http://www.imt.edu/>

Vorlesungszeiten: Trimester von Juni–Sept., Sept.–Dez. und Jan.–März

Bewerbung im International Office:
15. September 2011 für Jan.–März
oder Juni–Sept. 2012
1. März 2012 für Sept.–Dez. 2012

Das IMT ist Partnerhochschule für BWM und WIM. Gute Kenntnisse der englischen Sprache werden vorausgesetzt. Bei Interesse kontaktieren Sie bitte das International Office.



Varanasi am Ganges



... die Natur spüren, das Leben genießen



**Kurz mal weg
Wellness – Kurzurlaub
Energie & Lebensfreude
in der Natur**

- ☛ 4 Übernachtungen im Doppelzimmer mit vitaler Genießerhalbpension
- ☛ 1 „Alpierrenergiepaket“
- ☛ 1 Alpenkräutersalzwickel oder -bad, und nachruhen im Wasserbett
- ☛ 1 Teilmassage und belebende Energiepackung
- ☛ kuschelige Bademäntel und Slipper für Ihren Aufenthalt

ab EUR 340,- pro Person buchbar ab 02.01.2012



**Herzlich willkommen im Vital Landhotel Pfleger!
Wintergenuss pur auf der Sonnenseite Tirols.**

Das familiär geführte Haus bietet alles für einen Wohlfühlurlaub in traumhafter Naturlandschaft. Mit dem Kombiskipass erleben Sie stressfreies Skifahren für alle Ansprüche in den verschiedenen Skiregionen Ost- und Südtirols. Nach einem schönen Skitag entspannen Sie im „Pfleger Refugium“ mit Sauna, Dampfbad, Massagen und Körperanwendungen – eine Wohltat für Körper und Geist. Die mehrfach ausgezeichnete vitale Gourmetküche mit reichlich Regionalbezug tut ein Übriges für Ihr Wohlbefinden. Sie werden sehen, wie gut unser Urlaubsprogramm tut. Wir freuen uns auf Ihr Kommen Familie Mascher und das „Pfleger-Urlaubsteam“



Ski-Alpin-Vergnügen

- ☛ 7 Übernachtungen im Doppelzimmer mit vitaler Genießerhalbpension
- ☛ 6 Tages-Skipass (3 Tage Osttirol, 3 Tage Südtirol)
- ☛ romantische Laternenwanderung
- ☛ lustige Rodelpartie

ab EUR 639- pro Person buchbar ab 17.12.2011 bis 09.04.2012

Aus dem International Office

Arbeitsalltag mit Stäbchen und Lächeln

Im Wintersemester 2010/11 machte sich der Maschinenbaustudierende Florian Geiger für sein Praxissemester auf nach Guangzhou in China – in seinem Gepäck die Motivation, etwas von der Welt zu entdecken und seinen persönlichen Erfahrungsschatz zu bereichern. Das Praktikum absolvierte er bei „Herrenknecht Tunneling Equipment (HTE)“, bei der er schon länger in der deutschen Niederlassung in Allmannsweier als Werkstudent tätig ist. Zukunftsweisend, denn das Geschäft des Tunnelbaus boomt.

Die MI-Studentin Yvette Petillon hat mit Florian Geiger gesprochen.



Stadtmitte Guangzhou

Welche Erfahrungen hast du im Arbeitsalltag sammeln können?

Die Chinesen arbeiten unter ganz anderen Bedingungen. Sie haben viel weniger Urlaubstage, da es so viele nationale Feiertage gibt. Sie verdienen auch weniger Geld, weil die Lebensunterhaltskosten dort viel geringer sind. Ich habe sehr gute Erfahrungen mit den chinesischen Kollegen gemacht. Sie arbeiten immer sehr konsequent und gewissenhaft.

Wie kamst du mit der Sprache im Alltag klar?

Als ich nach China flog, hatte ich überhaupt keine Chinesisch-Kenntnisse. Mit meinem Englisch kam ich im Arbeitsalltag gut zurecht, da dort jeder Englisch sprechen konnte. Außerhalb der Firma allerdings war es etwas schwieriger. Leider können die Chinesen nur sehr wenig bis gar kein Englisch, und so kommunizierte ich meistens mit Händen und Füßen. Dennoch habe ich im Alltag einzelne Worte gelernt, sodass ich am Ende im Supermarkt bekam, was ich letztendlich wollte.



Florian Geiger mit seinen Arbeitskollegen

Wie gestaltete sich dein Leben neben der Arbeit?

In der Abteilung, in der ich arbeitete, waren viele Deutsche, die schon längere Zeit in China wohnten. So hatte ich dort gleich guten Anschluss. Wir spielten oft Basketball, Federball oder auch Fußball, sogar manchmal mit der ganzen Firma. Am Wochenende war ich öfter in der Stadt unterwegs zum Sightseeing. In Guangzhou gibt es viele Bars, sodass das Abendprogramm immer gefüllt war. Highlight: ein gutes deutsches Bier.

Hast du ein prägendes Erlebnis in Erinnerung von deinem Aufenthalt dort?

China ist ein sehr großes Land mit den unterschiedlichsten Menschen. Die Kultur

ist so verschieden von der unseren, dass es manche Erlebnisse gab, die mich einerseits zurückschrecken ließen, andererseits aber faszinierten. Auch der Unterschied zwischen Arm und Reich fällt einem in China sofort auf. Das sieht man auch an den zahlreichen Obdachlosen, die leider keine finanzielle Unterstützung durch den Staat bekommen. Beeindruckt hat mich immer wieder die freundliche und entgegenkommende Art der Chinesen. Sie heißen einen sehr willkommen und wollen, dass man sich wie zu Hause fühlt. Die Menschen dort sind so locker und offen, das vermisse ich schon ein bisschen hier in Deutschland.

Wie lautet dein Fazit für alle, die auch für ein Praktikum nach China gehen wollen?

Auf jeden Fall machen! Auch wenn es einem am Anfang nicht leichtfällt durch den Sprach- und vor allem den Kulturunterschied, lohnt es sich dranzubleiben. Wenn man einfach die Unterschiede akzeptiert und nicht deutsche Standards erwartet, dann kann ein Praktikum in China neue Sichtweisen eröffnen und außerdem macht es sich sehr gut im Lebenslauf.

YVETTE PETILLON (MI)



Tempel bei Zhuhai

Aus dem International Office

Sprachtandems: in Offenburg mit der Welt in Kontakt

Mehr und mehr ausländische Studierende kommen für ihr Studium nach Offenburg und suchen nach einheimischen Partnern, mit denen sie ihre Deutschkenntnisse verbessern und an die sie ihre eigene Sprache weitergeben können.

Das International Competence Center der Hochschule Offenburg organisiert seit 2008 gemeinsam mit dem Sprachzentrum sogenannte „Sprachtandems“, bei denen ausländische und deutsche Studierende im Rahmen einer Kontaktbörse zusammenfinden, um sich abwechselnd in der jeweiligen Muttersprache des Tandempartners zu üben. So profitieren beide Seiten von den Sprachkenntnissen des jeweiligen Tandempartners und gleichzeitig findet ein kultureller Austausch statt. Englisch, Spanisch, Französisch, Portugiesisch oder Griechisch sind bei den Sprachtandems vertreten, gerade

„Tandem ist mehr als ein Sprachprogramm.“

Panagiotis Pramangioulis, MBA-Student aus Griechenland



aus Lateinamerika kommen viele ausländische Studierende. Gefragt sind aber auch Sprachtandems mit den Sprachen Türkisch, Polnisch, Arabisch, Indonesisch, Urdu und Hindi.

Panagiotis Pramangioulis, MBA-Student aus Griechenland, studiert seit September 2010 in Offenburg und ist begeistert von dem Sprachprogramm: „Tandem ist mehr als ein Sprachprogramm. Es gibt mir die Möglichkeit, Kontakte mit Leuten aus Offenburg zu knüpfen und Freundschaften zu schließen. Ich habe so einen ganz anderen Zugang zur deutschen Kultur bekommen und lerne viel leichter neue Leute kennen.“

Mohamed Hanbal, Student in International Business Consulting (IBC) aus Ägypten, spricht fließend Englisch. Er ist mit seiner deutschen Partnerin im Sprachtandem Englisch-Deutsch. Karen Vides Guerrero, kolumbianische IBC-Studentin, trifft sich wiederum mit ihrer deutschen Partnerin und tauscht sich auf Spanisch und Deutsch aus. Eine Bereicherung für beide Seiten, denn auch die deutschen Partner bekommen nicht nur die Möglichkeit, eine Fremdsprache zu lernen oder zu praktizieren, sondern auch Einblick in eine andere Kultur zu erhalten, sozusagen aus erster Hand.

Der Einstieg in ein Sprachtandem ist jederzeit möglich. Zum Semesterstart kommen wieder neue ausländische Studierende aus aller Welt nach Offenburg und freuen sich, mit Einheimischen in Sprachkontakt zu kommen.

Weitere Auskünfte über das Sprachtandem-Programm:

E-Mail: sprachtandem@hs-offenburg.de

Ansprechpartner:

Lydia Schindler, Tel.: 0781 205-352

CAROLA BRUHIER

Vom Senior Service

Senior Service and Hochschule Offenburg

Every year the University of Applied Sciences Offenburg welcomes a number of students from various countries to its international programs. All these students come to this beautiful area of the Black Forest to make it their home for the entire period of their study at the university. They come with a dream in their eyes to make a career and a good future. At the same time, they come leaving their near and dear ones behind in their own countries, with a sense of curiosity and a degree of uncertainty about the new place, new culture and new people.

To make the students from various parts of the world feel comfortable and to help them settle down in their new life, the university through its International Office and Graduate School and a set of dedicated and motivated employees has developed a number of innovative and interesting ways. One of them is the Senior Service. This wonderful group of senior citizens of Offenburg and Gengenbach is like a jewel studded to the crown of the University. The group

is composed of some lively, cheerful, knowledgeable and eminent citizens who become friends, philosophers and guides for the foreign students. Far away from their home and family members, students find a home away from home in the company of these caring senior citizens.

From the very first day of arrival of the international students, the senior service members take all efforts to make them acquainted with the new place, culture and tradition. They invite the students to their homes, take them around the city, provide essential tips and guidance and try to make the students feel comfortable in the new environment.

Senior Service members through their valuable selfless activities, not only help the students but perhaps also provide a great deal of comfort to the family members of the students back home. Their families feel assured that the students are in a vibrant environment with experienced and nice people around them.

With each day of the students' life in Hochschule, the relationship with the Senior Service gets deeper. From trekking and hiking in the mesmerizing woods of the Black Forest, playing various sports, cooking and enjoying various exotic delicacies to the extent of helping the students develop good contacts and networking, the people of the Senior Service remain beside the students always.

The warm and depth of the association between the members of the Senior Service and students do not end with the study period. The relationship continues and the students remain in touch even when they finish their respective course and move on in their career and life. Even though they migrate to different places in their professional life, all the students stay in touch with the wonderful members of the Senior Service. They cherish and dote on the memorable days. In short, the selfless activities of the Senior Service are undoubtedly one of the hallmarks of the University of Applied Sciences Offenburg.

PINAKI DEY, IBC



Pinaki Dey aus Indien bei einem Besuch in Gengenbach

Schwarzwälder Torte und Radlersauer

Schwarzwaldwanderung: Haslach – Mühlbachtal – Bannstein – Waldsee

Bei strahlendem Palmsonntag-Himmel beginnen wir am 17. April unsere Frühjahrswanderung nach Haslach. 30 Mitglieder des Senior Service und 40 internationale Studenten mit drei Begleiterinnen der Hochschule haben sich am Bahnhof eingefunden. Um 9.30 Uhr startet die über 70-köpfige vielsprachige Karawane durch Haslach Richtung Mühlenbach. Am Waldsee-Restaurant verschafft sich der Koch einen raschen Überblick über die zu verköstigende Gruppe, damit er seine Aufgabe am Nachmittag meistern kann. Unser Weg gibt bald den Blick aus dem Wald frei ins frühlingsgrüne Mühlbachtal mit seinen blühenden Apfelbäumen.

Heute ist es kaum vorstellbar, dass hier in den Jahren 1944/45 am Sportplatz von Mühlbach Baracken voller ausländischer Zwangsarbeiter standen, die von hier auf dem Vulkanweg zur Fronarbeit in die Stollen marschieren mussten. Im gegenüberliegenden Berg sollten unterirdische Fabriken für die Rüstungsproduktion gebaut werden. Dort erinnert heute die Gedenkstätte Vulkan an die vielen Opfer eines unmenschlichen Regimes.

Wir durchqueren den Friedhof, machen dann eine kurze Pause in der Nähe der Kirche von Mühlenbach und nutzen die Rathaustreppe für ein Gruppenfoto.

Bald führt der Weg ein kurzes Stück steil bergan, ein erster Konditionstest für unsere vielsprachige Gruppe. Nach kurzem Abstieg über Wiesen voller



Anstieg ab Mühlenbach

Löwenzahn geht der Weg vorbei an einigen Schwarzwaldhöfen, auf der anderen Seite des Tals wieder gleichmäßig bergan bis zum Pavillon, wo wir unseren sonnigen Mittagsrastplatz erreichen; mit Panoramablick über das Bären- und Mühlbachtal. Nach 30-minütiger Pause wird es allen bei einem längeren Anstieg auf dem Jakobsweg bis zum Bannstein in 520 Metern Höhe so richtig warm.

Hier, am höchsten Punkt unserer Wanderung, verläuft die Grenze zwischen den Gemeinden Haslach, Mühlenbach und Sulzbach (heute Hausach). Früher verlief hier auch die Grenze zwischen den Bistümern Konstanz und Straßburg.

Ganz in der Nähe befindet sich auch die Deponie Vulkan, zu der viele Jahre der gesamte Müll aus der Ortenau transportiert wurde.

Wir folgen jetzt dem Wegzeichen des Hansjakobwegs Richtung Haslach und haben bald den schönen Rastplatz



Auf der Gartenterrasse Waldsee-Restaurant

„Rotweibänkle“ mit weiten Ausblicken ins Kinzigtal Richtung Hausach, Steinach und zum Brandenkof erreicht. Hier treffen die verstreuten Teile und Nachzügler unserer Gruppe bald wieder aufeinander. Der Rastplatz war einer der Lieblingsplätze von Hansjakob, dem streitbaren Pfarrer, Landtagsabgeordneten und Schriftsteller aus Haslach, der das Leben der Schwarzwälder in seinen Schriften beschrieben hat.

In Serpentina führt der Weg bald bergab zu einem Aussichtspunkt über Haslach. Hierhin zog sich der Haslacher Maler Carl Sandhaas Mitte des 19. Jh. in eine Hütte zurück, wenn er Trost von seinen seelischen Leiden finden wollte.

Bald erreichen wir den „Heiligen Brunnen“, Ziel von Pilgern, mit der Rudolfuskapelle und einer Miniaturlandschaft aus durch Wasserräder angetriebenen Modellen von Schwarzwälder Hammer- und Sägewerken. Eine unserer Wanderinnen hat sich den Fuß verstaucht und kann ihn jetzt im kalten Wasser des Mühlteichs kühlen. Rudolfus war ein Einsiedler zur Zeit des 30-jährigen Kriegs, der hier in einer Hütte lebte und ermordet wurde. Dem Quellwasser wird heilende Wirkung bei Augenleiden zugesprochen. Pünktlich um 14.30 Uhr erreichen wir das Waldsee-Restaurant/Café, wo wir rasch und gut auf der Sonnenterrasse bedient werden. Radlersauer und Schwarzwälder Torte wollen zwei Studenten aus Malaysia unbedingt probieren, nachdem sie zwölf Kilometer auf Schwarzwälder Wanderwegen unterwegs waren. Um 16.30 Uhr kehren wir müde mit der Ortenau-S-Bahn nach Gengenbach oder Offenburg zurück.



Gruppenbild Rathaustreppe Mühlenbach

HARTMUT SÖHNEL, SENIOR SERVICE



INTELLIGENTE UMFORMLÖSUNGEN



WWW.ERDRICH.DE

INTELLIGENTE UMFORM- LÖSUNGEN BESTECHEN AUF NATÜRLICHE WEISE DURCH IHREN NUTZEN!

Sie erleichtern unseren Alltag, sie schaffen neue Möglichkeiten und Freiräume. Sie bringen Spaß und Lebensfreude, wecken Emotionen. Sie sind Material sparend und Energie schonend. Hinter ihnen stehen gute Ideen, Erfahrung, ausgeklügelte und effiziente Prozesse – und allen voran Menschen in unserem Unternehmen, die etwas bewegen wollen.

ERDRICH 
UMFORMTECHNIK

intelligent gelöst

BERUFUNGEN**ZUM 1. MÄRZ 2011**

Professor Dr.-Ing. Hartwig Grabowski
Professur für „Datenbanksysteme, Enterprise-
Anwendungen sowie Grundlagen der Informatik“
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik



Professor Dr.-Ing. Thomas Seifert
Professur für „Nicht-Metallische Werkstoffe und
Werkstoffprüfung, insbesondere Schadenskunde
sowie Grundlagen des Maschinenbaus“
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik



Professor Dr.-Ing. Dirk Velten
Professur für „Oberflächentechnik, insbeson-
dere Korrosion und Grundlagen der Naturwissen-
schaften“
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik

EINSTELLUNGEN MITARBEITER/INNEN**ZUM 1. JANUAR 2011**

Dipl.-Pädagogin Anna Benecke
Akademische Mitarbeiterin
Projekte Qualitätsmanagement und Career Center
Fakultät Betriebswirtschaft und
Wirtschaftsingenieurwesen

ZUM 1. FEBRUAR 2011

Dipl.-Betriebswirtin (FH) Nicole Diebold
Akademische Mitarbeiterin
Studiengang „Logistik und Handel“
Fakultät Betriebswirtschaft und
Wirtschaftsingenieurwesen



Verwaltungswirt Mathias Klein
Beschäftigter im Verwaltungsdienst
Studierendensekretariat und das
Studienmodell startING
Studentische Abteilung
Verwaltung



Nadine Stammler
Physiklaborantin
Zentrum für Physik (ZfP)



Tanja Wüst, Bachelor of Laws -LL.B.-
Beschäftigte im Verwaltungsdienst
Sachbearbeitung in der Personalabteilung
Verwaltung

ZUM 1. MÄRZ 2011

Corinna Bauknecht
Beschäftigte im Verwaltungsdienst
Poststelle/Telefonzentrale
Finanz- und Organisationsabteilung
Verwaltung



Sabine Bayer
Beschäftigte im Verwaltungsdienst
Poststelle/Telefonzentrale
Finanz- und Organisationsabteilung
Verwaltung



Michael Quarti, B. Eng.
Akademischer Mitarbeiter
Forschungsvorhaben EUdAF – Energieeffiziente
Umströmungsprozesse durch automatisierte
Formoptimierung
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik

ZUM 7. MÄRZ 2011

Dipl.-Ing. (FH) Ulrich Haiss
Akademischer Mitarbeiter
Medien-/Studiotechnik
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik



Dipl.-Informatikerin (FH)
Hannelore Zuckschwerdt, M. A.
Akademische Mitarbeiterin
Programmkoordinatorin „startING“
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

ZUM 14. MÄRZ 2011

Stefan Krebs, B. Eng.
Akademischer Mitarbeiter
Labor Automatisierungssysteme
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

ZUM 21. MÄRZ 2011

Dipl.-Wirt.-Ing. (FH) Bernhard Bihl
Akademischer Mitarbeiter
Labor Werkzeugmaschinen
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik

ZUM 1. APRIL 2011

Dipl.-Wirt.-Ing. Samantha Côté
Akademische Mitarbeiterin
Wertstromorientierte Lernfabrik mit dem
Schwerpunkt „Virtuelles Engineering“
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik



Robin Hoffmeister, B. Eng.
Akademischer Mitarbeiter
Projekt EC-Wheel
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

ZUM 11. April 2011

Andreas Jankowski, B. Eng.
Akademischer Mitarbeiter
Labor VT-Informatik
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik



Barbara Milz, B. Sc.
Akademische Mitarbeiterin
Labor Umweltanalytik
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

ZUM 18. APRIL 2011

Tobias Brucker, B. Eng.
Akademischer Mitarbeiter
Labor elektrische Antriebe und Leistungselektronik
im Rahmen eines ZIM-Projekts
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik



Johannes Franz, B. Eng.
Akademischer Mitarbeiter
Labor elektrische Antriebe und Leistungselektronik
im Rahmen eines ZIM-Projekts
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik



Sergej Haufler, B. Eng.
Akademischer Mitarbeiter
Labor elektrische Antriebe und Leistungselektronik
im Rahmen eines ZIM-Projekts
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik



Philipp Vollmer, B. Eng.
Akademischer Mitarbeiter
Labor elektrische Antriebe und Leistungselektronik
im Rahmen eines ZIM-Projekts
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

ZUM 1. MAI 2011

Carola Bruhier, M. A.
Beschäftigte im Verwaltungsdienst
Redakteurin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Marketing und Kommunikation
Verwaltung



Christian Müller, B. Sc.
Akademischer Mitarbeiter
Studio Animation
(Stop-Motion und Computeranimation)
Fakultät Medien und Informationswesen

ZUM 9. MAI 2011

Dipl.-Verwaltungswirtin (FH) Christine Gloning
Akademische Mitarbeiterin
Forschungsprojekt „Mobile Wärme“
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik

ZUM 16. MAI 2011

Nicki Eberle, B. Eng.
Akademischer Mitarbeiter
„Lean Manufacturing“
Fakultät Betriebswirtschaft und
Wirtschaftsingenieurwesen



Dipl.-Ing. (FH) Lina Rustam
Akademische Mitarbeiterin
Kunststofftechnik im Rahmen eines Forschungs-
vorhabens zum Thema Pulverbeschichtungen
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik

AUSGESCHIEDENE MITARBEITER**AB 1. DEZEMBER 2010**

Michael Moog, B. Eng.
Akademischer Mitarbeiter
Projekt „Mechatronik“
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

AB 1. JANUAR 2011

Dipl.-Verwaltungswirt (FH) Jürgen Heber
Beschäftigter im Verwaltungsdienst
Sachbearbeitung für die Personalabteilung
Verwaltung



Dipl.-Psychologin Birgit Lang-Eitner
Akademische Mitarbeiterin
Qualitätsmanagement und Career-Center
Fakultät Betriebswirtschaft und
Wirtschaftsingenieurwesen

AB 1. FEBRUAR 2011

Dipl.-Informatiker Armand Brahaj
Akademischer Mitarbeiter
Labor Informatik/CAD
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik



Angela Burbach
Beschäftigte im Bibliotheksdienst
Bibliothek Campus Offenburg
Informationszentrum



Dipl.-Ing. (FH) Stephan Mayer
Akademischer Mitarbeiter
MINT-Projekt „Neugestaltung der Laborversuche
im Werkzeugmaschinenlabor“
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik



Dipl.-Wirt.-Ing (FH) Matthias Pleuler
Akademischer Mitarbeiter
Bereich Lean Manufacturing
Fakultät Betriebswirtschaft und
Wirtschaftsingenieurwesen



Ursula Teuscher
Beschäftigte im Schreibdienst
Personalabteilung
Verwaltung

AB 17. FEBRUAR 2011



Gaith Abuiyada, M. Sc.
Akademischer Mitarbeiter
MINT-Projekt „Untersuchung von reversiblen
Luft-Wärmepumpen für den vorwiegend monovalenten Heizbetrieb“
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik

AB 1. MÄRZ 2011



Rebekka Hauser, B. Sc.
Akademische Mitarbeiterin
Labor Mess- und Regelungstechnik
für das Projekt „YAFFA“
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik



Jan Hupfer, B. Eng.
Akademischer Mitarbeiter
Labor Werkzeugmaschinen
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik



Nico Wiedemann, B. Sc.
Akademischer Mitarbeiter
Labor Datenbanken
Fakultät Medien und Informationswesen



Dipl.-Wirt.-Ing. (FH) Beatrice Zamfirache
Akademische Mitarbeiterin
MINT-Projekt „Prozessoptimierung der
Sondermaschinenmontage“
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik

AB 1. APRIL 2011



Andreas Huber, B. Eng.
Akademischer Mitarbeiter
Labor Elektrische Antriebe und Leistungselektronik
sowie das Projekt: Hybridantriebssystem für kommunale Spezialfahrzeuge
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik



Dipl.-Ing. (FH) Stefan Schmidt
Akademischer Mitarbeiter
MINT-Projekt „Prozessentwicklung in der Materialannahme unter Berücksichtigung von Qualitätskennzahlen“
Fakultät Maschinenbau und Verfahrenstechnik

AB 1. MAI 2011



Dipl.-Ing. (FH) Susanne Huber
Akademische Mitarbeiterin
Labor/Studio „Animation“
Fakultät Medien und Informationswesen



Dipl.-Ing. (FH) Tobias Klausmann
Akademischer Mitarbeiter
Projekt Sitzschiene
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

DIENSTJUBILARE



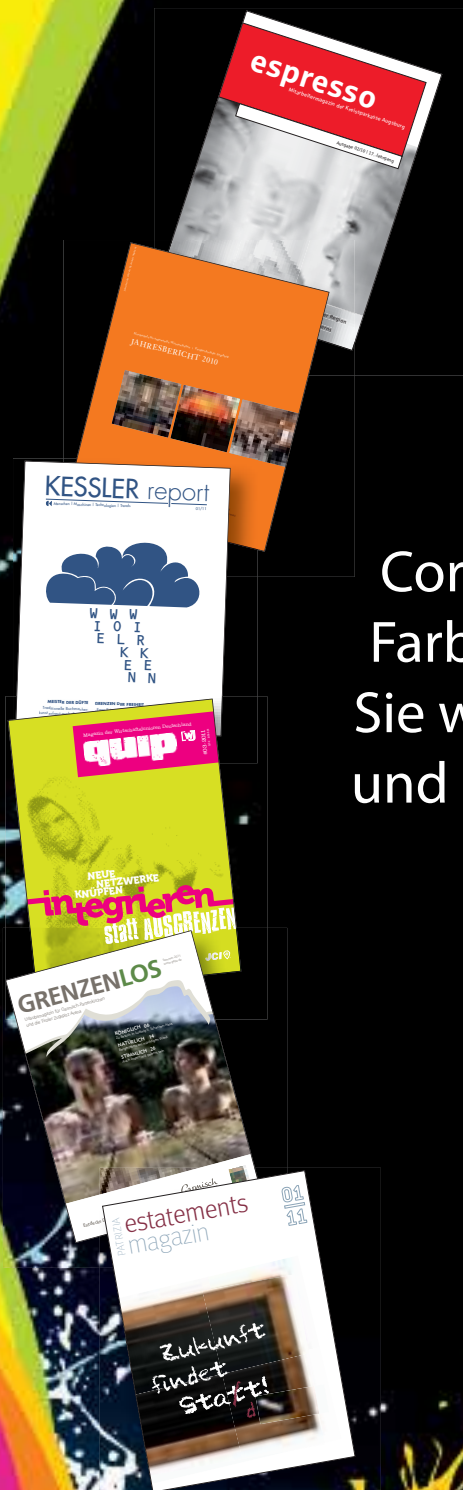
Professor Dr.-Ing. Jürgen Kern feierte am 1. Januar 2011 sein 40-jähriges Dienstjubiläum und bekam dafür eine Dankurkunde von Rektor Professor Dr. Lieber ausgehändigt.



Regina Brämer feierte am 12. September 2011 ihr 25-jähriges Dienstjubiläum und bekam gleichfalls eine Dankurkunde von Rektor Professor Dr. Winfried Lieber ausgehändigt.

Herzlichen Glückwunsch für unsere Dienstjubilare!

KLAUS HERR,
LEITER DER PERSONALABTEILUNG



Corporate Publishing bringt
Farbe in Ihre Kommunikation.
Sie wird vielfältig, setzt Akzente
und bleibt in Erinnerung.

Die bunte CP-Welt:
| Kundenzeitschriften
| Geschäftsberichte
| Mitarbeitermagazine
| Broschüren
| Newsletter
| Hochschulpublikationen
| Gästemagazine
| E-Journals
| Firmenvideos

 **wirtschaftsverlag**

Corporate Publishing in Bayerisch-Schwaben
Monika Hatam | Tel: +49 (0)821 4405-423
monika.hatam@vmm-wirtschaftsverlag.de
www.vmm-wirtschaftsverlag.de/cp

Wildnis (AT) – Der Schwarzwald ist das neue Russland

Bachelor-Arbeit wird vom Verein der Förderer und Freunde unterstützt

Gegen seinen Willen wird ein Reporter in die weite russische Wildnis geschickt, um dort für einen Artikel zu recherchieren. Durch Tage der Abgeschiedenheit und seine Auseinandersetzung mit der Natur wird der einst lästige Job zu einem Kampf um Leben und Tod, der seine Persönlichkeit grundlegend verändert.

So lautet die Synopsis des Bachelor-Abschlussfilms der drei MI-Studenten Christian Hirth, Christof Hoffmann und Fabian Borst. In dem Film geht es nicht um einen Weltretter oder Superhelden, sondern um einen jungen Reporter, der nicht einmal genug Selbstbewusstsein besitzt, um sein eigenes Leben in die Hand zu nehmen. So kann er sich auch nicht gegen seinen Chef

durchsetzen und landet daher an einem Ort, für den er ganz und gar nicht geschaffen ist: in der rauen russischen Wildnis!

... alias der Schwarzwald, denn dort wird der 20- bis 30-minütige Kurzfilm zum Großteil gedreht. Für eine Reise mit dem gesamten Filmteam in die russische Pampa reicht natürlich das Budget nicht aus. Aber auch schon für den Dreh im Schwarzwald fallen jede Menge Kosten an, die es erst einmal zu bewältigen gilt. Zu den großen Posten gehören Fahrt- und Unterkunftskosten der Schauspieler und der Filmcrew, das Ausleihen von zusätzlichem Equipment, die Versicherung aller Beteiligten sowie Kosten für Maske, Kostüm, Requisite ... Deshalb mussten sich die drei Studenten mächtig ins Zeug



Filmteam der Hochschule in der Schwarzwald-Wildnis. Autor: Fabian Borst (MI)

legen und sich intensiv mit der Finanzierung des Projekts auseinandersetzen.

Neben dem Geld, das die Hochschule den Absolventen zur Verfügung stellt, erhalten sie ein Sponsoring vom Verein der Freunde der Hochschule. Dieser Verein ist für die Unterstützung und Förderung von Studierenden tätig und refinanziert sich durch Spenden und Beiträge von Firmen- und Einzelmitgliedern. Viele davon sind selbst Absolventen der Hochschule.

Zudem wird das Projekt „Wildnis“ von dem Busunternehmen SWEG, dem Unternehmen für Tunnelvortriebsmaschinen Herrenknecht AG, der Offenburger Werbeagentur ICT und der LBBW finanziell unterstützt. Das Trekkinghaus Offenburg spendiert den Studenten freundlicherweise verschiedene Outdoorartikel als Requisite für den Film.

Ohne diese zusätzliche Unterstützung wäre das Projekt so nicht zu realisieren gewesen. Den drei Studenten, die bisher bei Filmen wie „Lillis Fenster“, „The Clinch File“ und „Notion“ mitgewirkt haben, ist es wichtig,

dass die Umsetzung des Kurzfilms sich mit professionellen Produktionen messen kann. Schließlich handelt es sich um ihre Bachelor-Arbeit, mit der sie sich später bei Firmen bewerben wollen.

Genau wie die Figur in ihrem Film werden sie noch einige Schwierigkeiten zu überwinden haben, bevor sie ihr Ziel erreichen – doch ohne die wäre es ja auch langweilig.

FABIAN BORST

Der Verein der Freunde und Förderer der Hochschule freut sich, die folgenden neuen Mitglieder begrüßen zu dürfen:

Firma STOPA Anlagenbau GmbH & Co. KG, Industriestraße 12, 77855 Achern-Gamshurst, Ansprechpartner: Edgar Börsig

Firma Freudenberg O-Ring GmbH & Co. KG, Oberwühl 4, 79733 Göhrwühl, Ansprechpartner: Joachim Goller

1 KONTO 2 KANDIDATEN 5 AUFGABEN

JOKO KLAAS

GIRO SUCHT HERO.de

WÄHLEN SIE UNSEREN WERBEHELDEN!

Alle 2 Wochen gewinnen:
10.000 € + 10 iPads

Joko oder Klaas? Wer ist der Beste für unser Girokonto?

16.000 Geschäftsstellen, 25.000 kostenfreie Geldautomaten und viele Service-Extras wie Mobile-Banking der neuesten Generation.**

 Sparkasse
Gengenbach

 Sparkasse
Offenburg/Ortenau

Das Sparkassen-Girokonto sucht einen neuen Werbehelden – und Sie entscheiden! Erleben Sie Joko und Klaas in 5 verrückten Online-Wettkämpfen und wählen Sie Ihren Favoriten für den Titel des „Giro-Hero“. Jetzt mitmachen, attraktive Preise gewinnen und Junge Helden e.V. unterstützen auf giro-sucht-hero.de. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

* Für jeden Fan des Profils „www.facebook.com/girosuchthero“ zum Stichtag 31.08.2011 spendet die Sparkassen-Finanzgruppe einen Euro an Junge Helden e.V. bis max. 100.000 Euro. Bundesweites Gewinnspiel. Von Mai bis Juli finden 6 Gewinnrunden statt. ** Jeweils Gesamtzahl bezogen auf die Sparkassen-Finanzgruppe.

Hightech-Elektronikentwicklung am Institut für Angewandte Forschung

Es gibt kaum ein Gebiet in der Technik, bei dem die Entwicklung so schnell voranschreitet wie in der Elektronik. Am ehesten wird einem dies bewusst, wenn man ein älteres Handy in die Hand nimmt, welches noch vor wenigen Jahren mehrere 100 Gramm auf die Waage brachte, aber heute kaum noch die Größe einer Scheckkarte überschreitet. Bedienungselemente wie Touchscreen, farbige Grafik, die Wiedergabe von Musik, Fotos, ja sogar Videofilmen auf Geräten der 60-Gramm-Klasse sind für uns selbstverständlich geworden. Wie kann man in der Lehre sowie in der Forschung da noch mithalten?

Die Hochschule Offenburg ist seit vielen Jahren engagiert, diesen „Intercity Express“ der modernen Elektronik nicht zu verpassen. Alles, was so komplex aussieht, lässt sich auf wenige grundsätzliche Prinzipien zurückführen, die man Studenten erklären kann. Den Studenten soll die Möglichkeit verschafft werden, hier selbst mitzuwirken und zu gestalten. Sie sollen die Komplexität beherrschen lernen und letztlich die Schwelle zur „Erschaffung“ neuer, noch besserer und perfekterer Systeme zu überwinden.

Wie macht man das? Zunächst einmal muss man die Komplexität entzaubern, zeigen, wie die magischen Bildchen auf den Bildschirm kommen und wie sich die Fingerbewegungen in elektrische Signale umsetzen lassen, die einen Prozessor steuern. So etwas versteht man dann immer am besten, wenn man versucht, es einmal selber zu machen. Gibt es überhaupt eine Chance, mit den Möglichkeiten einer Hochschule einen prozessorgesteuerten und mit farbiger Grafik versehenen PDA selber zu entwickeln?

Selbst entwickelte Mikroprozessoren

Wir haben es gemacht: Seit 2005 wurde in Studentenprojekten und -arbeiten des Instituts für Angewandte Forschung eine leistungsstarke Familie von Mikroprozessoren unter dem Namen SIRIUS (Small Imprint RISC for ubiquitous Systems) entwickelt, die als Softcore in sogenannten FPGA, programmierbaren digitalen Bausteinen, implementiert werden können. Damit steht die Möglichkeit zur Verfügung, intelligente programmierbare Elektronik mit vertretbarem Aufwand selber zu entwickeln. Wenn man weiß, wie es geht, kann das auch jeder Student.



Bild 1: Personal Digital Assistant (PDA), entwickelt an der Hochschule Offenburg 2011

Wir lehren das erfolgreich in unserem Master-Kurs: „Entwurf digitaler Systeme mit VHDL“, wo der Kleinste der SIRIUS-Familie, der TINY, von jedem Studenten im Rahmen einer Seminararbeit selbst in der Hardware-Beschreibungssprache VHDL entworfen wird. Am Ende des Semesters hat also jeder Student seinen eigenen Prozessor gebaut. Der etwas größere Bruder dieser Familie, der JANUS – der Name steht für die flexible Nutzung des Kerns als 16-bit- oder 32-bit-Prozessor – ist im PDA (Bild 1) integriert. Sowohl für TINY, JANUS als auch den großen Bruder HULK, einem leistungsstarken 32-bit-Prozessor mit Cache, besteht eine ebenfalls am Institut entwickelte Entwicklungs-Toolchain (IDE), mit der für die SIRIUS-Prozessorfamilie Software entwickelt werden kann. Diese Toolchain basiert auf einem hierfür entwickelten C-Compiler, welcher in der Lage ist, auch sehr komplexe Codes zu übersetzen. Und so wächst langsam ein komplettes System aus Prozessor, zugehöriger Kommunikationsperipherie, einem grafischen OLED-Display mit Farbe, einem Touchscreen zur Bedienung



Bild 2: Multilayer-Platine des PDA mit SIRIUS-JANUS als UMC-ASIC, μ SD-Card, USB-Interface, Touch Interface, OLED-Interface und RFID-Reader, 2010



Beste Aussichten für die Zukunft – bei PROTOTYP in Zell am Harmersbach. Sie sind Studentin oder Student in den Bereichen

Maschinenbau Mechatronik Wirtschaftsingenieurwesen

und haben Interesse an der Herstellung von Präzisionswerkzeugen?

Dann sind Sie bei uns richtig: Wir bieten Ihnen in unserem Unternehmen ein anspruchsvolles Aufgabengebiet mit hervorragender Perspektive in den Bereichen Produktion, Logistik, Qualitätswesen und Entwicklung.

INTERESSIERT?

Bewerben Sie sich und kommen Sie zu uns für ein Praktikum/Praxissemester.

Wir freuen uns auf Sie!

PROTOTYP-Werke GmbH
Herr Ralf Schill
Franz-Disch-Str. 10
77736 Zell am Harmersbach

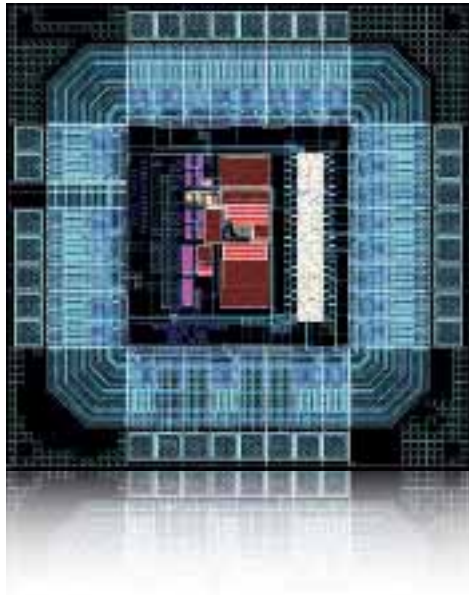
Für Vorabfragen steht Ihnen Herr Ralf Schill per E-Mail: ralf.schill@sandvik.com gerne zur Verfügung.

Weitere Informationen finden Sie unter www.sandvik.com

Prototyp-Werke GmbH gehört zum Geschäftsbereich Tooling des international tätigen Sandvik Konzerns. Die weltweite Geschäftstätigkeit von Sandvik erfolgt in über 300 Unternehmen mit derzeit mehr als 50.000 Mitarbeitern und Vertretungen in 130 Ländern. Am Standort Zell am Harmersbach der Prototyp-Werke GmbH werden innovative Gewinde- und Fräswerkzeuge der Marke „Walter-Prototyp“ aus HSS-E und Vollhartmetall von derzeit ca. 500 Mitarbeitern hergestellt. International erfolgreiche Unternehmen aus der Automobilindustrie, dem Maschinenbau, der Luft- und Raumfahrt und dem Werkzeug- und Formenbau zählen zu unseren Kunden.



Bild 3: Beispiel für eine erfolgreiche Mixed-Signal IC-Entwicklung: RFID Front End zur Kommunikation über den ISO 15693 Standard, UMC 0,18 1P6M CMOS Technologie, ca. 3,7 mm², 2009



sowie einem ebenfalls selbst entwickelten Betriebssystem auf Touchbasis zu einem PDA, made in Offenburg, zusammen.

Entwicklung eines PDA-Betriebssystems

Auch die Entwicklung des Betriebssystems erfolgte komplett und ohne Zugriff auf LINUX und Genossen an der Hochschule Offenburg, um die Basisprinzipien eines

solchen Systems transparent zu machen und für die Lehre zu erschließen. Der PDA in der jetzigen Form ermöglicht nicht nur, kleine „Apps“ auszuführen, in denen Bilder dargestellt werden, Adressen notiert werden oder die Uhrzeit angezeigt wird, sondern es ist ein komplettes System mit USB-Anschluss und allem, was zu einem entsprechenden mobilen System gehört.

Die Elektronikplatine des PDA erforderte den Entwurf einer sechslagen Multilayer-Platine und die Montage von zahlreichen winzigen SMD-Bauteilen (Bild 2), was natürlich nicht mit einem großen breiten LötKolben in klassischer Form möglich war. Die Montage erfolgte komplett im SMD-Labor der Hochschule, wo solche hochdichten Hightech-Platinen mithilfe der Reflow-Technik professionell gelötet werden können. Bei den kleinen Stückzahlen lohnt sich allerdings noch keine automatische Bestückung. Hier ist die Geschicklichkeit der Studenten gefordert, die oftmals zum ersten Mal diese Bauteile sehen. Manche sind so winzig, dass man sie kaum noch ohne Mikroskop erkennen kann.

Die Hochschule Offenburg geht schon seit Langem über den klassischen Aufbau

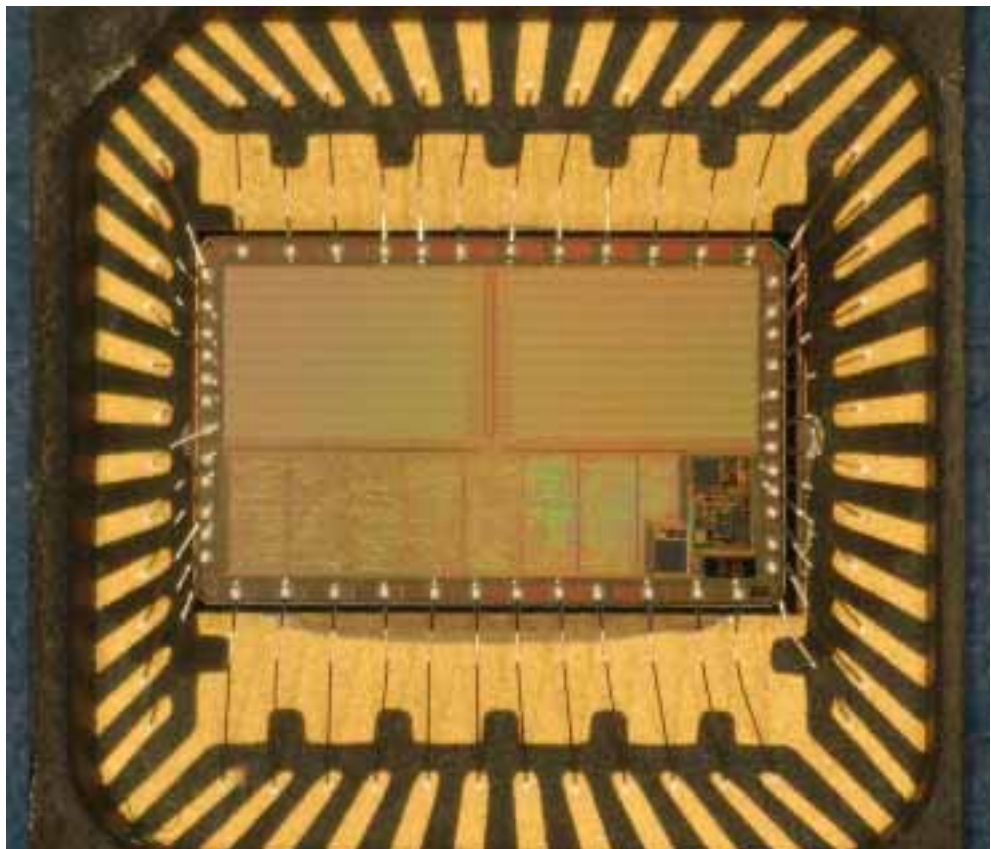


Bild 4: Der für die ePille® entwickelte ASIC mit SIRIUS Prozessor, Temperaturzelle, LF-DQPSK-Interface, Powermanagement sowie einem 32 kByte – Speicher. AMI 0,35 2P4M CMOS Technologie, ca 13,4 mm², 2009.

diskreter Elektronik hinaus. Seit 1989 wurde hier in systematischer Weise ein Labor zum Entwurf integrierter Anwenderschaltkreise (ASIC-Labor) aufgebaut, in dem inzwischen fast 30 ASIC, anwenderspezifische integrierte Schaltungen, erfolgreich entworfen und über die internationalen IC Prototype Foundry Linien wie Europractice gefertigt wurden.

Als Mitglied der Multi Project Chip-Gruppe (MPC) – der Autor ist seit 15 Jahren Sprecher – steht der Hochschule Offenburg die Möglichkeit zur Verfügung, Studenten an professionellen und aktuellen Entwurfsprogrammen zur Entwicklung integrierter Elektronik auszubilden. Im Rahmen des Studiengangs Elektrotechnik und Informationstechnik durchlaufen die Studenten das Mikroelektroniklabor, in dem sie zum ersten Mal mit dem kompletten Design Flow für analoge wie digitale integrierte Schaltungen konfrontiert werden. Zur Verfügung steht die Mentor IC-Design Suite mit den dazu erforderlichen Programmen.

Darüber hinaus gibt es für komplexe Digitaldesigns noch Softwarepakete der Firma Synopsys, hauptsächlich für die digitale Synthese, und Pakete der Firma Cadence für das Layout komplexer digitaler Designs nach modernsten Gesichtspunkten (Encounter). Im Bereich der Simulation stehen Eldo-Spice für analoge Schaltungen und Modelsim für digitale Systeme zur Verfügung. Die sechs Nachmittage des normalen Mikroelektroniklabors sind natürlich nicht ausreichend, den kompletten Design Flow zu erlernen. Studenten, die sich hier vertiefen wollen, haben aber die Gelegenheit, im Rahmen einer Bachelor- oder Master-Arbeit komplette eigene integrierte Schaltungen zu entwerfen.

Gelungene Entwicklungen und konkrete Anwendungen wie die ePille®

Beispiele für gelungene Entwicklungen sind die in Bild 3 dargestellten Designs eines RFID – Front Ends, das im IAF in mehreren Projekten erfolgreich eingesetzt wird, wie auch das sehr komplexe Design des ICs für die ePille® (Bild 4) mit SIRIUS – Mikroprozessoren, Kommunikationsschnittstelle, Powermanagement usw. Die Fähigkeit zur Integration der Elektronik stellt den Schlüssel dar für zahlreiche attraktive Projekte insbesondere der Medizintechnik, wo es auf höchste Miniaturisierung, niedrigsten Leistungsverbrauch oder extreme Funktionalität ankommt. Als Beispiele seien hier die Projekte MamoCheck, μ TRANS, ePille® u.a. genannt, die alle nur durch Einsatz von spezieller integrierter Mikroelektronik realisiert werden können. Auch hier ist festzuhalten, dass diese in den Projekten erreichten Leistungen im Wesentlichen auf der Arbeit von Studenten bzw. im Institut angestellter Absolventen der Hochschule Offenburg beruhen. Einige dieser Projekte stellen die Basis für Doktorarbeiten und attraktive Industriekooperationen dar.

Moderne Elektronikentwicklung erfordert heute nicht nur die Beherrschung der Schaltungstechnik von Baugruppen, sondern auch die Entwicklung von Software in programmierbaren Prozessoren unter Berücksichtigung aktueller Betriebssysteme. Für das Gesamtgebiet wurde der Begriff „Embedded Systems“ geprägt. In diesem Bereich wird die Hochschule Offenburg auch weiterhin in Lehre wie auch Forschung einen Schwerpunkt legen, der in Zukunft noch ausgebaut werden soll.

PROF. DR. DIRK JANSEN

Unser Erfolg Deine Chance!

Wir sind ein erfolgreiches, mittelständisches Unternehmen im Bereich Elektrotechnik mit rund 60 Mitarbeitern. Einen hohen Stellenwert legen wir auf die Ausbildung qualifizierter Nachwuchskräfte.

Wir bilden aus!

> Elektroniker (w/m)

Fachrichtung Energie- und Gebäudetechnik. Die Schwerpunkte der Ausbildung liegen in den Bereichen Energietechnik und Automatisierungstechnik.

Welche Voraussetzungen solltest Du mitbringen?

- Guter Schulabschluss, besonders in den Fächern Mathe und Physik
- Handwerkliches Geschick und technisches Verständnis
- Teamfähigkeit

> Bachelor of Engineering (w/m)

Studiengang Elektrotechnik an der Berufsakademie Mannheim

- Studiendauer: 6 Semester/3 Jahre
- Wechselseitige Ausbildung:
12 Wochen Theorie – 12 Wochen Praxis

Eingangsvoraussetzungen:

- Allgemeine Hochschulreife oder Fachgebundene Hochschulreife
- Bis zu 3 Monate Vorpraktikum

Du möchtest Deinen beruflichen Weg in einem dynamisch wachsenden Unternehmen starten? Dann sende uns Deine aussagefähigen Bewerbungsunterlagen mit Lebenslauf per Post oder per Email an personal@klotter.de.

Fragen vorab beantwortet Herr Markus Neubert unter T el. 0 78 44/99 39-48.



Klotter®

Elektrotechnik GmbH
Im Salmenkopf 6
77866 Rheinau-1
T 0 78 44/99 39-39
F 0 78 44/99 39-59
www.klotter.de

Was treiben Sie, ...?

Unterwasserrugby – eine dreidimensionale Sportart

Wikipedia: Unterwasserrugby (UWR) erfordert eine hohe Ausdauer und gutes Apnoetraining. Aber auch taktisches Gefühl ist notwendig, da richtige Positionierung für ein gutes Passspiel entscheidend ist. Dabei wird der Ball ähnlich wie beim Kugelstoßen weggedrückt. Je nach Kräfteinsatz und Geschwindigkeit kann der Ball so über mehrere Meter Distanz zielgenau gepasst werden. Insgesamt zeichnet sich das Spiel durch unterschiedliche Anforderungen an die Spieler aus: Nicht nur Kraft ist gefragt, gerade unter Wasser sind Schnelligkeit und Wendigkeit maßgebend. Um sich im annähernd „freien Raum“ der drei Dimensionen zurechtzufinden, ist darüber hinaus eine gute Übersicht unerlässlich, denn ein Angriff kann beim Unterwasserrugby auch von oben oder unten erfolgen.



Und das macht: Julien Schultz, Student Master Berufliche Bildung Elektrotechnik/Informationstechnik, 3. Semester

Ich spiele UWR, seit ich 14 Jahre alt bin, also seit elf Jahren. Zu diesem Sport bin ich gekommen, da ich schon von klein auf durch meine Eltern im Tauchclub Offenburg bin und ich dort von einigen darauf angesprochen wurde. Es macht mir einfach Spaß und ist reizvoller und auch anstrengender, als bloß mit den Flossen durchs Wasser zu dümpeln.

Unterwasserrugby – was ist denn das? Wie geht das? Wo kann man das spielen? Diesen Fragen muss man sich häufig stellen, wenn man diese Sportart betreibt. Deshalb beschreibe ich diesen wunderbaren Sport einfach mal:

Donnerstagabend im Hallenbad Offenburg: Der öffentliche Badebetrieb ist eingestellt, die Badegäste haben das

Becken verlassen. Eine Gruppe mit Flossen, Tauchbrille und Schnorchel bewaffneter und mit einer blauen oder weißen Badehose und Wasserballer- kappe bekleideter Personen betritt das Bad. Am Beckenrand werden zwei Körbe aus Metallstangen sowie ein Handball- großer, mit Salzwasser gefüllter Ball versenkt. Beide Mannschaften platzieren sich jeweils an einem Beckenrand des Springerbereichs und bekommen vom Trainer Anweisungen über die Taktik und Positionen. Eine im Wasser angebrachte Autohupe ertönt, die Spieler sprinten los, und kurz darauf verschwinden nahezu alle unter der Wasseroberfläche. Im Bad herrscht Stille, nach etwa 20 Sekunden kommen nach und nach die Spieler kurzzeitig an die Oberfläche und tauchen gleich wieder ab. Plötzlich hupt die Hupe erneut, alle tauchen auf und schwimmen wieder an den Beckenrand zurück.

Doch was ist dort unten vor sich gegangen?

Nach dem Anpfiff schwimmen beide Mannschaften im Sprint los und versuchen, den in der Mitte des Spielfelds am Boden liegenden Ball zu erhaschen. Dazu tauchen nahezu alle ab, der Schnellste geht auf den Ball. Die Mannschaft, die den Ball nicht ergattern konnte, versucht diesen dann durch Angreifen des Ballführenden (außer Treten, Beißen und Würgen ist so gut wie alles erlaubt) oder durch Decken der freien weiteren Spieler zu erobern. Wichtig dabei ist, dass nur der ballführende Spieler aktiv angegriffen werden darf. Nun ist das Ziel, dass man den Ball durch geschicktes Passen und beherzten Körpereinsatz in den gegnerischen Korb befördert. Das Spielgeschehen wird von drei Schiedsrichtern geleitet, wobei sich zwei am Beckenboden, ausgerüstet mit Pressluftflaschen, befinden und einer am Beckenrand an der Oberfläche.

Interessant ist diese Sportart vor allem dadurch, dass es eine dreidimensionale Sportart ist. Ein weiterer reizvoller Punkt ist, dass man nur so lange in Aktion bleiben kann, wie es der Luftvorrat der Lunge zulässt und man zur Oberfläche zum Luftholen auftauchen muss. Auch



Im kühlen Nass geht es heiß zur Sache

das Spieltempo ist extrem hoch, da das Becken mit 12 bis 15 Metern relativ kurz ist und die Spieler mit den Flossen eine beachtliche Geschwindigkeit erreichen. Im Ligabetrieb beträgt die effektive Spieldauer 2x15 Minuten, das heißt, bei jeder Unterbrechung wird die Uhr angehalten.

UWR steht für Schnelligkeit, Beweglichkeit, Ausdauer, Übersicht und faire Härte. Deshalb ist UWR auch keine geschlechts-oderaltersspezifische Sportart, sondern ein Spiel, bei dem Jugendliche und Erwachsene beiderlei Geschlechts zusammen spielen können. Allein in Deutschland gibt es rund 5000 aktive UWR-Spieler. Eine Saison läuft von September bis Mai. Danach spielen die acht besten Mannschaften in Turnierform den Deutschen Meister aus.

In Offenburg kann man UWR im Hallenbad spielen. Der 1. Tauchclub Offenburg hat zwei Mannschaften, wobei die erste Mannschaft mit Freiburg eine Spielgemeinschaft bildet und sogar in der ersten Bundesliga spielt.

WEITERE INFOS GIBT ES UNTER:

WWW.TAUCHCLUB-OFFENBURG.DE

Wer interessiert ist, kann entweder direkt donnerstags um 21 Uhr zum Training kommen oder sich bei mir melden: jschultz@stud.hs-offenburg.de.

JULIEN SCHULTZ (E&I)

Was treiben Sie, ...? Komponieren!

Wikipedia: Ein Komponist (lat. componere, „zusammensetzen“; veraltet auch Compositeur oder Compositeur) ist eine Person, die musikalische Werke (Kompositionen) erschafft. Das Ergebnis des Kompositionsvorgangs wird abschließend als Komposition meist in notierter Form (per Hand oder direkt als Notensatz im Computer) vorgelegt; insbesondere in der Elektronischen Musik sind die Werke auch in Form von Tonträgern üblich. Die Musik eines Komponisten wird (wenn von der Elektronischen Musik abgesehen wird) durch Interpreten (Musiker, Sänger) zum Erklängen gebracht.



Sammeln macht Spaß! Prof. Dr. Andreas Otte mit einer kleinen Auswahl seiner „Gitarren“-Sammlung.

Und das macht:
Prof. Dr. med. Andreas Otte,
Fakultät Elektrotechnik und
Informationstechnik

Professor für Biomedizinische Systemtechnik, insbesondere Sensorik, Biosignalverarbeitung sowie Grundlagen der Medizin

Einige komponieren wunderschöne Gemälde, andere komponieren leckere Speisen – ich komponiere Töne.

Schon während der Schulzeit habe ich neben meiner instrumentalen Ausbildung (klassische Gitarre, Querflöte)

früh mit dem Komponieren angefangen. Nach einigen ersten vorsichtigen Übungen seit dem elften Lebensjahr datiert mein erstes Konzert für Gitarre und Streichorchester auf das Jahr 1984, damals im Rahmen eines schulinternen Wettbewerbs „Schüler komponieren“.

Die Leidenschaft für das Setzen von Tönen in unterschiedlichster Besetzung hat mich seitdem nie mehr losgelassen, und mittlerweile sind einige Gitarrenwerke auch verlegt. Die Stücke sind allesamt tonal notiert und versuchen, südamerikanische Folklorelemente mit Elementen der Musik von Johann Sebastian Bach zu verbinden, wie das auch der große brasilianische Komponist Heitor Villa-Lobos (1887–1959) versucht hat.

Das besondere Erlebnis am Komponieren ist für mich jedesmal, wenn das Stück zum ersten Mal aufgeführt (das heißt vor Publikum gespielt) wird. Während man früher mit dem Schulorchester oft viele Male proben musste, um ein Stück einigermaßen hinzubekommen, bieten heute die modernen IT-gestützten Sampling-Methoden – wie sie auch von einigen sehr bekannten Filmkomponisten verwendet werden – unermessliche Möglichkeiten: Sie können heute die Partitur aus dem Notenschreibprogramm direkt von einem im PC oder Notebook gesampelten (und insbesondere recht realistisch klingenden) Orchester in einen beliebig designten dreidimensionalen Nachhallraum laden und anschließend spielen lassen: Biosignalverarbeitung – wie wir dies von der Medizintechnik bzw. Elektrotechnik gut kennen – im wahrsten Sinn einmal anders. Das Ganze hilft natürlich wiederum beim Komponieren, da man das „Produkt“ sofort anhören und gegebenenfalls korrigieren kann. Besonders dann, wenn es sich um Instrumente handelt, die man selbst nicht erlernt hat und deren Klang man sich in Kombination mit anderen Instrumenten dadurch besser vorstellen kann. Dieses Verfahren ersetzt allerdings keinesfalls die endgültige Aufführung mit einem richtigen Orchester oder Soloinstrument in einem Konzertsaal mit typischer und nicht ersetzbarer Konzertatmosphäre.

Mein erstes Konzert für Gitarre und Streichorchester sollte 1984 mit dem damaligen Schulorchester aufgeführt werden. Die Tonart E-Dur (vier Kreuze) war für das Schulorchester bereits beachtlich zu viel, und so musste ich das ganze Stück wenige Tage vor dem Konzerttermin für Gitarre und Klavier umschreiben. Das Klavier spielte dabei dann der versierte Musiklehrer. Erst 2009 habe ich das Stück mit einem Orchester auf CD einspielen können: Die Gitarre ist dabei „echt“ gespielt, das Orchester virtuell gesampelt. Die „echte“ Gitarre und das „unechte“ Orchester sind einzeln aufgenommen und beide Tonspuren nachträglich miteinander vermischt.

Die Freude am Komponieren und Musizieren auf der einen Seite und mein beruflicher Werdegang als Mediziner auf der anderen Seite führten dazu, dass ich mich seit vielen Jahren mit den Schicksalen und den Erkrankungen unserer großen Komponisten beschäftige und hier auch einige musikermedizinische Veröffentlichungen mit auf den Weg gebracht habe: Was wäre, wenn Franz Schubert älter geworden wäre und ihm mehr Zeit zur Vollendung seiner vielen unvollendeten Werke geblieben wäre? – Hätte Ludwig van Beethoven einen anderen Kompositionsstil entwickelt, wäre er nicht ertaubt? – War Niccolò Paganini „Teufelskunst“ durch eine Erbkrankheit des Bindegewebes bedingt? – Organisiert sich das Musikergehirn bei Erblindung anders um als das Nichtmusikergehirn? – Entstand Maurice Ravels musikalische Isolierung durch ein Halswirbelsäulen-Schleudertrauma?

An einer Hochschule von der Größe unserer Hochschule Offenburg gibt es aber sicherlich ein großes Potenzial an Musikern. Und vielleicht ließe sich ein (kleines) Orchester oder Kammerensemble aufstellen, das Lust und Zeit hätte, klassische Musik neu und eventuell auch einmal unkonventioneller aufleben zu lassen. Eine Gitarre könnte ich schon einmal beisteuern ...

INTERESSENTEN ERHALTEN INFOS DIREKT
 BEI PROF. DR. ANDREAS OTTE UNTER:
ANDREAS.OTTE@HS-OFFENBURG.DE

PROF. DR. ANDREAS OTTE

Hochschulsporttag

Der Hochschulsporttag war bei schönstem Mai-Wetter wieder ein voller Erfolg. Ob auf dem Wasser, per Rad oder per Pedes, beim Klettern in die Höhe oder Entspannen auf dem Boden – für jeden war eine sportliche Betätigung dabei. Vielen Dank an all die fleißigen Fotografen!

CAROLA BRUHIER, CORNELIA HERDE



Kursleiterin Tina Schneider zeigt, wie man den Rücken fit macht



Glückliche Gesichter beim Pilates



Hier geht es zu den DAK-Gesundheitskursen

Motorradtraining mit Prof. Dr. Walter Großhans



Motorradtraining an der Hochschule



Hier ist Konzentration gefragt



Und los geht's!

Bilder vom Segeln auf dem Rhein



Fast Urlaubsstimmung: Segeln auf dem Rhein (v.l. Sylvia Heuberger, Viktor Geiger, Eva Maria Kühling)



Flaute ...



Immer schön Kurshalten



Ganz steil nach oben.



Wo geht's jetzt weiter?

Beim Klettern im Klingenthal / Elsass haben Anna Wunsch, Michael Waßmer, Waldemar Grünwald und David Schmider teilgenommen.



Wohlverdiente Pause.

Radtour



Radtour durch das Elsass



Pannen gehören bei einer Radtour dazu



Jürgen Zimmer: So ein Platten bringt einen ganz schön ins Schwitzen

Wandern



Aufbruchstimmung – Wandern mit Silvia Willmann



Angekommen – ganz oben auf dem Hohen Horn

Studierende beim Beach-Volleyball



Gesunde Mitarbeiter – gesunde Hochschule

Erster betrieblicher Gesundheitstag fand großen Anklang.

In Zusammenarbeit mit der DAK wurden die Hochschulbeschäftigten und Professoren zum bewussteren Umgang mit der eigenen Gesundheit angeregt. Beim ersten betrieblichen Gesundheitstag konnten sie ihre Fitness testen.

Und obwohl ein weiterer Gesundheitstag im Herbst 2011 speziell für die

Studierenden geplant ist, haben auch gleich ein paar Studis die Lücken in den Warteschlangen genutzt und sich „im Vorbeigehen“ durchchecken lassen.

Mit vielen wichtigen Informationen ausgestattet, zeigten sich alle sehr zufrieden mit dem Gesundheitstag, und es wurde ein großes Interesse geäußert,

die Aktivitäten im Gesundheitsbereich weiterzuführen.

Also, bis zum nächsten Mal: Vermeiden Sie Stress und halten Sie die Balance! ☺

CORNELIA HERDE



Marlies Pollet – der Gleichgewichtstest und Test der Körperstabilität auf dem Balance Board der DAK fanden ganz besonderen Anklang: Mit der Hoffnung auf bessere Ergebnisse wurde der Test von manchem Kollegen gleich mehrfach durchgeführt ...

Schöne Sachpreise gab es auch zu gewinnen! Im Bild (v.l.): Jürgen Heidenreich (Verkehrswacht), Günter Schönthaler (DAK), Thomas Hodapp (DAK) und Antonia Heitz (DAK)



Lidija Rottenecker – ein Sehtest durch die Verkehrswacht stand ebenso auf dem Programm wie ein Hörtest durch Klaus Wenzler von der Firma iffland

Kerstin Herzog – beim Check der Gesundheitswerte durch Karin Horn von der Einhorn-Apotheke wurden die Gesundheitswerte wie Blutzucker, Cholesterin und Blutdruck ermittelt

Alles lief. Freiburg feierte! Und wir waren auch dabei

11.000 Läufer – 42 Bands – Der Weg war das Ziel

Foto: Ralf Graner/René Rosin

Tommy Birringer, Student MuK2 – Halbmarathon

„Der Marathon war ein echtes Erlebnis, die gute Stimmung an der Strecke mit den 42 Bands hat einen die Anstrengung fast wieder vergessen lassen.“



Simon Fey, Student EIM3 – Halbmarathon

„Die Stimmung vor dem Start war bei dieser Menschenmasse einfach überwältigend. Ich hatte mich anfangs über das schöne Wetter gefreut, da es im letzten Jahr pünktlich zum Startschuss zu regnen anfang. Unterwegs setzte das heiße Wetter den Läufern doch ganz schön zu. Aber je anstrengender der Lauf, desto schöner ist es im Ziel!“



Dr. Daniel Hammer, Prof. M+I – Marathon

„Anstrengend war's, aber so ein alter Laufhase wirft die Flinte eben nicht so schnell ins Korn.“

Ich war jedenfalls sehr zufrieden: Tolles Wetter, gute Stimmung, und wenn ich nicht hingekracht wäre bei Kilometer 28, wäre ich bestimmt auch unter vier Stunden geblieben.

Eigenartigerweise habe ich sonst immer Studis an der Strecke getroffen (Läufer oder Zuschauer), diesmal aber leider nicht. Das sollte besser werden, vielleicht ein ‚Lauftreff HSO‘!?“



Comelia Herde, Verwaltung – Sekretariat Kanzler – Marathon (geplant)

„Ich war leider durch eine hustenbedingte Rippenzerrung ausgebremst. Aber zuschauen war auch mal schön ... und das – natürlich alkoholfreie – Bier hat trotzdem geschmeckt!“



Christian Reglin, Student AI4 – Halbmarathon (geplant war Marathon)

„Mein erster Marathon – so war der Plan. Doch es war anstrengender als gedacht. Besonders die Hitze und in der Stadtmitte der gepflasterte Boden. Habe ständig nach dem nächsten Wasserstand Ausschau gehalten. Nach 20 Kilometern war dann die Luft raus. Auf jeden Fall hat es einen Megaspasß gemacht, und die Motivation, das Ziel auch zu erreichen, ist in der Gemeinschaft noch viel größer.“



Dr. Gerhard Kachel, Prof. M+V – Halbmarathon

„Es war einfach herrlich, am ersten Frühsommertag im Jahr in einer so schönen Stadt zu laufen. Die Bands hätten allerdings noch etwas mehr Dampf machen können.“

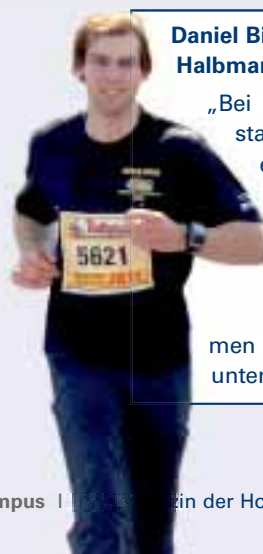
Doris Lammens, Studentin BWM3 – Halbmarathon

„Es war ein herrlicher Tag, super Wetter, super Publikum und tolle Stimmung. Super Feeling, durch ganz Freiburg zu joggen und über die neue Wiwilibrücke. Es war nur noch pures Glück, als es dann nur noch runterging in Herdern. War ein einfach toller Tag, und ich bin lockerer, schneller als vor drei Jahren gelaufen!“



Daniel Binkert, Student EI 6 – Halbmarathon

„Bei sonnigen Temperaturen entstand durch die vielen Zuschauer eine super Stimmung. Diese haben mich über die 21 Kilometer angetrieben und geholfen, den inneren Schweinehund zu überwinden. Glücklicherweise bin ich im Ziel angekommen und bin nun zufrieden, mein Ziel unter zwei Stunden erreicht zu haben.“



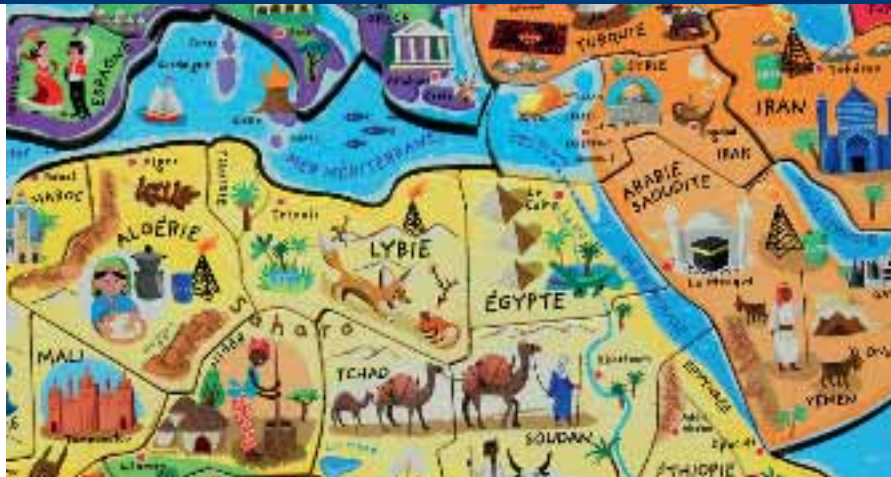
CORNELIA HERDE

Glosse

Unter einem Dach

„Was liegt eigentlich zwischen Brasilien und China?“ möchte die achtjährige Tochter wissen. Gute Frage. Das kommt darauf an, ob man von Westen nach Osten oder von Osten nach Westen geht. In die Gesichter der Kinder sind deutliche Fragezeichen gemalt, und so wird der Weltatlas aus dem Regal geholt auf der Suche nach Kontinenten, Ländern und Städten. Einen guten Überblick verschafft auch das Kinderpuzzle mit der Weltkarte. Die Kinderhände sind mittlerweile ziemlich routiniert beim Auseinandernehmen und Zusammensetzen des Magnetpuzzles, denn seit etwa einem Jahr vermieten wir Zimmer an ausländische Studenten. Schließlich möchte man wissen, wer mit uns unter einem Dach wohnt.

Fabiola studiert Verfahrenstechnik an der Hochschule Offenburg und kommt aus Blumenau in Brasilien. Tong Chun bereitet seine Master-Arbeit in Communication and Media Engineering vor und kommt aus China in der Nähe von Shanghai. China und Brasilien sind riesige Puzzleteile, neben denen sich Deutschland winzig klein ausnimmt. Beim gemeinsamen Grillen werden die jungen Studenten mit Fragen nach ihrem Land und der Lebensweise gelöchert.



Puzzelstück mit Obadahs Heimatland Jordanien

Die Gläser klirren: Prost, Santé, Saúde, 干杯 (Gānbēi)! Wir unterhalten uns über Weinkultur in Baden, Frankreich, Brasilien und China. Tong Chun erzählt vom Erfolg französischer Weine in China und vom chinesisches Sojawein.

Ein paar Wochen später kommt Obadah zu Besuch. Er wird stürmisch von den Kindern begrüßt, immerhin hat er vergangenen Winter drei Monate unter unserem Dach verbracht. Nach Abschluss seiner Master-Arbeit in Elektrotechnik hat er eine Anstellung bei der internationalen Technologiefirma R. Stahl in Waldenburg bekommen und lebt jetzt in Ingelfingen. Er macht uns die heiß begehrten Falafel – eine willkommene Abwechslung auch für ihn zu den Spätzle in seiner neuen schwäbischen Heimat. Wo liegt noch mal Jordanien? Die Kinder bringen das passende Puzzleteil, auf dem zwischen Zypern und dem Suezkanal auf der einen Seite und Irak auf der anderen Seite Jordanien ganz klein

neben Palästina, Israel, Syrien und dem Libanon zu erkennen ist. Obadah packt seinen Laptop aus. Ganz nah rücken die fernen Länder und Kulturen beim Skypen. Ein fast selbstverständliches „Salem Aleikum“ reist über das Internet aus Offenburg ins ferne Jordanien. „Bom dia“ wird Fabiolas Familie in Brasilien begrüßt. So lebendig und anschaulich kann Geografieunterricht sein. Das Puzzle wird wieder zusammengesetzt, nur „Alaska“ ist verschwunden. Ob wir dieses Puzzleteil wohl jemals brauchen werden?

CAROLA BRUHIER

Die Hochschule Offenburg sucht weiterhin möblierte Studentenzimmer mit Kochgelegenheit für internationale Master-Studierende.

Info: Hochschule Offenburg
Tel.: 0781 205-162 (vormittags)
E-Mail: marlies.pollet@hs-offenburg.de

Impressum

Herausgeber:

Der Rektor der Hochschule Offenburg (V.i.S.d.P.)
Hochschule Offenburg
Badstraße 24 · 77652 Offenburg
Telefon 0781/205-0
www.hs-offenburg.de



Hochschule Offenburg
University of Applied Sciences

Verlag:

vmm wirtschaftsverlag gmbh & co. kg
c/o Medienmarketing Prüfer
Lichtentaler Straße 33 · 76530 Baden-Baden



wirtschaftsverlag

Druckerei:

AZ Druck und Datentechnik GmbH
Heisinger Straße 16, 87437 Kempten

Redaktion:

Prof. Dr. Thomas Breyer-Mayländer, Carola Bruhier,
Dr. Dagmar de Mey, Cornelia Herde, Larissa Behr (MI 6).
Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu kürzen
und/oder sinnentsprechend wiederzugeben.

Lektorat:

Gaby Feldmann, Günter F. R. Grosshans,

Layout:

Iris Cvetković

Bildnachweis:

Hochschule Offenburg, Peter Heck,
Albert Josef Schmidt, Fotolia, iStockphoto

Titelbild:

Industry on Campus
Bild: Albert Josef Schmidt

Mediaservice:

Dipl.-BW. Kathrin Reichherzer,
k.reichherzer@vmm-wirtschaftsverlag.de

Auflage:

3200 Exemplare

Erscheinungsweise:

Erscheint jährlich zweimal zum
Semesterende



WIR FINDEN EINEN WEG. IMMER.

Die Herrenknecht AG ist Technologie- und Marktführer im maschinellen Tunnelvortrieb. Als einziger Vollsormenter weltweit liefert Herrenknecht Hightech-Tunnelbohranlagen für alle Baugründe und in allen Durchmessern – von 0,10 bis über 16,0 Meter.

Mit den maßgeschneiderten Maschinen von Herrenknecht werden rund um den Globus sowohl Rohrleitungssysteme für Wasser und Abwasser, für Gas oder Öl (Utility Tunnelling) als auch Tunnelanlagen für den Auto-, U-Bahn- und Zugverkehr (Traffic Tunnelling) erschlossen. Unsere Vortriebsmaschinen treiben den längsten Eisenbahntunnel der Welt und die größten Metrolinien voran. Sie helfen, Gewässer zentimetergenau zu unterqueren und Pipelines quer durch Kontinente zu verlegen.

Dabei versteht sich Herrenknecht während des gesamten Projektablaufs als Partner im Teamwork Tunnelling. Entsprechend ergänzen umfassende Serviceleistungen rund um den Tunnelvortrieb unser Angebot.

Zum Herrenknecht Konzern gehören über 1.800 Mitarbeiter und 36 Tochter- und geschäftsnahe Beteiligungsgesellschaften, zum Beispiel auch für Logistiklösungen oder Tiefbohranlagen. Wir finden immer einen Weg. Gemeinsam mit unseren Kunden.



Kommen Sie zu WTO!



Wir suchen permanent:

- **Kreative Ingenieure**
für das Mechanical Engineering

Wir begleiten Sie gerne durchs Studium und bieten Plätze für Praktika, Studien- und Abschlussarbeiten.

Firmenprofil

Wir sind Spezialist für die Entwicklung und Herstellung von Präzisionswerkzeughaltern zum Einsatz auf:

- CNC-Drehzentren
- Mehrspindeldrehzentren
- Langdrehautomaten

Unsere Produkte sind weltweit im Einsatz und zwar überall dort, wo hochpräzise Teile rationell gefertigt werden.

Mechanical Engineering

WTO gilt als Pionier im Bereich angetriebener Werkzeuge, denn immer wieder haben wir mit unseren Neuentwicklungen die Technik der Branche geprägt. Von daher ist die Entwicklungsabteilung unser Herzstück. Hier entwickeln unsere kreativen Ingenieure und Techniker in verschiedenen Teams neue und innovative Produkte, die unsere Marktführerschaft sichern.

Perspektive

Ein außerordentliches Wachstum in den letzten Jahren, eindeutige Wettbewerbsvorteile durch innovative Produkte gepaart mit langjährigem technischen Know-how, eine Niederlassung im wichtigen nordamerikanischen Markt und ein in zweiter Generation gleichermaßen familiär wie professionell gemanagtes Unternehmen bilden die ideale Plattform für moderne, interessante und zukunftssichere Arbeitsplätze.



Deutschland

WTO GmbH
Auf der oberen Au 45
77797 Ohlsbach
Telefon: +49 - 78 03 93 92 - 0
Telefax: +49 - 78 03 93 92 - 40
www.wto.de



USA

WTO Inc.
14301-A South Lakes Drive
Charlotte NC 28273
Telefon: +1 704.714.7765
Telefax: +1 704.714.7767
www.wto-usa.com

WTO
Higher Productivity